



Wirtschaftslage und Erwartungen

Ergebnisse der DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Frühsommer 2011



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Mit der Auswertung KONJUNKTUR IM FRÜHSOMMER 2011 präsentiert der DIHK die Ergebnisse seiner aktuellen Konjunkturumfrage bei den Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Deutschland. Die traditionelle Umfrage WIRTSCHAFTSLAGE UND ERWARTUNGEN wurde erstmals im Herbst 1977 durchgeführt und findet seitdem zweimal jährlich statt. Seit dem Jahr 2000 legt der DIHK auch im Frühsommer eine bundesweite Auswertung von IHK-Konjunkturumfragen vor.

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Unternehmen durch dieses Mal insgesamt 76 IHKs. Diese befragen jeweils eine repräsentative Auswahl von Mitgliedsunternehmen. Im Frühsommer 2011 haben sie wiederum mehr als 24.000 Antworten ausgewertet. Die regionalen Auswertungen der IHKs können Sie auch im Internet unter www.dihk.de/konjunktur abrufen. Die Antworten verteilen sich auf die Industrie (31 Prozent), die Bauwirtschaft (7 Prozent), den Handel (21 Prozent) und die Dienstleistungen (41 Prozent).

Ein besonderes Merkmal der DIHK-Umfrage ist die Unterscheidung der Unternehmenseinschätzungen nach Regionen. Dabei werden dem Norden die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, dem Westen die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, dem Osten Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie dem Süden die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zugerechnet.

Die Umfrage hat im April und Anfang Mai 2011 stattgefunden.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2011

Copyright Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber © Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. | Berlin | Brüssel

ISSN: 1613-4605

DIHK Berlin:
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308 1000

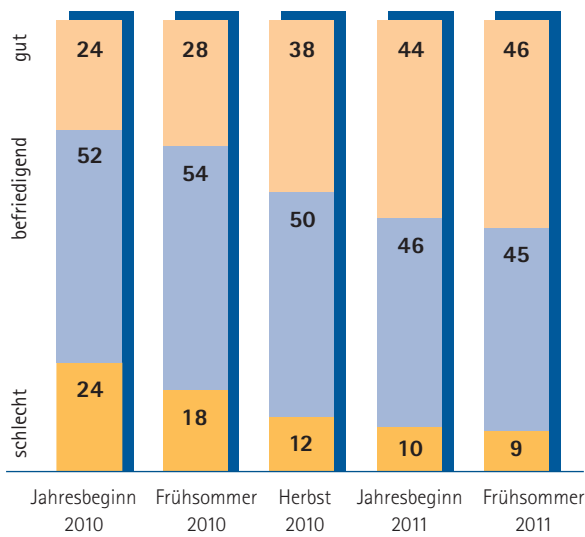
DIHK Brüssel:
Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon ++32-2-286 1611 | Telefax ++32-2-286 1605

Internet: www.ihk.de

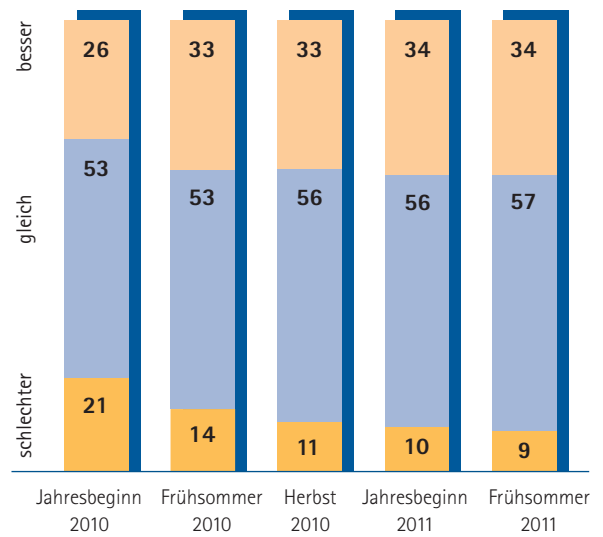
Redaktion DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation
Dr. Martin Wansleben, Dr. Dirk Schlotböller, Dr. Susanne Lechner, Dr. Michael Liecke
Dr. Ilja Nothnagel

Stand Mai 2011

Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen (in %)



Die Geschäftserwartungen der Unternehmen (in %)

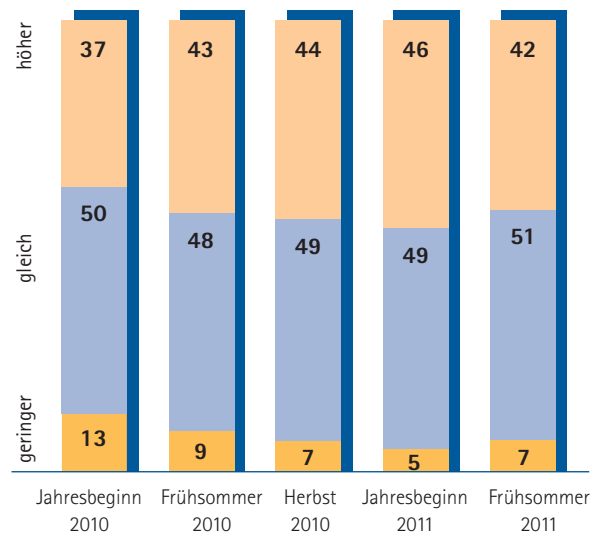


DIHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2011

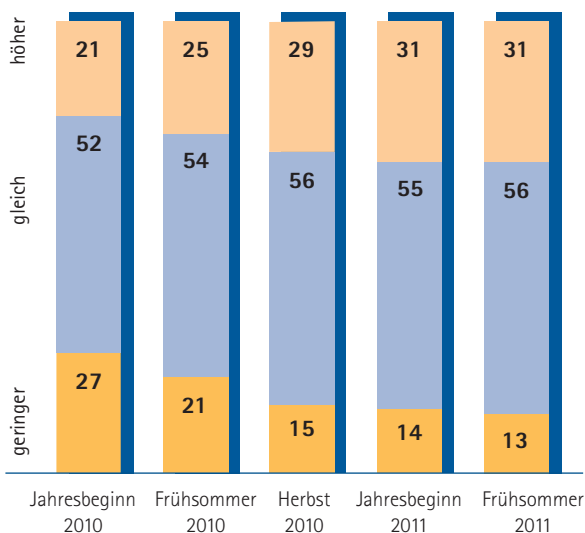
Deutschland auf einen Blick



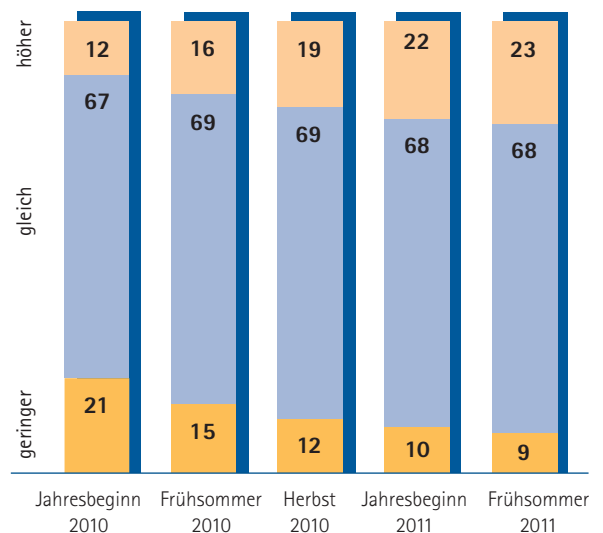
Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen (in %)



Die Investitionspläne der Unternehmen (in %)



Die Beschäftigungspläne der Unternehmen (in %)



■ Die wesentlichen Ergebnisse der DIHK-Konjunkturumfrage Frñhsommer 2011

Wirtschaftslage

Die Wirtschaftskrise ist Vergangenheit. Die Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage sogar etwas besser als zum Höhepunkt des Booms 2007. Das Wachstum fußt auf größerer Basis. Die Exportwirtschaft kann sich weiterhin auf eine starke Auslandsnachfrage stützen. Hinzu kommt eine hohe Investitionstätigkeit der Unternehmen. Die Lageeinschätzung der Bauwirtschaft erreicht Werte wie seit dem Vereinigungsboom nicht mehr. Die – noch immer gute – Geschäftslage in etlichen Konsumbranchen wie dem Einzelhandel und dem Gastgewerbe verschlechtert sich hingegen etwas. Damit erfüllen sich ihre hohen Erwartungen aus der Vorumfrage nicht. Die Energie- und Rohstoffpreise erreichen nicht nur als Kostenfaktor für die Unternehmen schmerzliche Höhen, sie schränken auch die Konsummöglichkeiten der Verbraucher etwas ein.

Erwartungen

Der Aufschwung setzt sich kraftvoll fort. Die Unternehmen beurteilen ihre Geschäftsperspektiven so zuversichtlich wie im Boomjahr 2007 – dem bislang besten Wert in den letzten 20 Jahren. Die Sorgen um die In- und Auslandsnachfrage nehmen erneut ab. Das stützt die Hoffnung, dass die Wirtschaft weiter wächst. Der Optimismus der Industrie lässt auf hohem Niveau etwas nach, bleibt aber größer als in anderen Wirtschaftszweigen. Die schwungvolle Export- und Investitionsentwicklung unterstützt den Arbeitsmarkt weiter – das belebt auch die Erwartungen in der Konsumwirtschaft zunehmend. Einzelhandel und Gastgewerbe sind zuversichtlicher denn je. Die Binnenwirtschaft übernimmt mehr und mehr vom Auslandsgeschäft die konjunkturelle Stützfunktion. Mit der guten weltwirtschaftlichen Entwicklung steigt jedoch die Bedeutung der Energie- und Rohstoffpreise als Konjunkturrisiko. Der Fachkräftemangel spitzt sich hierzulande ebenfalls weiter zu.

Export

Die weltweite Nachfrage nach hochwertigen Investitionsgütern und effizienter Technologie „Made in Germany“ ist weiterhin Garant für ein starkes Exportwachstum. Immer weniger Unternehmen befürchten Rückschläge im Auslandsgeschäft. Gleichwohl rechnen die Betriebe damit, dass die Zuwächse etwas geringer ausfallen. China und andere Boommärkte wirken Überhitzungsgefahren entgegen. Die Perspektiven auf dem europäischen Heimatmarkt sind durch das verhaltene Wachstum in etlichen Staaten eingeschränkt. Hinzu kommt eine gewisse Verunsicherung durch die Ereignisse in Japan und die politischen Umwälzungen im Nahen Osten und Nordafrika.

Investitionen

Die Investitionsabsichten der Unternehmen verbessern sich noch einmal leicht und erreichen ein neues Rekordniveau. Der Investitionsaufschwung erfasst die gesamte Breite der Wirtschaft und trägt erheblich zur positiven Entwicklung der Binnenkonjunktur bei. Neben der Industrie planen auch die eher binnenorientierten Wirtschaftszweige Dienstleistungen und Handel sowie der lange Zeit zurückhaltende Bau mit größeren Investitionsbudgets am Standort Deutschland. Die Investitionsabsichten der Unternehmen führen zu einem höheren Kapitalbedarf. Gleichzeitig verschlechtern sich aktuell die Finanzierungsbedingungen einiger Betriebe.

Beschäftigung

In nahezu allen Branchen stehen die Zeichen auf Personalaufbau. Industrie, Handel und Bau weisen so gute Beschäftigungspläne auf wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr. Allerdings bremst der Fachkräftemangel den Beschäftigungsaufbau spürbar. Betroffen sind z. B. Zeitarbeit, Gesundheitswirtschaft, IT- und industriennahe Dienstleister, Baugewerbe sowie Maschinenbau. Alles in allem fällt die Arbeitslosigkeit in diesem Jahr auf durchschnittlich 2,8 Mio. – den niedrigsten Wert seit 20 Jahren.



Inhalt

	Seite	
I	Wirtschaftslage	9
II	Erwartungen	17
	IHK-Konjunkturklimaindikator	28
III	Export	31
IV	Investitionen	41
V	Beschäftigung	47
VI	Konjunktur in den Regionen	53
	Wirtschaftslage in den Regionen	53
	Geschäftserwartungen in den Regionen	55
	Exportserwartungen in den Regionen	58
	Investitionsabsichten in den Regionen	59
	Beschäftigungsabsichten in den Regionen	62
	IHK-Stellungnahmen	67
	Anhang	93
	Fragebogen	94
	Ergebnisse der DIHK-Umfragen 2000 bis 2011	95

I WIRTSCHAFTSLAGE

Gesamtbeurteilung

Geschäftslage besser denn je

Die Wirtschaftskrise ist Vergangenheit. Die Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage sogar etwas besser als zum Höhepunkt des Booms 2007. Das Wachstum fußt auf größerer Basis. Die Exportwirtschaft kann sich weiterhin auf eine starke Auslandsnachfrage stützen. Hinzu kommt eine hohe Investitionstätigkeit der Unternehmen. Die Lageeinschätzung der Bauwirtschaft erreicht Werte wie seit dem Vereinigungsboom nicht mehr. Die – noch immer gute – Geschäftslage in etlichen Konsumbranchen wie dem Einzelhandel und dem Gastgewerbe verschlechtert sich hingegen etwas. Damit erfüllen sich ihre hohen Erwartungen aus der Vorumfrage nicht. Die Energie- und Rohstoffpreise erreichen nicht nur als Kostenfaktor für die Unternehmen schmerzliche Höhen, sie schränken auch die Konsummöglichkeiten der Verbraucher etwas ein.

Vorkrisenniveau übertroffen

Fast jedes zweite Unternehmen bewertet seine Geschäftslage als „gut“ (46 Prozent). Der Anteil der „guten“ Lageurteile überwiegt erstmals seit dem Vereinigungsboom den der „befriedigenden“ Einschätzungen (45 Prozent). Den Anteil der Unter-

nehmen, die ihre geschäftliche Verfassung als „schlecht“ einstufen (neun Prozent), übertrifft er sogar um 37 Punkte. Dieser Saldo aus „gut“- und „schlecht“-Antworten liegt so hoch wie seit 20 Jahren nicht mehr. Der Bestwert im vorherigen Konjunkturzyklus war nicht ganz so hoch ausgefallen (36 Punkte im Fröhsommer 2007). Somit hat die Wirtschaft die Krise zwei Jahre nach dem konjunkturellen Tiefpunkt verdaut. Die Aufholjagd ging also ebenso schnell vonstatten wie der Absturz vom konjunkturellen Höhepunkt vom Fröhsommer 2007 bis zum Fröhsommer 2009.

Industrie unbeirrt

Die Industrieunternehmen bewerten ihre Geschäftslage noch einmal deutlich besser als zu Jahresbeginn (Saldoverbesserung um neun auf 46 Punkte). Mehr als jedes zweite Industrieunternehmen (53 Prozent) sieht sich inzwischen in guter, 40 Prozent zumindest in befriedigender geschäftlicher Verfassung. Damit baut die Industrie ihre Spitzenposition im Vergleich der Wirtschaftszweige aus. Gegenüber dem Vorjahr erhöht sich der Lagesaldo sogar um 40 Punkte.

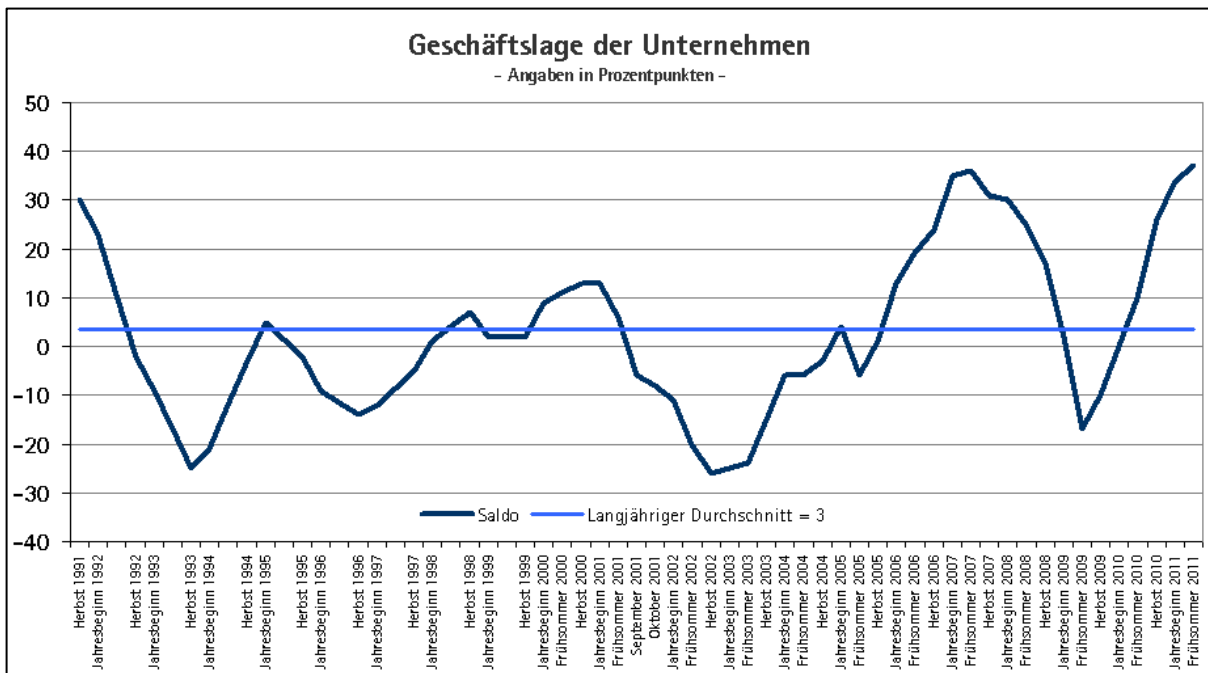
Gerade Vorleister mit erhöhter Schlagzahl

Die konjunkturell oftmals vorlaufende Grundstoffindustrie erfreut sich weiterhin guter Geschäfte. Die Produzenten von Vorleistungsgütern heben ihre Lageeinschätzungen besonders kräftig an. Der Lagesaldo verbessert sich um zehn auf 49 Punkte –

Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen
in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Herbst	Jahres-	Früh-	Herbst	Jahres-	Früh-
die Geschäftslage mit:	2009	beginn	sommer	2010	beginn	sommer
		2010	2010	2010	2011	2011
gut	20	24	28	38	44	46
befriedigend	50	52	54	50	46	45
schlecht	30	24	18	12	10	9
Saldo*	-10	0	10	26	34	37

* Anteil der „gut“-Meldungen minus Anteil der „schlecht“-Meldungen in Prozentpunkten



somit fällt der Anstieg sogar etwas höher als zu Jahresbeginn 2011 aus. Zum Bestwert des vorherigen Konjunkturbooms fehlt lediglich noch ein Saldenpunkt. Auf hohem Niveau verbessern sich vor allem in der Chemie sowie in der Gummi- und Kunststoffindustrie die Lagebewertungen (von 54 auf 57 bzw. von 51 auf 52 Punkte). Einen Rekordwert erreicht auch der Lagesaldo der Textilwirtschaft (32 Punkte; Saldo Jahresbeginn: 17 Punkte). Besonders deutlich hellen sich die Lageeinschätzungen in der Sparte „Glas/Keramik/Steinverarbeitung“ (Saldoverbesserung um 21 auf 38 Punkte), in der Holzindustrie (Saldoverbesserung um 17 auf 31 Punkte) und in der Metallerzeugung (Saldoverbesserung um zwölf auf 44 Punkte) auf.

„Made in Germany“ attraktiv

Das Auslandsgeschäft trägt auch im Fröhsommer gehörig zur brummenden Konjunktur bei. Die exportierenden Industrieunternehmen bewerten ihre aktuelle Situation besonders gut (Saldo: plus 49 Punkte; binnenorientierte Industrie: plus 39 Punkte). Die starke Präsenz der deutschen Industrie unmittelbar vor Ort befördert das Exportgeschäft zusätzlich.¹ Die Exportimpulse durch europäische

¹ Vgl. DIHK-Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie (2011).

Kunden nehmen zu, angestoßen ihrerseits auch durch die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft – für mehr als der Hälfte der Euro-Staaten ist Deutschland wichtigster Abnehmer. Die US-Konjunktur hat sich ebenfalls belebt. Für die größte Dynamik sorgen weiterhin die Schwellenländer. Für ihren Aufholprozess sind sie auf hochwertige Investitions- und Konsumgüter aus Deutschland angewiesen.

Besonders Autos gefragt

Vor allem in den exportstarken Industriesparten laufen die Geschäfte immer besser:

- Die Kfz-Industrie ist in Hoch-Stimmung. Der Antwortensaldo klettert noch einmal deutlich um 13 auf nunmehr 60 Punkte – immerhin sechs Punkte mehr als im vorherigen Aufschwung.
- Ebenfalls besser als im Boom 2006/2007 bewerten die Hersteller von Elektrogeräten (Lagesaldo: 59 Punkte; Jahresbeginn 52 Punkte) und von Werkzeugmaschinen ihre aktuelle geschäftliche Situation (Saldo: 70 Punkte; Jahresbeginn 42 Punkte). Beachtlich ist auch die Lageverbesserung der Maschinenbauer insgesamt (Saldo: 57 nach zuvor 38 Punkten).

Maschinen und Anlagen aus deutschen Werkhallen bestechen durch hohe Qualität und maßgeschneiderte Fertigung. Sie helfen zudem vielfach bei energie- und materialeffizienter Produktion – in Zeiten hoher Rohstoffpreise ein nicht zu unterschätzendes Plus für die Kunden.

- In der Medizintechnik klettert der Lagesaldo um 21 Punkte auf einen neuen Rekordwert von 57 Punkten, in der Pharmaindustrie immerhin von 42 auf 44 Punkte. Mit dem steigenden Lebensstandard und vielfach auch einer alternden Bevölkerung wachsen auch die Anforderungen an eine hochwertige Gesundheitsversorgung.

Wettbewerbsfähigkeit schützt vor Gegenwind

Dank seiner hohen Wettbewerbsfähigkeit und Investitionsstärke erweist sich das Verarbeitende Gewerbe unter dem Strich in einem unsicheren internationalen Umfeld als robust. Zunächst war befürchtet worden, das Auslaufen der weltweiten Konjunkturpakete und der Konsolidierungsdruck vieler Staaten könnten die Exportkonjunktur zum Erliegen bringen, später die Schuldenkrise einiger Euro-Staaten. Seit Jahresbeginn hielten die Unruhen in Arabien, Nordafrika und dann insbesondere der Krieg in Libyen die Welt in Atem. Schließlich kam der Schock der Dreifachkatastrophe in Japan hinzu.

Japan: vereinzelt Lieferschwierigkeiten

Die Probleme durch Produktionsausfälle bei wichtigen spezialisierten Vorleistungsgütern aus Japan erfordern von einzelnen Unternehmen hohe Anpassungsanstrengungen. In der Katastrophenregion sind einige Lieferanten insbesondere der Elektronikbranche ansässig, die auch an deutsche Unternehmen liefern. Beeinträchtigungen kommen nicht nur über das direkte Japan-Geschäft, sondern auch indirekt über Umwege der Lieferkette. Insbesondere Güter der Elektro- und Automobilin-

dustrie, die aus vielen verschiedenen Komponenten und Einzelteilen bestehen, sind betroffen. Wenn Teile vorübergehend nicht mehr lieferbar sind, ist kurzfristiger Ersatz schwierig – Lieferzeiten werden länger, Preise steigen. Allerdings können die Unternehmen auf Alternativprodukte oder -anbieter ausweichen, die betroffenen japanischen Hersteller zudem zumindest zum Teil auf andere Werke in- und außerhalb Japans. Alles in allem sind die Bezugsschwierigkeiten für die heimische Industrie daher verkraftbar. Für den Absatz von Produkten ist die Krisenregion für deutsche Unternehmen kaum relevant.

Investitionszurückhaltung Vergangenheit

Mit der wirtschaftlichen Erholung hierzulande kommt auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen immer besser in Gang. Der Investitionsstandort Deutschland hat deutlich an Attraktivität gewonnen. Die Innovations- und Exportorientierung der Unternehmen haben die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft gestärkt, unterstützt von angebotspolitischen Reformen insbesondere am Arbeitsmarkt und einer moderaten Lohnpolitik. Deutsche Unternehmen sehen sich immer seltener zu Auslandsinvestitionen aus Kostengründen veranlasst.² Die historisch niedrigen Zinsen beleben die Investitionstätigkeit zusätzlich.

Im Vergleich der Hauptgruppen weisen die Investitionsgüterhersteller die stärkste Lageverbesserung auf (von 40 auf 54 Punkte). In diesem Segment sind zwar besonders viele exportorientierte Unternehmen tätig, die von der florierenden globalen Investitionstätigkeit profitieren. Doch auch die regen Binneninvestitionen kommen den Herstellern zugute. Ein beträchtlicher Teil der Investitionen erfolgt zudem über das Leasing von Kapitalgütern. Sowohl die Leasingunternehmen für Investitionsgüter als auch für Pkw bewerten ihre aktuelle geschäftliche Situation deutlich besser als zu Jahres-

² Vgl. DIHK-Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie (2011).

beginn (Saldoveränderung um acht bzw. um 16 auf jeweils 31 Punkte).

Günstige Konstellation für Bau

Die Bauwirtschaft profitiert vom Zusammentreffen einer regen Wohnungsbautätigkeit und einen spürbar anziehenden Wirtschaftsbau. Gerade die Bautätigkeit bekommt durch die historisch niedrigen Zinsen Auftrieb. Gleichzeitig fließen noch immer Mittel aus den staatlichen Konjunkturpaketen. Zudem hat die vergleichsweise milde Witterung den Bau zum Jahreseinstieg kaum in Mitleidenschaft gezogen. Der Lagesaldo der Bauindustrie macht – ausgehend von hohem Niveau – den größten Sprung im Vergleich der Wirtschaftszweige (von 18 auf 30 Punkte) und liegt sogar 13 Punkte über den Höchstwerten des letzten Aufschwungs (jeweils 17 Punkte im Herbst 2006 und zu Jahresbeginn 2007). Damals hatte sich die gerade ausgelaufene Eigenheimzulage spürbar auf den privaten Wohnungsbau ausgewirkt.

Die Stimmung hellt sich in allen Bausegmenten spürbar auf. Am besten fallen die Einschätzungen weiterhin im Ausbaugewerbe aus. Diese Sparte profitiert in besonderem Maße von Investitionen in Sanierung und Erhalt, die nach wie vor im Vergleich zum Neu- und Ausbau einen höheren Anteil einnehmen. Die Lageeinschätzung im traditionell skeptischen Tiefbau fällt auch im Frñhsommer 2011 im Vergleich der Baubranchen und der Ge-

samtwirtschaft unterdurchschnittlich, aber alles in allem deutlich positiv aus (Saldo: plus 18 Punkte; Jahresbeginn: plus vier Punkte). Auch Architektur- und Ingenieurbüros sind gut ausgelastet – ihr Lagesaldo verbessert sich weiter auf 45 Punkte (Jahresbeginn: 41 Punkte).

„Netzwerk Industrie“ voll eingebunden

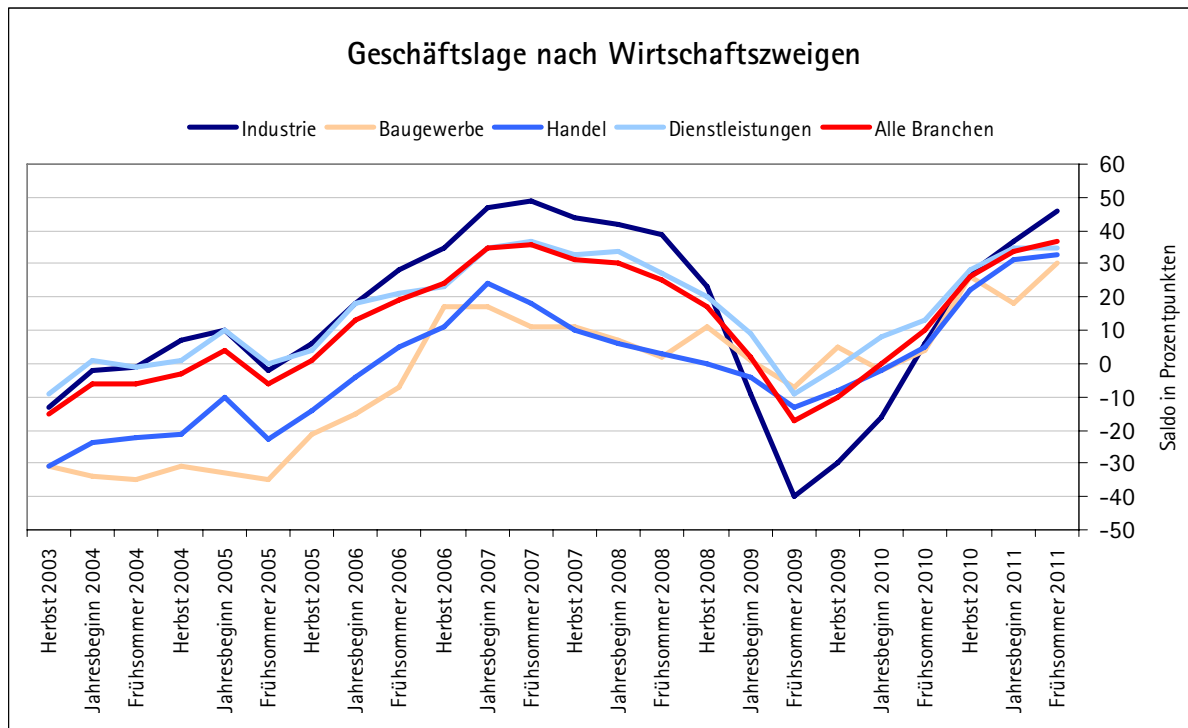
Die gute Industriekonjunktur schlägt sich auch in brummenden Geschäften der mit ihr verbundenen Branchen nieder. Nach neuerlichen kräftigen Verbesserungen erreichen die Lagebewertungen der Unternehmensberatungen (Saldoanstieg um zwölf auf 48 Punkte) und der Reinigungsdienste (Saldoanstieg um 18 auf 32 Punkte) Rekordwerte. Auch bei den Post-, Kurier- und Expressdiensten (neuer Saldo: 50 Punkte; Vorumfrage: 34 Punkte), in der Telekommunikation (neuer Saldo: 60 Punkte; Vorumfrage: 46 Punkte) sowie bei sonstigen freiberuflichen, wirtschaftlichen und technischen Dienstleistern wie Ateliers, Fotolabors und Übersetzungsbüros (neuer Saldo: 47 Punkte; Vorumfrage: 33 Punkte) verbessern sich die Einschätzungen weiter deutlich. Bei den IT- und den FuE-Dienstleistern fallen die Lageverbesserungen angesichts des hohen Vorumfrageniveaus nicht mehr ganz so kräftig aus. Die aktuellen Salden bleiben mit 45 bzw. 46 Punkten im Branchenvergleich aber nach wie vor deutlich überdurchschnittlich (Jahresbeginn: 44 bzw. 43 Punkte).

Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Frñhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Frñhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Frñhsommer 2011
Industrie	-40	-30	-16	6	27	37	46
Bauwirtschaft	-7	5	-2	4	26	18	30
Handel	-13	-8	-2	5	22	31	33
Dienstleistungen	-9	-1	8	13	28	35	35
Insgesamt	-17	-10	0	10	26	34	37

* Anteil der Gut-Meldungen minus Anteil der Schlecht-Meldungen



Die Zeitarbeitsbranche profitiert ebenfalls weiterhin von der guten Industriekonjunktur und – angesichts einer kurzfristigen und volatileren Auftragsvergabe – vom wachsenden Bedarf eines flexiblen Personaleinsatzes. Die Lageeinschätzungen bleiben mit einem Saldo von 52 Punkten auf hohem Niveau, auch wenn die Branche seit Jahresbeginn leichte Abstriche macht (Saldoverschlechterung um vier Punkte).

Im Handel fallen die Lagebewertungen so gut aus wie zuletzt im Vereinigungsboom – getrieben von den ungewöhnlich guten Einschätzungen im Produktionsverbindungshandel. Ausgehend von hohem Niveau verbessert sich der Lagesaldo im Großhandel um acht auf 42 Punkte, bei den Handelsvermittlern sogar um zehn auf 40 Punkte. Im Luftverkehr macht der lebhaftere Geschäftsreiseverkehr die hohen Treibstoffpreise verkraftbar (Verbesserung des Lagesaldos von 25 auf 40 Punkte).

Rohstoffpreise treiben Produktionskosten, ...

Die hohen Preise für viele Energieträger und Rohstoffe treiben die Kosten insbesondere in den energieintensiven Industrieunternehmen und dämpfen die gute Geschäftsentwicklung. Zudem

ist das hohe Preisniveau nicht mehr nur Indiz einer guten Weltkonjunktur, sondern resultiert auch aus Beeinträchtigungen auf der Angebotsseite: Die unsichere Entwicklung in Arabien, Nordafrika und insbesondere der Krieg in Libyen schlagen sich auf dem Erdölmarkt spürbar nieder. Alles in allem machen aber das florierende weltwirtschaftliche Umfeld und die vergleichsweise energie- und materialeffiziente Produktionsweise der heimischen Wirtschaft das Wachsen dieses Kostenblocks für viele Industrieunternehmen noch erträglich. Da auch die meisten internationalen Wettbewerber betroffen sind, sind Preisüberwälzungen für sie nicht ganz so schwierig. Hohe Preise für Rohstoffe machen zudem ihre Wiedergewinnung rentierlich – ein wichtiges Betätigungsfeld für die Abfall- und Recyclingwirtschaft. In dieser Sparte verbessern sich die Lagebeurteilungen spürbar und liegen mit 40 Punkten (Jahresbeginn: 34 Punkte) nunmehr über dem Durchschnitt aller Branchen.

... belasten Transportwirtschaft, ...

Die gestiegenen Mineralölpreise trüben insbesondere bei vielen Verkehrsunternehmen die Bilanzen. Der Lagesaldo im Verkehrsgewerbe insgesamt bleibt angesichts des hohen Transportaufkommens

zwar deutlich im positiven Bereich, verschlechtert sich aber um sechs Punkte (neuer Saldo: plus 18 Punkte). Besonders der Straßengüterverkehr ist durch die hohen Dieselpreise in Mitleidenschaft gezogen (Saldoverschlechterung um sieben Punkte). Der aktuelle Lagesaldo in diesem Verkehrsegment liegt mit zehn Punkten aber ebenfalls über der Nulllinie und sogar 17 Punkte besser als die durchschnittliche Lageeinschätzung dieser Branche in den letzten Jahren. Die Reedereien bleiben eine der wenigen Branchen, deren Lageeinschätzungen schlechter als in den letzten Jahren und per Saldo sogar negativ ausfallen – und zwar sowohl im See- und Küstenverkehr als auch in der Binnenschiffahrt. Immerhin verbessert sich der Antwortsaldo aber um drei auf nunmehr minus fünf Punkte.

... nagen an Verbraucherbudgets, ...

Die steigenden Energie- und Rohstoffpreise trüben die Kauflaune und verhindern eine noch bessere Entwicklung des privaten Konsums. Die Verbraucherpreise steigen vor allem bei Gütern wie Benzin und – mit Abstrichen – bei Lebensmitteln, bei denen Erhöhungen zumeist besonders auffallen. Das verstärkt bei den Kunden den Eindruck steigender Preise über den tatsächlichen Effekt hinaus. Hinzu kommt die Verunsicherung etlicher Verbraucher über die Auswirkungen der Krisen in Nordafrika und Japan. So kommt die Erholung des privaten Verbrauchs nicht in allen Konsumsparten an.

... bringen Ernährungsgewerbe in Zwickmühle ...

Vor allem das Ernährungsgewerbe steht vor der großen Herausforderung, die Kostensteigerungen bei Agrarrohstoffen mit dem schwierigen Umfeld für Preisüberwälzungen in Einklang zu bringen. Der scharfe Wettbewerb auf dem Lebensmittelmarkt und das hohe Kostenbewusstsein der Verbraucher erschweren hierzulande eine unmittelbare Weitergabe der Kostensteigerungen. Der Lagesaldo in der Lebensmittelindustrie verschlechtert sich um zehn

Punkte, eine der stärksten Rückgänge im Branchenvergleich (Saldo im Fröhsommer: 24 Punkte).

Auch die zu Jahresbeginn guten Lagebewertungen der Einzelhändler (Saldorückgang von 29 auf 23 Punkte), des Gastgewerbes (Saldorückgang von 25 auf 21 Punkte) und von sonstigen personenbezogenen Dienstleistern wie Wäschereien, Frisörsalons, Saunen und Solarien (Saldorückgang von 28 auf 15 Punkte) verschlechtern sich merklich. Dennoch fallen die Lagebewertungen der genannten Branchen jeweils deutlich besser als im Schnitt der letzten Jahre aus – Zeichen, dass das aktuelle Konsumklima alles in allem intakt ist.

... aber keine Stimmungsbremse beim Konsum!

Die erfreuliche Arbeitsmarktentwicklung und die steigenden Einkommen überwiegen unter dem Strich die Kaufkraftverluste durch die höheren Verbraucherpreise. Die Kfz-Händler berichten von einer erneut kräftig verbesserten geschäftlichen Situation (neuer Saldo: 41 Punkte; Vorumfrage: 27 Punkte). Den höchsten Wert des vorherigen Konjunkturbooms übersteigt ihr Lagesaldo sogar um 20 Punkte. Eher binnenorientierte Konsumgüterhersteller vermelden ebenfalls Bestwerte bei der Geschäftslageeinschätzung: In der Bekleidungsindustrie klettert der Antwortsaldo um 13 auf 44 Punkte, bei den Herstellern von Lederwaren um neun auf 64 Punkte und bei den Möbelproduzenten um elf auf 37 Punkte. Auch die Unternehmen dieser Branchen bewerten ihre geschäftliche Situation deutlich besser als im Schnitt der letzten Jahre.

Großunternehmen durch die Bank zufrieden

Auch im aktuellen Aufschwung steigt vor allem unter den Großunternehmen die Stimmung. Die Betriebe mit über 1.000 Beschäftigten bewerten ihre geschäftliche Lage noch einmal spürbar besser als zu Jahresbeginn (Saldoanstieg von 48 auf 53 Punkte). Lediglich drei Prozent der Großunterneh-

men sehen sich in einer schlechten geschäftlichen Verfassung, 56 Prozent hingegen in einer guten. In diese Größenklasse fallen vergleichsweise viele Industrieunternehmen, deren Lageeinschätzungen sich gegenüber Jahresbeginn besonders verbessern – wie zumeist in günstigen Konjunkturphasen. Doch auch unter den größeren Bau- und Handelsunternehmen wächst die Zufriedenheit im Vergleich zum Jahresbeginn schneller als unter kleineren Unternehmen.

In der Größenklasse 200 bis 1.000 Mitarbeiter überwiegen die guten Lageurteile ebenfalls deutlich (54 Prozent). Bei einem Anteil von fünf Prozent schlechter Lageeinschätzungen ergibt sich ein Antwortensaldo von 49 Punkten. Damit liegt er vier Punkte höher als zu Jahresbeginn – ebenso wie bei den mittelgroßen Unternehmen mit 20 bis 200 Beschäftigten (Saldo: 42 Punkte). Kaum verbessert fallen hingegen die Lagebewertungen kleinerer Unternehmen aus. Betriebe dieser Größenklassen sind stärker binnen- und konsumorientiert – dort schlägt die Geschäftsentwicklung in Boomphasen nicht so kräftig nach oben aus. Die Unternehmen mit zehn bis 20 Mitarbeitern bewerten ihre Geschäftslage per Saldo mit 32 Punkten, Kleinbetriebe mit 23 Punkten (Saldoverbesserung um jeweils einen Punkt).

II ERWARTUNGEN

Gesamtbeurteilung

Optimismus wächst weiter

Der Aufschwung setzt sich kraftvoll fort. Die Unternehmen beurteilen ihre Geschäftsperspektiven so zuversichtlich wie im Boomjahr 2007 – dem bislang besten Wert in den letzten 20 Jahren. Die Sorgen um die In- und Auslandsnachfrage nehmen erneut ab. Das stützt die Hoffnung, dass die Wirtschaft weiter wächst. Der Optimismus der Industrie lässt auf hohem Niveau etwas nach, bleibt aber größer als in anderen Wirtschaftszweigen. Die schwungvolle Export- und Investitionsentwicklung unterstützt den Arbeitsmarkt weiter – das belebt auch die Erwartungen in der Konsumwirtschaft zunehmend. Einzelhandel und Gastgewerbe sind zuversichtlicher denn je. Die Binnenwirtschaft übernimmt mehr und mehr vom Auslandsgeschäft die konjunkturelle Stützfunktion. Mit der guten weltwirtschaftlichen Entwicklung steigt jedoch die Bedeutung der Energie- und Rohstoffpreise als Konjunkturrisiko. Der Fachkräftemangel spitzt sich hierzulande ebenfalls weiter zu.

Wachstum auch über Aufholprozess hinaus

Im Frühsommer 2011 rechnet unverändert ein gutes Drittel der Unternehmen damit, dass sich seine geschäftliche Lage in den nächsten Monaten ver-

bessert (34 Prozent). Der Anteil der Unternehmen, die eine Verschlechterung befürchten, schrumpft weiter auf nur noch neun Prozent. Über die Hälfte der Unternehmen erwartet eine gleichbleibende Geschäftsentwicklung (57 Prozent). Somit steigt der resultierende Saldo aus „Besser“- und „Schlechter“-Antworten von 24 auf 25 Prozentpunkte – höher hatte der Saldo zuletzt nur vor über 20 Jahren gelegen. Die neuerliche Verbesserung auf solch hohem Ausgangsniveau stimmt zuversichtlich, dass die Wirtschaft auch nach dem Erreichen des Vorkrisenniveaus weiter kräftig wächst.

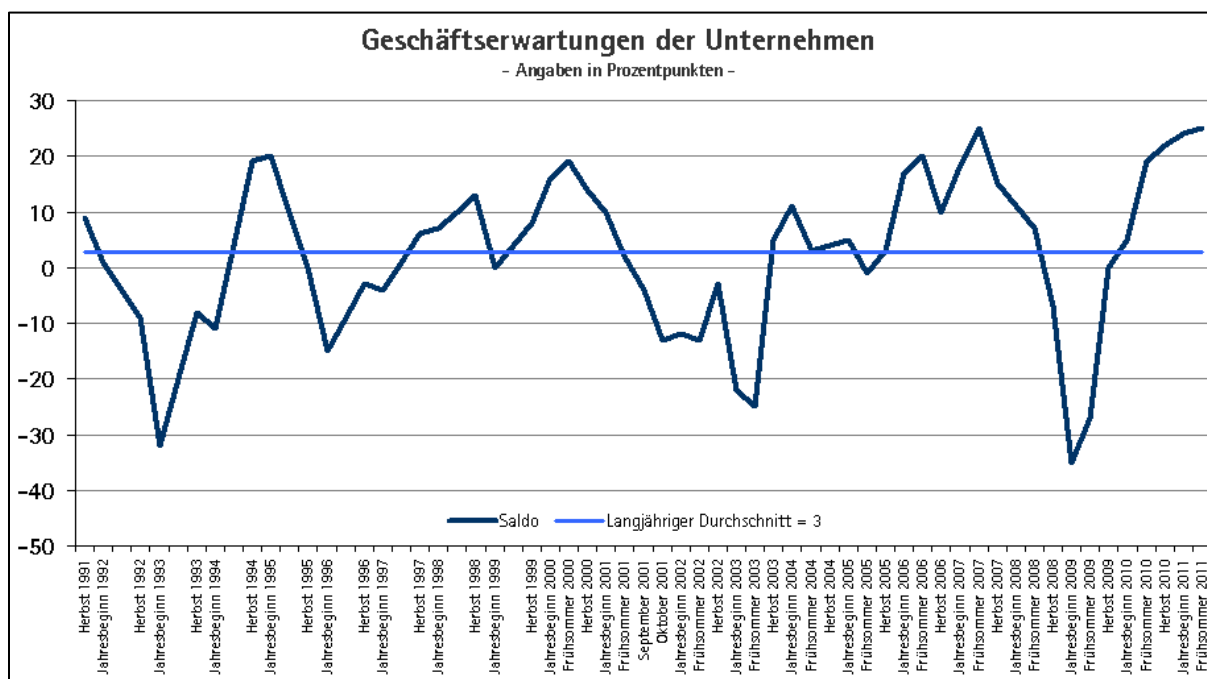
Zunehmender Gleichklang im Binnen- und Außengeschäft

Die Industrieunternehmen sehen der Entwicklung ihres Gesamtgeschäfts und ihres Auslandsgeschäfts nahezu gleichermaßen optimistisch entgegen. Ihr Erwartungssaldo bleibt mit 30 Punkten lediglich noch fünf Punkte hinter ihrem Exportsaldo zurück (35 Punkte). Der derzeitige geringe Unterschied zwischen Gesamt- und Exporterwartungen bedeutet, dass die Zuversicht für das Inlandsgeschäft ähnlich ausgeprägt ist. Eine in den letzten 20 Jahren kaum gekannte Konstellation. Der Saldo der Geschäftserwartungen insgesamt ist in diesem Zeitraum um durchschnittlich 13 Punkte hinter dem Saldo der Exporterwartungen zurückgeblieben. Gerade in konjunkturell günstigen Phasen hatte der Exportsaldo zumeist deutlich

Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Früh- sommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Früh- sommer 2011
die Geschäftserwartungen für die jeweils nächsten 12 Monate:						
besser	24	26	33	33	34	34
gleich	52	53	53	56	56	57
schlechter	24	21	14	11	10	9
Saldo*	0	5	19	22	24	25

* Anteil der „besser“-Meldungen minus Anteil der „schlechter“-Meldungen in Prozentpunkten



stärker nach oben ausgeschlagen. Im Aufschwung 1994/95 waren die Gesamt- und Exporterwartungen der Industrieunternehmen letztmals gemeinsam so optimistisch.

Die Geschäftserwartungen zeigen folglich, dass der Aufschwung weiter an Breite gewinnt – der positive Wachstumsbeitrag des Auslandsgeschäfts verschiebt sich zugunsten der anziehenden inländischen Investitionsnachfrage. Zudem nähern sich auch die Erwartungen der Unternehmen aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen im Fröhsommer deutlich an. Zu Jahresbeginn hatten sich die Erwartungen gegenüber Herbst 2010 in den Sektoren noch gleichmäßig verbessert und damit auf ein Beibehalten des unterschiedlichen Wachstumstempos hingedeutet. Nun wächst der Optimismus im Handel und im Baugewerbe besonders deutlich. Beide – eher binnenorientierten – Branchen zeigen sich so guter Dinge wie zuletzt während des Wiedervereinigungsbooms.

Industrieoptimismus nicht ganz zu halten ...

Industriebetriebe waren – anders als die Gesamtwirtschaft – bereits zu Jahresbeginn so zuversichtlich wie seit 20 Jahren nicht mehr. Ausgehend von derart hohem Niveau (Saldo zu Jahresbeginn: 32

Punkte) erscheinen weitere Verbesserungen des Erwartungssaldos kaum möglich. Der Anteil der Industriebetriebe mit „Besser“-Antworten geht um zwei Prozentpunkte zurück (38 Prozent), während der Anteil mit „Schlechter“-Antworten unverändert bleibt (acht Prozent). Der resultierende Saldo sinkt somit um zwei auf 30 Punkte. Bereits im Herbst 2010 war auf das zwischenzeitliche Erwartungshoch vom Fröhsommer 2010 (31 Punkte) eine minimale Eintrübung um einen Punkt gefolgt. Die Industrieproduktion im Folgequartal war daraufhin nicht mehr ganz so schnell gewachsen wie in den Vorquartalen.

Hinter der leichten Eintrübung der Industrieerwartungen auf hohem Niveau stehen gegenläufige Trends der einzelnen Industriesparten:

- Jene Branchen, deren Optimismus bereits zu Jahresbeginn ausgesprochen hoch war, halten sich inzwischen etwas zurück. So erfolgen die Saldoverschlechterungen in der Elektroindustrie (von 45 auf 38 Punkte), bei den Metallerzeugern (von 38 auf 31 Punkte), beim Kfz-Bau (von 36 auf 24 Punkte) und bei den Papierherstellern (von 34 auf 18 Punkte) auf hohem Niveau.

- Hingegen verbessern sich die Geschäftserwartungen vor allem in den Branchen, die sich in der Vorumfrage noch etwas zurückhaltender geäußert hatten. So versprechen sich die Getränkeindustrie (Saldoanstieg von zwei auf sechs Punkte), Unternehmen der Sparten „Gewinnung von Steinen/Erden“ (Saldoanstieg von neun auf 19 Punkte) und „Glas/Keramik/Steinverarbeitung“ (Saldoanstieg von 21 auf 30 Punkte) sowie die Pharmahersteller (Saldoanstieg von 21 auf 26 Punkte) eine deutliche Belebung ihrer Geschäfte.

Unter dem Strich lässt der Optimismus in allen drei industriellen Hauptgruppen gleichermaßen etwas nach (Saldoveränderung um je minus zwei Punkte bei den Produzenten von Vorleistungs- und Investitionsgütern sowie um einen Punkt bei den Konsumgüterherstellern).

... aber weiterhin größer als im vorherigen Aufschwung

Die Zuversicht im Verarbeitenden Gewerbe hält sich auf einem Niveau, das selbst im Boom 2006/2007 nicht erreicht worden war. Bemerkenswert optimistisch zeigen sich beispielsweise Maschinenbauer (neuer Saldo: 44 Punkte; Jahresbeginn: 47 Punkte), Hersteller von Metallerezeugnissen (neuer Saldo: 36 Punkte; Jahresbeginn: 33 Punkte), die Sonstigen Fahrzeugbauer (Saldo unverändert bei 34 Punkten) und die Medizintechnik (Saldo unverändert bei 41 Punkten). Dass auch in diesen exportorientierten Branchen ein so großer Anteil der Unternehmen mit einer Verbesserung der Geschäfte rechnet, nährt die Hoffnung auf ein weiterhin kräftiges Exportwachstum.

Exportnachfrage: Fahrwasser sicherer

Die Auslandsgeschäfte dürften einen etwas gemächlicheren, dafür besser abgesicherten Aufwärtspfad einschlagen. Insbesondere in den Schwellenländern verdichten sich die Anzeichen,

dass die Staaten einer überschäumenden Konjunktur entgegenwirken:

- Mit höheren Zinsen wollen immer mehr Ländern Inflationsgefahren, der Fehllenkung und oft auch lediglich kurzfristigen Zuflüssen von Kapital vorbeugen. Das kühlt zwar die Konjunktur dort etwas herunter, mindert aber die Risiken von abrupten Nachfragekorrekturen und von Überkapazitätsaufbau in einzelnen Segmenten. Daran hat auch die deutsche Wirtschaft ein Interesse: Vor konjunkturellen Ausschlägen ist das Wachstum der Schwellenländer nicht gefeit, selbst wenn vieles für einen anhaltenden dynamischen Aufwärtstrend bei ihrem Aufholprozess spricht.
- China ist zudem bestrebt, den hohen Investitionsanteil in Richtung steigender Konsumausgaben zu verlagern, beispielsweise durch höhere Umwelt- und Sozialstandards. Solche Verschiebungen verbessern die Absatzperspektiven für hochwertige Konsumgüter – auch aus Deutschland.

Die Entwicklung der traditionellen europäischen Zielmärkte deutscher Exporte spricht ebenfalls für einen stabilen Aufwärtstrend, wenn auch ohne große Dynamik:

- Selbst die Nachzügler unter den EU-Volkswirtschaften haben inzwischen fast alle die konjunkturelle Wende vollzogen. Die Bäume wachsen freilich noch nicht in den Himmel: Infolge der Leitzinserhöhung der Europäischen Zentralbank steigen die Refinanzierungskosten nicht nur für Staaten, sondern in Ländern mit üblicherweise kurzfristig und variabel finanzierten Krediten, insbesondere für Hypotheken, auch für private Haushalte. Dies führt gerade in vielen Krisenstaaten der Eurozone zu Kaufkraftverlusten.
- Die Lösung der ernststen Haushaltsprobleme einiger Staaten wird noch längere Zeit beanspruchen – und nur gelingen, wenn die Volkswirtschaften auf einen dauerhaften

Wachstumspfad zuröckfinden. Dazu bedarf es wettbewerbsförender und produktivitätssteigernder Impulse. Mehrere EU-Länder haben bereits vielversprechende angebotspolitische Reformen auf den Weg gebracht, Privatisierungen und die Öffnung von Märkten angestoßen. Nicht zuletzt die positive Entwicklung hierzulande zeigt, dass sich Anstrengungen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Investitionsbedingungen auszahlen.

Alles in allem verliert die Entwicklung der Auslandsnachfrage aus Unternehmenssicht als Konjunkturrisiko weiter spürbar an Bedeutung. Leidglich noch jedes fünfte Industrieunternehmen sieht diese Gefahr (Vorumfrage: 23 Prozent; Jahresbeginn 2010: 42 Prozent). Nur im Sonstigen Fahrzeugbau fürchtet mehr als ein Drittel der Unternehmen Rückschläge seitens der Auslandsnachfrage als Geschäftsrisiko für die kommenden zwölf Monate (36 Prozent), dort vor allem in den Sparten Schienen- sowie die Luft- und Raumfahrzeugbau. In der Autoindustrie, im Maschinenbau (jeweils 30 Prozent) und in der Medizintechnik (29 Prozent) sind Sorgen um die Entwicklung des Auslandsgeschäfts ebenfalls vergleichsweise weit verbreitet.

Japan macht sich an Wiederaufbau

Die Beseitigung der Schäden der Dreifachkatastrophe in Japan wird sich in der betroffenen Region sicherlich über längere Zeit hinziehen. Die wirtschaftlichen Beeinträchtigungen dürften sich auch künftig in Grenzen halten, zumal deutsche Unternehmen als Lieferanten in der aktuell schwierigen Situation zusätzlich gefragt sein könnten. Diese Einschätzung stützt sich auf mehrere Umstände:

- Japan arbeitet hartnäckig daran, die Operationsfähigkeit der Unternehmen so schnell wie möglich wiederherzustellen. Hohe Disziplin und selbstloser Einsatz helfen dabei sehr.
- Aufgrund der noch nicht wieder hergestellten Lieferketten überprüfen weltweit viele Unternehmen ihre Einkaufsstrukturen. Dies führt

auch zu einem Umdenken auf japanischer Seite: Überprüft werden Teilverlagerung – innerhalb Japans oder ins Ausland – und das eigene Sourcing. Eine beschleunigte Internationalisierung der japanischen Wirtschaft könnte sogar neue Investitions- und Absatzchancen für deutsche Unternehmen sowohl in Japan als auch in Drittländern ergeben.

- In Politik und Wirtschaft werden Veränderungen und insbesondere die Beschleunigung von Reformen erwartet. Eine Energiewende scheint sich anzubahnen, zumindest sind deutlich intensivere Diskussionen zu beobachten. Eine Neuausrichtung der japanischen Energiepolitik kann möglicherweise Chancen für deutsche Unternehmen bieten.
- Zudem könnten deutsche Unternehmen beim Wiederaufbauprogramm des Landes wichtige Hilfen leisten, gerade Hersteller von Investitions- und Vorleistungsgütern.

Binnennachfrage fester

Die Unternehmen vertrauen aber auch der Stabilität der Inlandsnachfrage. Nur noch ein gutes Drittel sieht hier ein Risiko für die eigene geschäftliche Entwicklung. Der Anteil sinkt gegenüber der Vorumfrage weiter um fünf Punkte auf nunmehr 35 Prozent. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2010 (65 Prozent) halbiert sich der Anteil sogar fast.

Investitionsstandort attraktiv

Die Bedingungen für Investitionen am Standort Deutschland sind günstig. Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen erfolgen immer seltener aus Gründen der Kostenersparnis.³ Exportorientierung und betriebliche Umstrukturierungen in den Unternehmen sowie angebotspolitische Reformen der Wirtschaftspolitik hatten in den letzten Jahren für ein günstiges Investitionsumfeld gesorgt. Die

³ Vgl. DIHK-Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie (2011).

historisch niedrigen Zinsen machen Investitionen für viele Unternehmen attraktiv.

Bautätigkeit belebt sich weiter

Die Erwartungen der Bauwirtschaft fallen so gut aus wie seit dem Wiedervereinigungsboom nicht mehr. Nach dem Wohnungs- kommt nun auch der Wirtschaftsbau immer besser in Gang. Beide profitieren vom niedrigen Zinsniveau. Der Saldo der Geschäftserwartungen im Baugewerbe klettert um 15 auf nunmehr 16 Punkte. Es sind die Hochbauunternehmen, deren Optimismus Rekordwerte erreicht (17 Punkte) und damit fast so groß ist wie im Ausbaugewerbe (18 Punkte). Nachdem lange Zeit vor allem das Ausbaugewerbe von den Investitionsschwerpunkten Sanierung und Erhalt profitiert hatte, geraten nun zunehmend Neu- und Ausbau in den Fokus.

Der Erwartungssaldo der Tiefbauunternehmen macht den größten Sprung im Vergleich der Bausparten. Das lässt hoffen, dass auch die in der Spätphase des Konjunkturpakets gestarteten Infrastrukturinvestitionen tatsächlich zusätzliche Projekte sind. Hier war befürchtet worden, dass die Kommunen ohnehin geplante Investitionen nun im Rahmen der Pakete durchführen. Zudem schlägt sich die günstige Geschäftsentwicklung der Unternehmen auch in einem höheren Gewerbesteueraufkommen nieder. Dieses kommt den Gemeinden zugute, die den überwiegenden Teil der staatlichen

Bauinvestitionen tätigen. Damit werden die Befürchtungen geringer, dass die Kommunen unter dem Spardruck erneut bei den Investitionen kürzen. Darüber hinaus übernehmen Tiefbauunternehmen die Verlegung von Energie- und Telekommunikationsleitungen.

Konsumbranchen bemerkenswert optimistisch ...

Die schwungvolle Export- und Investitionsentwicklung bilden gemeinsam mit der erfreulichen Arbeitsmarktentwicklung eine gute Ausgangsbasis für ein spürbares Konsumwachstum. Die Geschäftserwartungen wichtiger Konsumbranchen erreichen Bestwerte:

- im Einzelhandel (Saldoverbesserung von zwölf auf 14 Punkte),
- im Pkw-Handel (Saldoverbesserung von 14 auf 27 Punkte),
- im Gastgewerbe (Saldoverbesserung von 14 auf 24 Punkte),
- bei Sonstigen personenbezogenen Dienstleistern wie Wäschereien, Frisörsalons, Saunen und Solarien (Saldoverbesserung von zehn auf 19 Punkte).

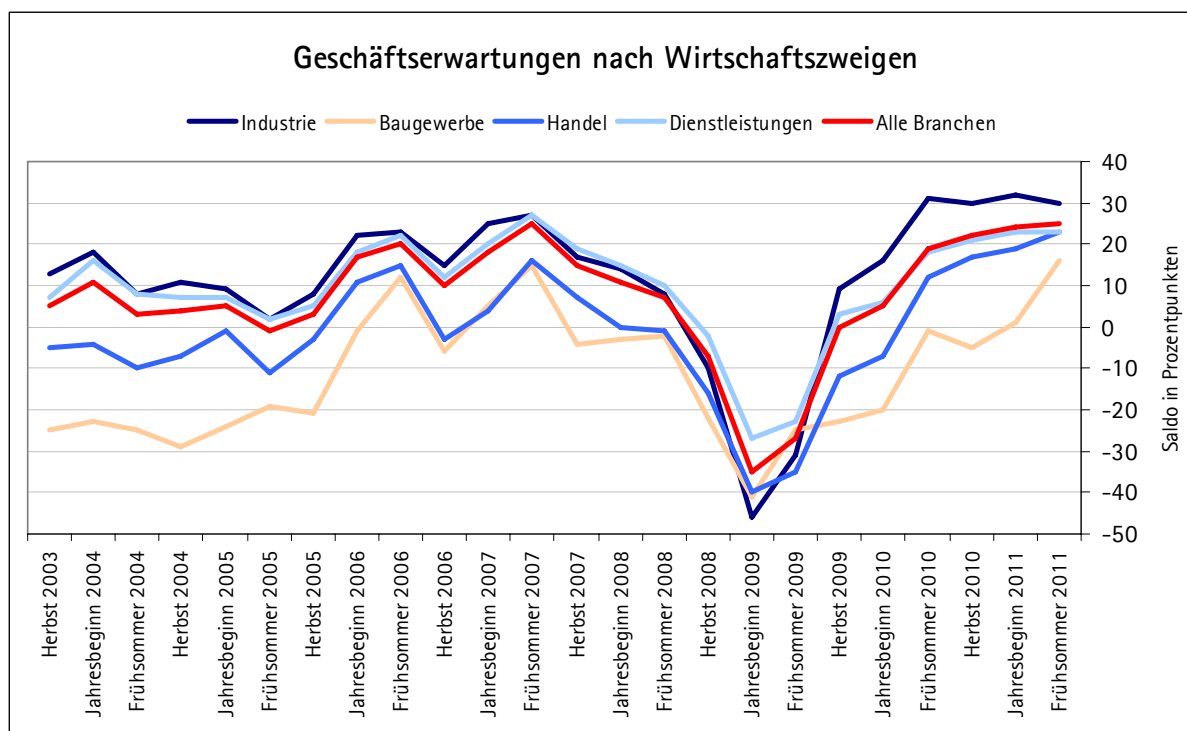
Bemerkenswert groß bleibt die Zuversicht unter den Herstellern von Konsumgütern wie Möbeln (Erwartungssaldo: aktuell 33 nach 34 Punkten zu

Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Früh-sommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Früh- sommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Früh- sommer 2011
Industrie	-31	9	16	31	30	32	30
Bauwirtschaft	-25	-23	-20	-1	-5	1	16
Handel	-35	-12	-7	12	17	19	23
Dienstleistungen	-23	3	6	18	21	23	23
insgesamt	-27	0	5	19	22	24	25

* Anteil der „besser“-Meldungen minus Anteil der „schlechter“-Meldungen



Jahresbeginn), Bekleidung (Saldo: 32 nach zuvor 30 Punkten) und Lederwaren (Saldo: 31 nach zuvor 33 Punkten). Auch die Brauereien sind im Fröhsommer so optimistisch wie seit Jahren nicht mehr (Saldoverbesserung von sechs auf 21 Punkte), freilich auch gestützt auf günstige Exporterwartungen.

... auch dank Entlastungsperspektiven

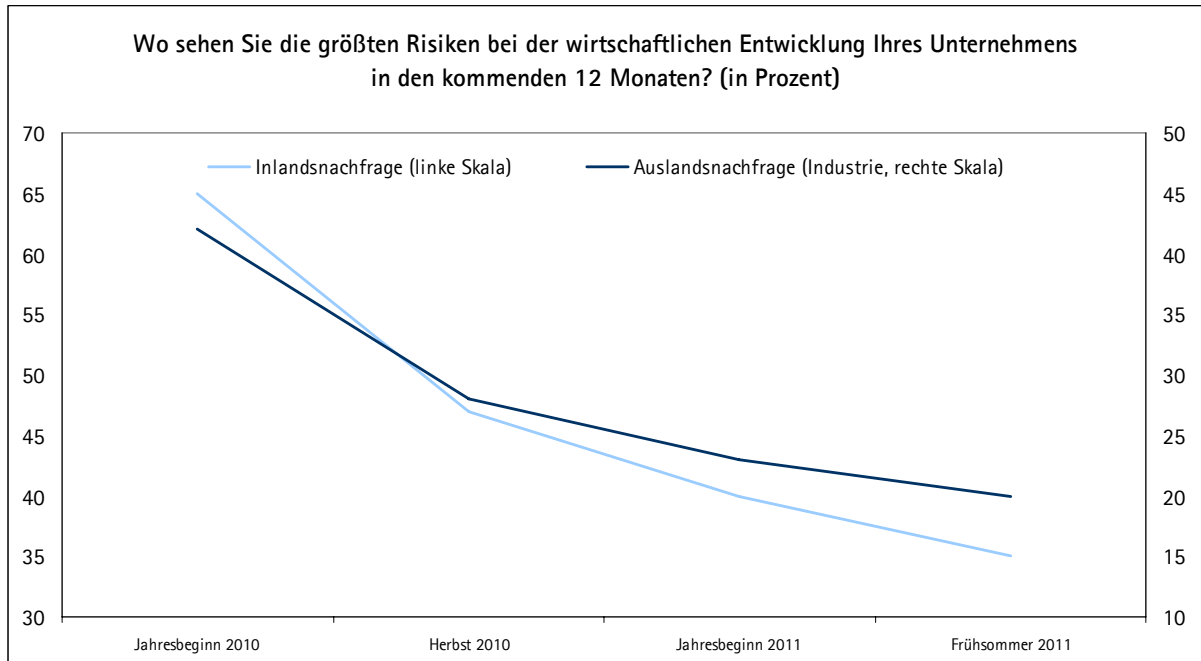
Zusätzlich zur wachsenden Beschäftigung und zur steigenden Arbeitsplatzsicherheit steigt der Spielraum für die im Koalitionsvertrag vereinbarten Anpassungen im Steuersystem. Die sprudelnden Steuereinnahmen erlauben mittlerweile nicht nur Strukturreformen, sondern auch den Einstieg in echte Entlastungen, ohne die Konsolidierung zu gefährden. Beim sich andeutenden Übergang in eine Wachstumsphase geringerer Dynamik kämen die Erleichterungen auch konjunkturell passend. Von den absehbaren tariflichen Lohnsteigerungen könnten zusätzliche Konsumimpulse hinzutreten, wenn sie die Leistungsfähigkeit der Betriebe und die Beschäftigungswirkungen im Auge behalten.

Alles in allem ist eine im Konjunkturzyklus etwas verzögerte Konsumententwicklung in Deutschland

nicht ungewöhnlich. Das vergleichsweise weit ausgebauten Sozialsystem hatte in der Krise eine wichtige Stabilisierungsfunktion geleistet. In günstigen Konjunkturphasen sorgt dieser Mechanismus freilich gemeinsam mit der „kalte Progression“ dafür, dass die gute Arbeitsmarktentwicklung den privaten Konsum hierzulande nicht ganz so schnell in Schwung bringt wie anderswo.

Angebots- statt Nachfrageengpässe

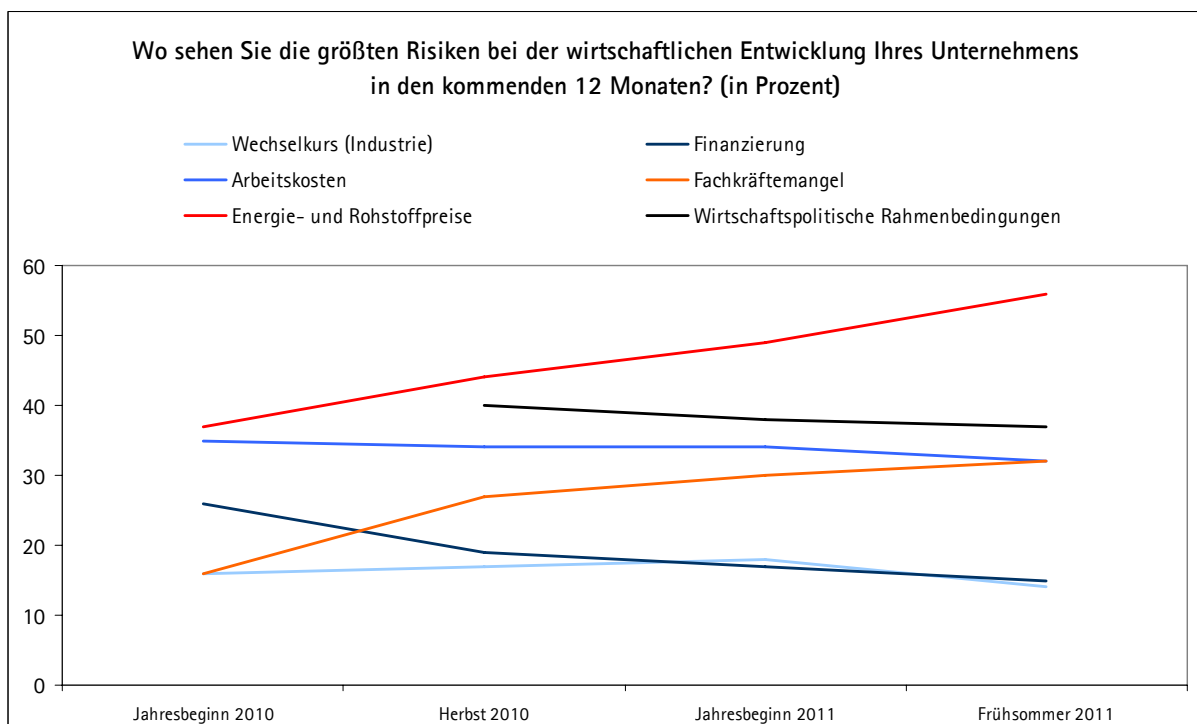
Die Sorgen um die In- und um die Auslandsnachfrage zusammengenommen sind bei den Unternehmen im Fröhsommer 2011 geringer als die Sorgen um die gestiegenen Energie- und Rohstoffkosten. Während die Nachfragesorgen insgesamt sinken (Inland: Rückgang von 40 auf 35 Prozent; Ausland: Rückgang von 23 auf 20 Prozent in der Industrie), klettert der Anteil der Unternehmensnennungen des Risikos „Energie- und Rohstoffpreise“ gegenüber der Vorumfrage noch einmal spürbar (von 49 auf 56 Prozent). Darüber hinaus gewinnt lediglich der „Fachkräftemangel“ als Konjunkturrisiko an Bedeutung (32 Prozent; Vorumfrage 30 Punkte).



Energie- und Rohstoffpreise: Kostenexplosion in Industrie ...

Steigende Preise für Energie und Rohstoffe verfestigen sich als Konjunkturrisiko Nr. 1. In der Industrie, die den Kostendruck bereits relativ früh in hohem Maße gespürt hatte, nehmen die Sorgen weiter zu. Im Fröhsommer 2011 nennen 78 Prozent dieses Risiko nach 73 Prozent zu Jahresbeginn. Vor allem für die Gummi- und Kunststoff (93 nach 89 Prozent zu Jahresbeginn) sowie für die Metallpro-

duzenten (92 nach 86 zuvor Prozent) verschärft sich die Preisentwicklung immer mehr. In der Metallindustrie erwächst zusätzlich zum Preisniveau selbst auch die hohe Volatilität zu einem großen Problem, da Preisänderungen durch die stärkere Spot-Orientierung mittlerweile schneller und stärker durchschlagen. Damit bleibt den Unternehmen in Zeiten hoher Volatilität kaum Zeit zum Verschnaufen, während sich die Absicherungskosten weiter erhöhen.



... und branchenübergreifendes Risiko

Auch in der Bauwirtschaft (64 Prozent), im Handel (60 Prozent) und im Dienstleistungsgewerbe (43 Prozent) sehen die Unternehmen in den hohen Energie- und Rohstoffpreisen inzwischen ein ernst zu nehmendes Gesch&ftsrisiko. Angesichts enger Preisüberw&lungsspielr&ume wächst die Risikoeinschätzung in diesen Sektoren jeweils überdurchschnittlich.

Die steigenden Treibstoffkosten belasten das Verkehrsgewerbe in besonderem Ma&e (80 Prozent). Die Unternehmen dieses Sektors sind mittlerweile zurückhaltender als zu Jahresbeginn und auch im Vergleich zu anderen Branchen. Der Saldo der Gesch&ftserwartungen sinkt von 16 auf zehn Punkte. Die Spediteure und See- und Küstenreedere sind inzwischen besonders vorsichtig (Erwartungssalden: null bzw. drei Punkte nach elf bzw. 24 zu Jahresbeginn). Gerade diese beiden Verkehrssparten leiden unter hohen Dieselpreisen (Nennung als Konjunkturrisiko: 88 bzw. 93 Prozent).

Neben Energie und Industrierohstoffen sind auch Agrargüter wie Kaffee, Getreide und Baumwolle von deutlichen Preissprüngen betroffen. Das ist für die Unternehmen als Kostenfaktor, aber für Konsumbranchen zudem auch auf der Nachfrageseite eine Belastung, wenn die Kaufkraft der Kunden dadurch geschmäkert wird oder die Kauflaune leidet. Selbst unter den Einzel- und den Kfz-Händlern sind die Energie- und Rohstoffpreise mittlerweile das meistgenannte Gesch&ftsrisiko (56 bzw. 59 Prozent).

Linderung eher langfristig

Für eine Entlastung spricht derzeit trotz zwischenzeitlicher Preiskorrekturen auf einigen Rohstoffmärkten wenig. Angebot und – gerade bei Agrarrohstoffen – globale Nachfrage reagieren zumindest kurzfristig in vergleichsweise geringem Ma&e auf Preisänderungen. Der Ressourcen hunger nimmt mit wachsender Weltwirtschaft weiter zu.

Bei vielen Agrarrohstoffen erhöhen das veränderte Konsumverhalten und insbesondere der zunehmende Fleischverbrauch die Nachfrage. Soja und Getreide werden mittlerweile zu einem Gutteil als Tierfutter genutzt. Auch die Nutzung von Biotreibstoffen wirkt tendenziell preissteigernd. Bei fossilen Energieträgern dürft ein geringer Anteil von Atomstrom an der Energieerzeugung kaum ohne höhere Preise realisierbar sein.

Zumindest besteht aber Hoffnung, dass sich der Aufwärtstrend bei den Energie- und Rohstoffpreisen nicht mehr ganz so rasant fortsetzt – selbst bei einer weiterhin g&uumnstigen weltwirtschaftlichen Entwicklung. Unternehmen kommen bei der Suche nach ressourcensparenden Lösungen weiter voran, private Haushalte adaptieren ihr Konsumverhalten. Nahezu überall auf der Welt werden Ma&nahmen zur Effizienzsteigerung ergriffen – vielfach mit Hilfe deutscher Technik. Vielerorts hat ein Förderboom eingesetzt, wiederum unter kräftiger Beteiligung deutscher Ausrüster. Auch bei nachwachsenden Rohstoffen und insbesondere bei Baumwolle rentieren sich Flächenausweitungen angesichts hoher Preise. Die verstärkte Erschlie&ung heimischer Rohstoffvorkommen könnte ebenfalls Linderung schaffen und zudem die Wertschöpfung hierzulande erhöhen. Dazu ist aber die Anpassung gesetzlicher Rahmenbedingungen für die Flächennutzung nötig, wie zum Beispiel bei Genehmigungsverfahren. Auch der wieder erstarkte Euro trägt zur Entlastung auf der Energie- und Rohstoffseite bei. So würde sich das aus Unternehmenssicht grö&te Konjunkturrisiko zumindest nicht zusätzlich verschärfen.

Energiepolitik verunsichert ...

Die Energiepolitik in Deutschland trägt derzeit wenig zur Planungssicherheit bei. Die Gesch&ftserwartungen der Energiewirtschaft bleiben durchwachsen. Der Antwortensaldo bleibt bei plus drei Punkten – und damit einer der schlechtesten im Branchenvergleich. Die Unsicherheit über den energiepolitischen Kurs der Bundesregierung ist

groß. 70 Prozent der Energieunternehmen sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Konjunkturrisiko der kommenden Monate. Damit ist der Anteil fast doppelt so hoch wie im Schnitt der Gesamtwirtschaft und der zweitgrößte im Branchenvergleich. Die Energieversorger sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen somit einen nahezu ebenso großen Unsicherheitsfaktor wie in den Energie- und Rohstoffpreisen.

... und ebenso Finanzmarktregulierung

Die Sorge vor nachteiligen wirtschaftspolitischen Entscheidungen als Konjunkturrisiko ist auch im Kreditgewerbe (71 Prozent) und in der Versicherungswirtschaft (68 Prozent) weit verbreitet. Bei den Banken wirken die Vielzahl der Regulierungsmaßnahmen – wie z. B. Basel III, Einlagensicherung, Anlegerschutz und Bankenabgabe – verunsichernd. Deren kumulierte Wirkung auf die Geschäftstätigkeit und die Kreditvergabefähigkeit sind bisher nicht beachtet und untersucht worden. Es besteht die Sorge, dass die Vielzahl der Regulierungen die Institute überfordert und sich damit negativ auf die Kreditvergabefähigkeit auswirkt. Zudem herrscht große Unsicherheit über die Liquiditätsvorschriften. Es ist fraglich, ob Banken langfristige Finanzierungen wie bislang darstellen können, da die Fristentransformation (z. B. Investitionsfinanzierung) durch die Liquiditätsvorschriften eingeschränkt wird.

Erhebliche Auswirkungen auf die Versicherungswirtschaft – und damit auch die Versicherungsnehmer – könnten die derzeit in Arbeit befindlichen Solvency II-Durchführungsbestimmungen haben. Probleme bereiten die aktuellen Vorschläge zur Bewertung langfristiger Verpflichtungen in der Lebensversicherung, die Komplexität der Vorschriften und die Parameter für die Bewertung der Risiken, die eine Investition in langfristige Anlageformen unattraktiv machen. Die Konsequenz für die Versicherungswirtschaft könnte sein, dass die Lebensversicherung als Produkt unattraktiv wird. Für

Versicherungsnehmer können sich z.B. auch Schaden- und Unfallversicherungen verteuern. Ferner könnten die Änderungen Auswirkungen auf den Kapitalmarkt haben, da die Versicherungswirtschaft eher in kurzfristige Anlageformen investieren wird und als langfristiger Anleger ausfällt.

Finanzierung: Risiken voraus

Im Frühsommer 2011 ist die Finanzierung zumindest für die meisten Unternehmen kein ernsthaftes Geschäftsrisiko für die nächsten Monate. Für einige Unternehmen bleibt die Finanzierung jedoch das „Zünglein an der Waage“:⁴ 15 Prozent sehen dieses Konjunkturrisiko. In der Vorumfrage waren es noch 17 Prozent, zu Jahresbeginn 2010 sogar noch 26 Prozent. Die geschäftliche Verfassung vieler Unternehmen ist derzeit gut genug, um steigende Finanzierungskosten infolge der Zinswende der Europäischen Zentralbank zu verkraften. Auch der Wettbewerb um Kapital wird zunehmen, da bei Staaten, Kreditinstituten und Unternehmen kurz- bis mittelfristig ein hoher Refinanzierungsbedarf ansteht. Höhere Zinsen dürften vor allem in der Immobilienwirtschaft die Geschäftsentwicklung dämpfen – dort sehen 27 die Finanzierung als konjunkturelles Hauptrisiko. Mittelfristig werden zudem die Auswirkungen von Basel III und anderen Regulierungsmaßnahmen auf die Unternehmensfinanzierung durchschlagen.

Branchen- und regionenübergreifender Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel spitzt sich bereits kurzfristig als Konjunkturrisiko zu. Seit Jahresbeginn steigt der Anteil der Unternehmen, die im Fachkräftemangel ein Haupthemmnis ihrer Geschäftsentwicklung sehen, noch einmal um zwei auf nunmehr 32 Prozentpunkte. Gegenüber dem Jahresbeginn 2010 verdoppelt er sich sogar (im Vorjahr

⁴ Vgl. DIHK-Umfrage zu den Kreditkonditionen vom Frühsommer 2011.

keine Befragung der Risiken). Die Sorge wächst flächendeckend:

- Die Verschärfung trifft alle Wirtschaftszweige. In jedem Sektor steigt der Anteil der Nennungen um zwei Punkte, im Baugewerbe sogar um sechs Punkte gegenüber der Vorumfrage.
- Auch regional zeigen sich kaum Unterschiede – in allen Teilen des Landes nennen mindestens 30 Prozent der Unternehmen den Fachkräftemangel als Konjunkturrisiko. Kurzfristig am dringlichsten sehen die süddeutschen Unternehmen hier ein Geschäftsrisiko.
- Fachkräftemangel ist nicht nur ein Problem bei Ingenieuren oder Akademikern, sondern über alle Qualifikationsniveaus hinweg.⁵

In bedeutenden Branchen wie der Gesundheitswirtschaft und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern ist der Fachkräftemangel inzwischen größtes Konjunkturhemmnis (jeweils 43 Prozent). In der Industrie trifft der Fachkräftemangel vor allem die Werkzeugmaschinenbauer (44 Prozent). Am schwierigsten im Branchenvergleich fällt es weiterhin der Zeitarbeit, zusätzliche Fachkräfte zu finden (77 Prozent).

Auf dem Ausbildungsmarkt können entlastende Faktoren (doppelte Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern, das Aussetzen der Wehrpflicht) die sinkenden Schulabgänger- und Altbewerberzahlen nur lindern, nicht kompensieren.

Zweitrundeneffekte nicht gebannt

Die Sorge um steigende Arbeitskosten bleibt ein Risiko für die Unternehmen. Ein knappes Drittel sieht seine geschäftliche Entwicklung hierdurch gefährdet. Mit steigenden Preisen für Energie und zunehmend auch für Lebensmittel drohen Zweitrundeneffekte bei Tarifverhandlungen. Preissteige-

rungen sollten nicht als Argument für zusätzliche Lohnsteigerungen herhalten, da die höheren Preise letztlich bei den Rohstofflieferanten landen. Während steigende Energie- und Rohstoffpreise auch fast alle internationalen Wettbewerber betreffen, würden höhere Lohnkosten hierzulande allein die heimischen Anbieter treffen. Gleichzeitig würden bei den Unternehmern die für weitere Investitionen und Beschäftigungsaufbau verfügbaren Mittel schrumpfen. Auf dem Binnenmarkt entstünde zusätzlicher Druck auf die Verbraucherpreise.

Viele Unternehmen stellen sich angesichts gut laufender Geschäfte ohnehin auf höhere Löhne ein. Zwar laufen wichtige Tarifverträge erst 2012 aus, allerdings wird bereits jetzt vielfach nachverhandelt. Gegenüber Jahresbeginn werden die Arbeitskosten als Konjunkturrisiko etwas seltener genannt (Rückgang von 34 auf 32 Prozent). Das macht Hoffnung auf eine Fortsetzung des verantwortungsbewussten lohnpolitischen Kurses der letzten Jahre auch in anstehenden Tarifverhandlungen.

Ihre Geschäftsentwicklung durch die Höhe der Arbeitskosten gefährdet sehen vor allem in der Sicherheitswirtschaft (74 Prozent) und in der Branche Reinigungsdienste (59 Prozent) viele Unternehmen. Für beide sind mittlerweile Mindestlöhne beschlossen. Auch in der Gastronomie (51 Prozent), im Bau- und dort insbesondere im Ausbaugewerbe (45 bzw. 51 Prozent) sowie im Druckgewerbe (43 Prozent) sieht ein deutlich überdurchschnittlich großer Anteil in der Entwicklung der Arbeitskosten ein großes Geschäftsrisiko.

Starker Euro keine Gefahr

Mit besserer Geschäftsentwicklung verliert eine unvorteilhafte Wechselkursentwicklung an Schrecken. Noch 14 Prozent der Industrieunternehmen sehen dieses Konjunkturrisiko. In den Vorumfragen hatte der Anteil sich stets zwischen 16 und 18 Prozent bewegt. Das Wechselkursrisiko ist aus mehreren Gründen für die heimischen Unternehmen nicht das Hauptrisiko:

⁵ Vgl. IHK-Unternehmensbarometer „Mitarbeiter dringend gesucht! Fachkräftesicherung – Herausforderung der Zukunft“, August 2010.

- Der überwiegende Teil des deutschen Exports wird nach wie vor in Euro fakturiert – ein nicht zu unterschätzendes Plus der Gemeinschaftswährung.
- Deutsche Exportgüter bestehen vielfach durch Qualität und individuelle Fertigung, so dass der Preis nicht das allein ausschlaggebende Kriterium ist.
- Gerade in den letzten Monaten hat der stärkere Euro bei den Rohstoffimporten für Entlastung gesorgt.
- Immer mehr Unternehmen sichern sich gegen die Schwankungen ab, auch wenn dies bei höherer Volatilität kostspielig ist.
- Insbesondere für China mehren sich die Gründe, seine Dollar-Bindung aufzugeben und die eigene Währung aufzuwerten. Ein absehbar weiterhin schwacher Dollar würde sich dann zumindest auf die Geschäfte mit diesen Währungsräumen nicht negativ auswirken.

Erfolgsfaktor FuE weiter gefragt

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland beruht zu einem Gutteil der intensiven Investitionsanstrengungen – vor, während und nach der Krise.⁶ Das Bestreben der Unternehmen, im Technologiebereich weiterhin vorne mitzuspielen, spiegelt sich auch in den ausgesprochen optimistischen Geschäftserwartungen der FuE-Dienstleister wieder. Ihr Erwartungssaldo verbessert sich ausgehend vom bereits hohen Vorumfrage-niveau (32 Punkte) deutlich auf nunmehr 60 Punkte – der höchste Wert und die kräftigste Verbesserung im Branchenvergleich.

Bei den anderen wissensintensiven Dienstleistungssparten bleibt die Zuversicht unter dem Strich weitgehend unverändert, etwa in der IT (Saldoverschlechterung um drei auf 40 Punkte)

und bei den Unternehmensberater (aktueller Saldo wie zu Jahresbeginn: 37 Punkte).

Mittelgroße optimistischer

Lediglich bei den mittelgroßen Unternehmen wächst die Zuversicht gegenüber Jahresbeginn. In den Größenklassen zehn bis 20 Beschäftigte, 20 bis 200 Beschäftigte und 200 bis 1.000 Beschäftigte erhöht sich der Erwartungssaldo um jeweils zwei Punkte. Die großen Mittelständler (200 bis 1.000 Mitarbeiter) bleiben im Größenklassenvergleich am optimistischsten (neuer Salden: 32 Punkte). Im vorherigen Aufschwung hatten sie sich zu keinem Zeitpunkt so optimistisch gezeigt wie jetzt. Das gilt auch für die kleineren Mittelständler (20 bis 200 Beschäftigte; aktueller Saldo: 28 Punkte). In der Größenklasse zehn bis 20 Mitarbeiter ist hingegen noch etwas Luft nach oben (Saldo: 21 Punkte), nimmt man den Bestwert des Booms 2007 als Maßstab (24 Punkte).

Unverändert bleiben die Geschäftserwartungen hingegen bei den kleinen Unternehmen (bis zu zehn Mitarbeiter). Der Antwortensaldo liegt in dieser Größenklasse wie bereits in der Vorumfrage bei 17 Punkten. Auch unter den Großunternehmen (ab 1.000 Mitarbeiter) wächst der Optimismus nicht weiter (aktueller Saldo wie zu Jahresbeginn: 27 Punkte).

⁶ Vgl. DIHK-Innovationsreport 2010 "Innovationsdynamik deutscher Unternehmen wächst - Forscher und Fachkräfte dringend gesucht!", Berlin, 2010.

IHK-Konjunkturklimaindikator

Neuerliche Verbesserung auf hohem Niveau

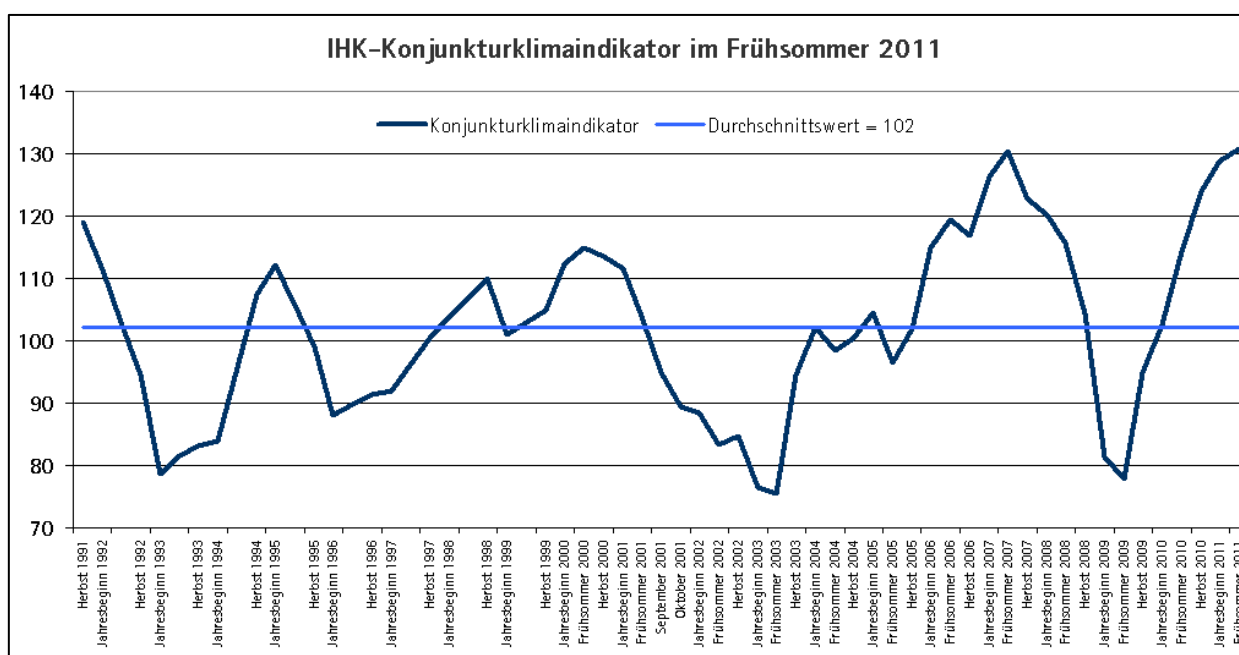
Die Wirtschaft wächst weiter kräftig. Zum sechsten Mal in Folge verbessern sich beide Konjunkturkomponenten – sowohl die Lage- als auch die Erwartungseinschätzungen der Unternehmen. Damit steigt der Klimaindikator seit zwei Jahren ununterbrochen – das hatte es zuletzt Ende der 90er Jahre gegeben.

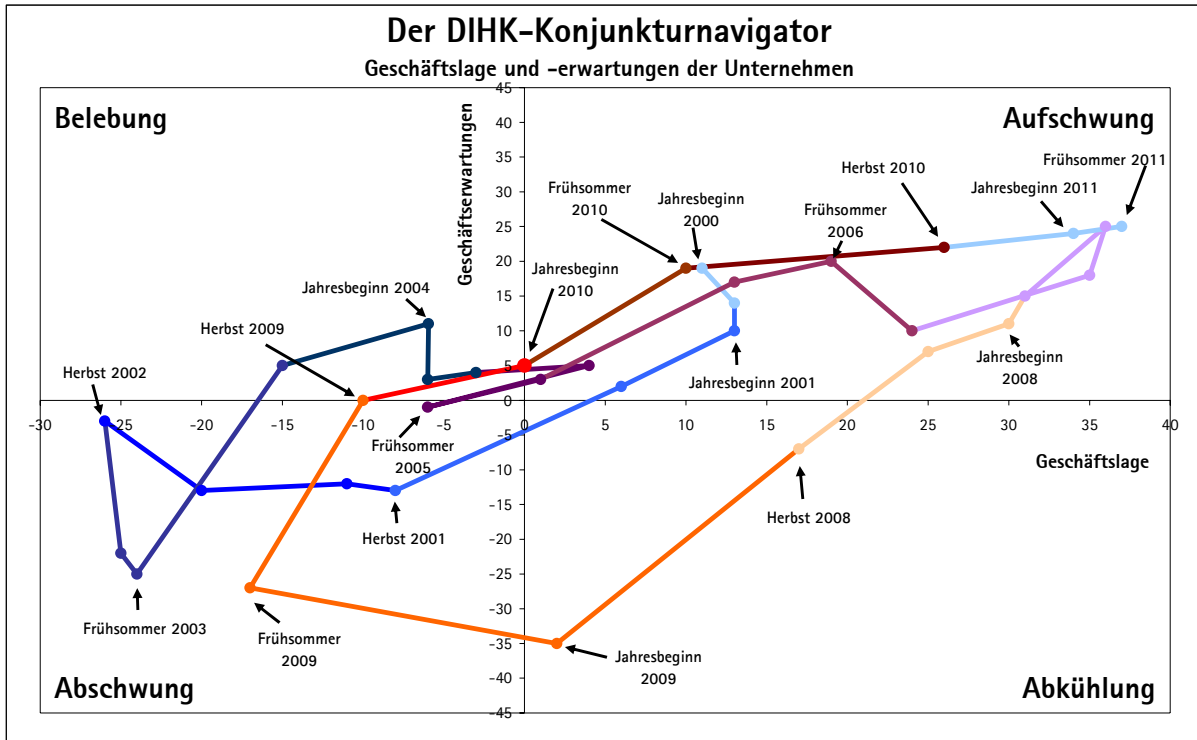
Der Lagesaldo hat mittlerweile den höchsten Wert seit 20 Jahren erreicht, der Erwartungssaldo seinen Bestwert vom Fröhsommer 2007 zumindest eingestellt. Infolgedessen klettert auch der IHK-Konjunkturklimaindikator – das geometrische Mittel aus Geschäftslage- und Erwartungssaldo – auf den höchsten Wert seit seiner Berechnung 1991. Der Indikator liegt inzwischen auf einen Wert von 131 Punkten. In den letzten beiden Jahren hat sich der Indikator somit um 53 Punkte verbessert, nachdem er zuvor in ebenfalls genau zwei Jahren um 52 Punkte eingebrochen war, ausgehend von seinem bisherigen Rekordwert im Fröhsommer 2007. Wie sich bereits zu Jahresbeginn 2011 angedeutet hat, bildet die Entwicklung des Indikators seit 2007 die

Form eines nahezu symmetrischen „V“: Einbruch und Aufholen sind gleich schnell gegangen. Der langjährige Durchschnitt des Indikators liegt bei 102 Punkten.

Angesichts eines solch hohen Niveaus werden weitere Verbesserungen immer schwieriger. Die hohe Wachstumsdynamik der letzten Monate dürfte kaum zu halten sein. Bei beiden Komponenten fallen die Zuwächse inzwischen geringer aus. Wie zumeist in einer Phase der Hochkonjunktur, fallen auch jetzt die Impulse der Lagebewertung stärker aus (Saldoverbesserung um drei Punkte) als die des Erwartungssaldo (Saldoverbesserung um einen Punkt).

Der DIHK-Konjunkturnavigator schießt im Fröhsommer 2011 so weit in den Aufschwungquadranten hinein wie noch nie zuvor. Im idealtypischen Verlauf verläuft der Navigator im Uhrzeigersinn, d. h. die Lage folgt den verbesserten Erwartungen. Demzufolge setzt sich die günstige wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2011 fort. Selbst wenn sich im weiteren Verlauf eine allmähliche Eintrübung der Geschäftserwartungen ergeben sollte, bleibt die Wirtschaft im Aufschwung.





III EXPORT

Gesamtbeurteilung

Etwas geringere Dynamik

Die weltweite Nachfrage nach hochwertigen Investitionsgütern und effizienter Technologie „Made in Germany“ ist weiterhin Garant für ein starkes Exportwachstum. Immer weniger Unternehmen befürchten Rückschläge im Auslandsgeschäft. Gleichwohl rechnen die Betriebe damit, dass die Zuwächse etwas geringer ausfallen. China und andere Boommärkte wirken Überhitzungsgefahren entgegen. Die Perspektiven auf dem europäischen Heimatmarkt sind durch das verhaltene Wachstum in etlichen Staaten eingeschränkt. Hinzu kommt eine gewisse Verunsicherung durch die Ereignisse in Japan und die politischen Umwälzungen im Nahen Osten und Nordafrika.

Leichter Rückgang des Saldo

Die Erwartungen der Industrieunternehmen für ihre Exportgeschäfte können das Rekordniveau vom Jahresbeginn nicht halten. 42 Prozent der Betriebe rechnen in den nächsten Monaten mit besseren Geschäften im Ausland; nur sieben Prozent mit einer Verschlechterung. Der Saldo aus „höher“- und „geringer“-Antworten erreicht 35 Punkte – sechs

Punkte weniger als in der Vorumfrage. Immerhin bleibt der Saldo deutlich über seinem langjährigen Durchschnitt (21 Punkte). Der Wert deutet auf ein weiterhin kräftiges – wenn auch nicht mehr ganz so starkes – Wachstum der Exporte hin.

Vertrauen in Auslandsmärkte wächst weiter

Das deutsche Exportwachstum steht auf festen Füßen. Immer weniger exportorientierte Unternehmen bewerten eine fallende Auslandsnachfrage als Risiko für die Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten. Nur noch jedes fünfte Unternehmen sieht hierin eine Gefahr. Zu Jahresbeginn lag der Wert noch bei 23 Prozent, zu Jahresbeginn 2010 war er sogar noch mehr als doppelt so hoch (42 Prozent). Wenn sich bei den ausländischen Kunden die Geschäftslage verbessert, richtet sich auch die Bestelltätigkeit langfristiger aus. Das gibt den deutschen Exportunternehmen Vertrauen und Planungssicherheit.

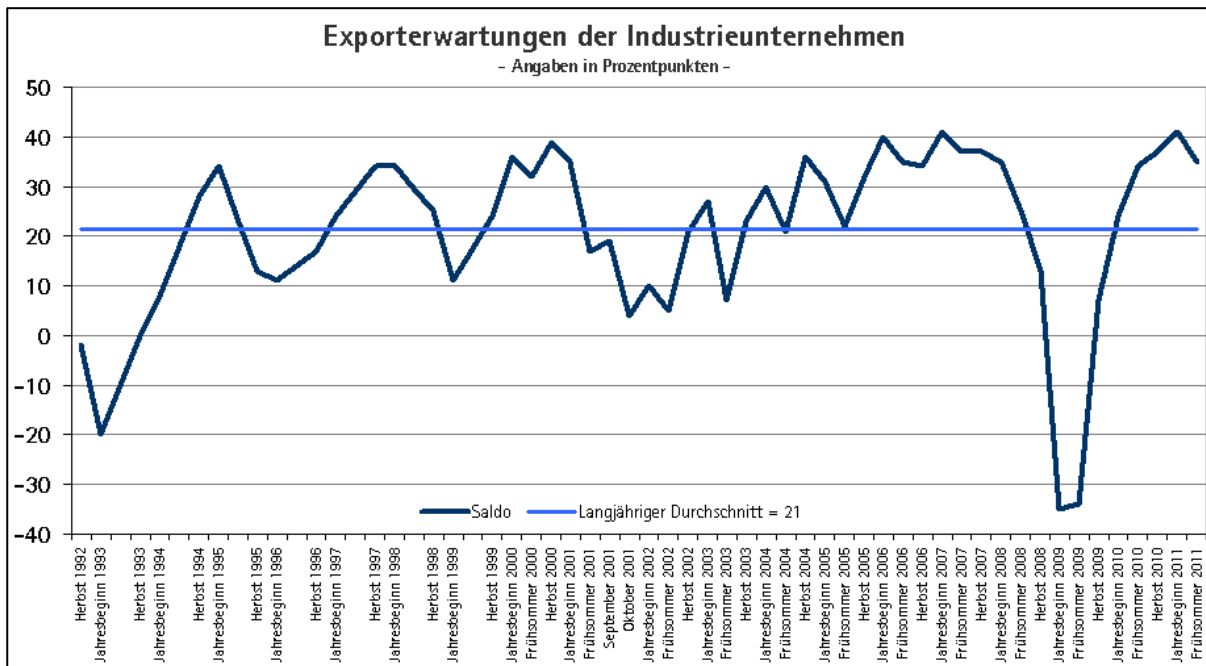
Vor-Ort-Präsenz schiebt Absatz an

Mit Niederlassungen und Produktionsstätten vor Ort haben sich die deutschen Unternehmen stark in ihren Absatzmärkten etabliert. Damit können sie schnell und flexibel auf regionale Entwicklungen und Kundenwünsche eingehen. Diese erfolgreiche Strategie wollen die Unternehmen fortsetzen – der Saldo der Auslandsinvestitionen erreicht 2011 den

Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen in Prozent

Die Industrieunternehmen* erwarten im	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Frñh- sommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Frñh- sommer 2011
für die nächsten 12 Monate:						
höhere Exporte	29	37	43	44	46	42
gleich hohe Exporte	49	50	48	49	49	51
geringere Exporte	22	13	9	7	5	7
Saldo**	7	24	34	37	41	35

* Industrie ohne Baugewerbe; ** Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen in Prozentpunkten



höchsten Wert in der Umfragenhistorie.⁷ Die Nähe zum Kunden festigt zudem die langfristigen Geschäftsbeziehungen – die Unternehmen und damit der heimische Standort profitieren hiervon. Denn Unternehmen mit expansiven Investitionsplänen für das Ausland investieren auch im Inland mehr und schaffen zusätzliche Arbeitsplätze.

Export: Zugpferd für Investitionen und Jobs hierzulande

Die exportorientierten Unternehmen sind weiterhin wichtige Taktgeber für Investitionen und Arbeitsplätze hierzulande. Das Auslandsgeschäft war nach der Krise Initialzündung für den Aufschwung in Deutschland, nun überträgt sich der Erfolg immer mehr in die Binnenwirtschaft. Dementsprechend weisen im Export engagierte Unternehmen der Industrie weiterhin bessere Beschäftigungspläne (Saldo: 23 Punkte) aus als die Gesamtindustrie (Saldo: 18 Punkte).

Ähnlich sieht es bei den Investitionen aus. Die exportorientierten Unternehmen der Industrie haben mit einem Saldo von 30 Punkten ebenfalls höhere Investitionspläne als das Produzierende Gewerbe

insgesamt (28 Punkte). Der Export der deutschen Unternehmen sorgt damit hierzulande weiterhin für Wachstumsimpulse – ein erfreuliches Ergebnis der gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland.

Schwierige Hausaufgaben für Abnehmerländer

Die Wirtschaftspolitik in einigen wichtigen Absatzmärkten der deutschen Industrie steht vor großen Herausforderungen. Viele Staaten – allen voran die USA, Großbritannien, Italien, Spanien, Griechenland, Portugal, Irland – müssen ihre Haushalte rasch konsolidieren. Weitere staatliche Konjunkturimpulse oder vermehrte Infrastrukturinvestitionen sind daher in naher Zukunft nicht zu erwarten. Vielmehr sind neben Ausgabenkürzungen auch Steuererhöhungen wahrscheinlich. Ein kurz- bis mittelfristig geringeres Wirtschaftswachstum in diesen Staaten dürfte unvermeidlich sein. So wird auch das Exportwachstum deutscher Unternehmen, die in diese Märkte liefern, etwas langsamer ausfallen.

Die US-Konjunktur scheint sich zu stabilisieren, und auch der Arbeitsmarkt hat die Trendwende geschafft – nicht zuletzt dank neuerlicher expansiver

⁷ Vgl. DIHK-Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie (2011).

Impulse der Fiskalpolitik. Die Bevölkerungsdynamik legt die Basis für ein spürbares Potenzialwachstum. Der Druck auf die Konsolidierung der Staatsfinanzen nimmt freilich weiter zu – das schränkt den Spielraum für fiskalische Impulse vorerst ein und dürfte auch am privaten Konsum nicht spurlos vorübergehen. Für die deutsche Exportwirtschaft eröffnen sich Chancen, wenn die US-Wirtschaft sich an die Lösung ihres Investitionsstaus macht.

Um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, müssen die betroffenen Staaten jedoch nicht nur ihre Haushalte sanieren. Gleichzeitig scheinen Verbesserungen insbesondere in der Wettbewerbspolitik, im Steuer- und Arbeitsrecht nötig.

Von einer Modernisierung der Volkswirtschaften kann jedoch wiederum die deutsche Exportwirtschaft profitieren. Unternehmen weltweit werden zur Verbesserung ihrer Produktivität auch Maschinen und Anlagen aus Deutschland nachfragen – insbesondere aufgrund ihrer Energie- und Materialeffizienz und ihrer hohen Qualität.

Auch Wachstumsmärkte über Zenit

Zu den Haushaltsproblemen einzelner Staaten kommen vor allem durch steigende Rohstoffpreise weltweit Inflationssorgen hinzu. Insbesondere die Boommärkte in Asien – allen voran China und Indien – versuchen, mit höheren Zinsen sowie einer strengeren Kreditvergabe der Inflation Einhalt zu gebieten und Überhitzungstendenzen entgegen zu wirken. Das dadurch etwas nachlassende Wachstum dämpft die Exporterwartungen der deutschen Industrieunternehmen.

Globaler Investitionsbedarf bleibt

Die Exporterwartungen der Betriebe sind im Frühsommer zwar nicht mehr ganz so euphorisch wie zu Jahresbeginn 2011. Dennoch: Der Export bleibt wichtiger Wachstumstreiber in Deutschland – allen voran die Investitionsgüterindustrie. Mit 44 Punkten liegt deren Exportsaldo weiterhin über

dem Wert der anderen Industriehauptgruppen. Die Aussichten bleiben trotz eines Saldorückgangs um sechs Punkte überwiegend positiv. Die Hälfte der Unternehmen erwarten in den nächsten Monaten bessere Auslandsgeschäfte. Nur sechs Prozent gehen von einer schwächeren Entwicklung ihrer Exporte aus. Weltweit bleibt die Investitionsneigung hoch. Die globale Konjunktur hat bereits das Auslaufen der internationalen Konjunkturpakete bewältigt, geht nun auch anstehende Herausforderungen wie die Schulden- und Wettbewerbskrise einiger Volkswirtschaften an und hält einen soliden Expansionspfad. Ein Ende der Aufholprozesse in Asien und Lateinamerika ist derzeit nicht in Sicht – trotz steigender Zinsen. Hinzu kommt eine vermehrte Nachfrage aus dem europäischen Heimatmarkt, wo vielfach Modernisierungen am Maschinenpark vorgenommen werden.

Vorleister drosseln Tempo

Auch die Unternehmen der Vorleistungsgüterindustrie blicken mit einem Saldo von 33 Punkten (Jahresbeginn: 38 Punkte) positiv gestimmt auf die nächsten Monate. Zu schaffen macht den Betrieben gerade dieser Hauptgruppe jedoch der starke Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise. In der Chemischen Industrie geht der Saldo – von hohem Niveau aus – um sieben Punkte auf nunmehr 37 Punkte zurück. Die nachlassende Dynamik in der Vorleistungsgüterindustrie als traditionellem Vorläufer der Konjunktur deutet damit darauf hin, dass auch die Weltwirtschaft insgesamt in den nächsten Monaten auf einen nicht mehr ganz so kräftigen Wachstumspfad einschwenkt.

Branchen: flächendeckend etwas weniger Optimismus ...

In fast jeder Branche lässt der Exportoptimismus etwas nach. Die Verschlechterung des Saldos resultiert dabei jedoch vornehmlich aus einer Antwortverschiebung von besseren Exportperspektiven hin zu gleichbleibenden. Nur ausgesprochen weni-

ge Unternehmen befürchten einen Rückgang im Exportgeschäft (sieben Prozent).

Im Maschinenbau fällt der Saldo der Exporterwartung ausgehend von hohem Niveau um fünf auf nunmehr plus 49 Punkte. Damit liegt der Wert noch immer deutlich über seinem Durchschnitt der letzten Jahre von 28 Punkten. Die weltweit hohe Nachfrage nach Maschinen aus Deutschland bleibt intakt. Diese Güter werden beim Investitionsboom in Asien und Lateinamerika genauso benötigt wie bei der Modernisierung vieler Unternehmen in Europa und den USA. Vergleichbar ist das Bild bei den Herstellern von Elektrotechnik. Auch hier kann der Saldo sein hohes Ausgangsniveau nicht ganz halten (Saldorückgang um sieben Punkte auf 44 Punkte im Fröhsommer; Durchschnitt der letzten Jahre: 34 Punkte).

Deutlich eingetrübt haben sich hingegen die Absatzerwartungen des Fahrzeugbaus. Der Saldo verliert im Vergleich zu Jahresbeginn zwölf Punkte und fällt auf damit auf 32 Punkte (Durschnitt der letzten Jahre: 19 Punkte). Dennoch erwarten nur fünf Prozent der Betriebe dieser Branche einen Rückgang ihres ausländischen Geschäftsvolumens. Diese Zahlen sprechen dafür, dass die Unternehmen weiterhin gute Geschäfte machen werden, die hohe Dynamik aber nicht zu halten ist.

Weniger optimistisch als die Gesamtindustrie ist das Ernährungsgewerbe. Den Unternehmen dieser Branche machen die hohen Rohstoffpreise auch beim Export in besonderem Maße zu schaffen. So sinkt der Saldo auf 24 Punkte in der aktuellen Umfrage nach 31 Punkten zu Jahresbeginn. Ebenfalls deutlich verschlechtert haben sich die Exporterwartungen in der Möbelindustrie um 31 Punkte auf 24 Punkte.

... Ausnahme Gesundheitswirtschaft

Entgegen dem Trend verbessern sich die Absatzperspektiven in einigen Branchen zumindest leicht weiter. So steigt der Exportsaldo in Pharmaindustrie auf 46 Punkte (Jahresbeginn: 44 Punkte). In der Medizintechnik kann ihre Spitzenplatz im Branchenvergleich vom Jahresbeginn fast halten (Saldo: 61 Punkte; Vorumfrage: 62 Punkte). Die Betriebe dieser Branchen dürften auch langfristig vom steigenden Wohlstand in vielen Staaten und den damit einhergehenden Verbesserungen im Gesundheitssektor profitieren.

Nicht nur Industrie weiter positiv gestimmt

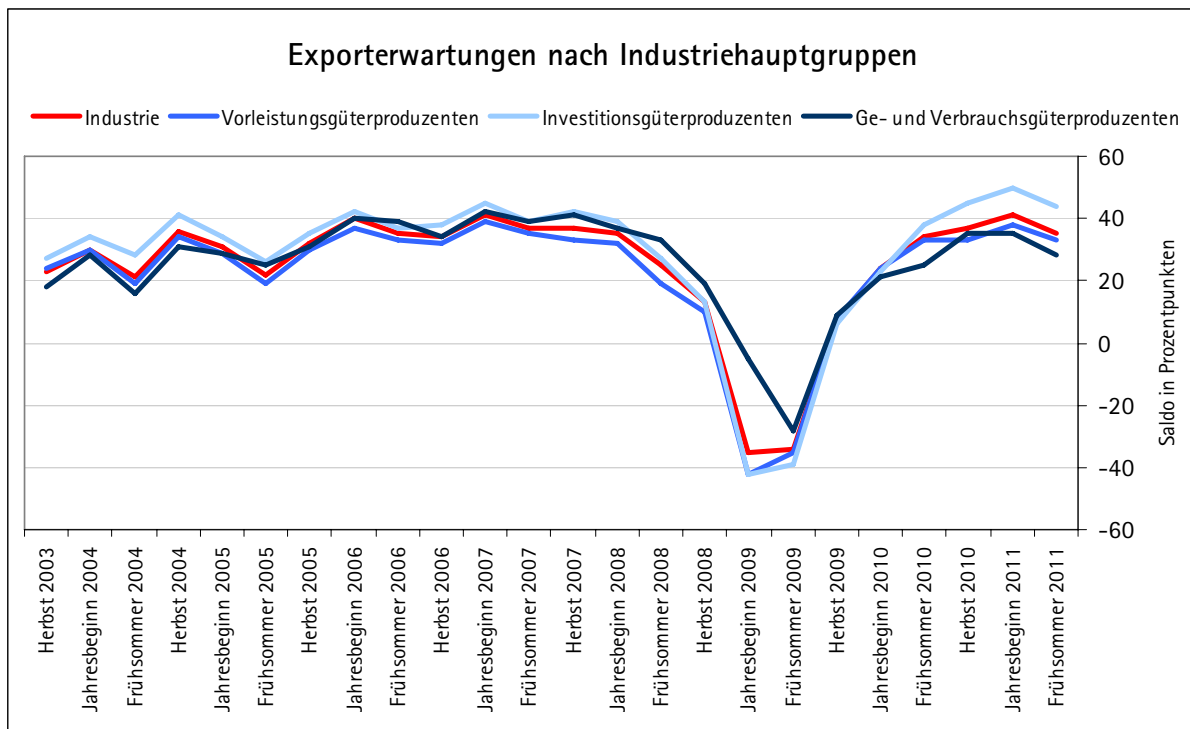
In den größeren exportaktiven Branchen außerhalb der Industrie gehen die positiven Erwartungen hinsichtlich ihres Auslandsgeschäfts ebenfalls etwas zurück. So reduziert sich der Saldo im Großhandel

Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen nach Industriehauptgruppen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Industrie	-34	7	24	34	37	41	35
Vorleistungsgüter- produzenten	-35	8	24	33	33	38	33
Investitionsgüter- produzenten	-39	6	23	38	45	50	44
Ge- und Verbrauchs- güterproduzenten	-28	9	21	25	35	35	28

* Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen



und in der Handelsvermittlung um vier auf 32 Punkte. Der Wert liegt damit zwar noch immer weit über dem Durchschnitt der letzten Jahre (20 Punkte). Die Zeichen stehen damit weiterhin auf eine deutliche Expansion der Handelsgeschäfte. Große Nachfrage nach Dienstleistungen aus Deutschland gibt es weiterhin im Bereich der Unternehmensberatung (Saldo: 41 Punkte) sowie Forschung und Entwicklung (Saldo: 60 Punkte). Einen deutlichen Rückgang konstatieren hingegen die IT-Dienstleister. Hier fällt der Saldo auf 20 Punkte (Jahresbeginn: 37 Punkte).

Wettbewerbsfähigkeit weiter vorantreiben

Die Stärke des deutschen Exports fußt sowohl auf der Qualität als auch auf der Innovationskraft der heimischen Unternehmen. Damit hat es der Standort Deutschland in den letzten Jahren geschafft, seine Wettbewerbsfähigkeit stetig zu verbessern. So schlagen die Exporterfolge hierzulande stärker auf Investitionen und Arbeitsplätze durch. Eine Reihe von Staaten ergreift nun Schritte zur Verbesserung ihrer eigenen Wettbewerbsfähigkeit. Als Vorbild dieser Staaten dienen dabei immer wieder die erfolgreichen Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit hierzulande. Der Export pro-

fitiert mittel bis langfristig von dieser Entwicklung – denn gerade der Maschinenbau liefert bei Investitionen die richtigen Produkte. Gleichzeitig verdeutlicht diese Entwicklung, dass Deutschland einen Erfolgskurs eingeschlagen hat – und beibehalten sollte. So sollten die Lohnstückkosten auch weiterhin im Auge behalten werden. Zudem gilt es, die Investitionsbedingungen durch ein einfacheres Steuersystem zu verbessern, das künftig auf die Besteuerung von Kosten verzichtet.

Fachkräftemangel eklatant

Zu einer immer größeren Herausforderung wird zudem der Fachkräftemangel. 30 Prozent aller Unternehmen der Exportindustrie sehen hier das größte Risiko ihrer Geschäftsentwicklung der kommenden Monate. Damit sorgen sich die Unternehmen mehr um den Fachkräftemangel als um die Auslandsnachfrage (23 Prozent). Nur die Energie- und Rohstoffpreise sind aus Unternehmenssicht ein noch größeres Geschäftsrisiko.

Gerade Betriebe mit steigenden Exporterwartungen berichten weit überdurchschnittlich von Problemen, passende Mitarbeiter zu finden (35 Prozent; Industrie: 28 Prozent). Besonders für interna-

tionalisierte Unternehmen ist der Zuzug von Hochqualifizierten wichtiges Mittel gegen Fachkräftemangel. Denn diese bringen nicht nur das nötig Know-how mit, sondern verfügen zumeist auch bereits über gute Kenntnisse der Absatzmärkte. Wenn Deutschland hier seine Türen weiter öffnet und die Zuwanderung erleichtert, würde die Bremswirkung dieses Geschäftsrisikos der Exportunternehmen zumindest mittelfristig etwas nachlassen.

Druck bei Rohstoffpreisen wird größer

Konjunkturrisiko Nummer eins bleiben auch für die deutsche Exportindustrie die Rohstoff- und Energiekosten. Trotz einer zwischenzeitlichen Entspannung ist der langfristige Preistrend bei fast allen Rohstoffen weiter nach oben gerichtet. Gleichzeitig schwingt bei den Preisen für Öl und Gas auch die derzeitige Verunsicherung über die politische Entwicklung in Nordafrika und dem Nahen Osten mit. Schnelle Lösungen scheinen nicht in Sicht. Dementsprechend sehen immer mehr Industrieunternehmen in der Preisentwicklung für Energie und Rohstoffe ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung. 78 Prozent der Betriebe in der Exportindustrie geben dies an – nochmals fünf Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn.

Freilich bleibt der Anstieg der Preise auch ein Indikator für die weiterhin gute Weltkonjunktur. Mit der großen Nachfrage steigen die Preise der Ressourcen, dem auch fast alle internationalen Konkurrenten ausgesetzt sind. Zudem ergeben sich Marktchancen – effiziente Technik aus Deutschland ist gefragt.

Wechselkurs: Anspannung bleibt

Mit den guten Absatzperspektiven und der hohen Nachfrage nach deutschen Produkten tritt das Wechselkursrisiko etwas in den Hintergrund. Noch sehen 14 Prozent der Betriebe in der Entwicklung eine Gefahr für ihre Geschäfte. Die – gerade in den letzten Monaten – erheblichen Schwankungen der

letzten Monate versuchen die Unternehmen durch Absicherungsgeschäfte zu mildern. Gleichzeitig zeigt sich noch eine vergleichsweise geringe Preissensibilität gegenüber deutschen Produkten auf dem Weltmarkt – allerdings wird die Luft hier dünner.

Da ein Großteil der deutschen Exporte in den Euroraum geht, sind etliche Exporte zudem nicht von den Preisschwankungen betroffen. Ein starker Euro bringt angesichts der Rohstoffpreisentwicklung zudem Entlastung auf dieser Seite. Damit die deutschen Unternehmen sich weiterhin gegen große Preisschwankungen auf den Devisen- und Rohstoffmärkten absichern können, ist bei der Finanzmarktregulierung Augenmaß gefragt. Die vom Export geprägte deutsche Industrie ist auf Derivate angewiesen, um Planungssicherheit zu erhöhen. Eine Einschränkung dieser Absicherungsmöglichkeiten für Unternehmen würde diese krisenanfälliger machen und ihre Geschäftstätigkeit auf den Weltmärkten einschränken.

Exportfinanzierung etwas schwieriger

Das gute Exportgeschäft der Industrieunternehmen zeigt sich auch in verbesserten Finanzierungsbedingungen. Industrieunternehmen mit höheren Exporterwartungen können häufiger bessere Finanzierungsbedingungen aushandeln (zehn Prozent) als die gesamte Industrie (acht Prozent).

Allerdings nennen im Fröhsommer 2011 wieder etwas mehr Industrieunternehmen mit verschlechterten Kreditkonditionen die Exportfinanzierung als Ursache (sechs Prozent; Jahresbeginn: fünf Prozent). Es sind vor allem mittelständische Industriebetriebe, die eine teilweise deutliche Verschlechterung seit der Vorumfrage konstatieren. Gerade für Geschäfte mittelständischer Unternehmen ist durch die europäische Schuldenkrise das Ausfallrisiko in einigen für sie besonders wichtigen Handelspartnerstaaten gestiegen. Zudem sind durch die Finanzmarktkrise und unterschiedliche Regulierungsmaßnahmen infolge der Krise grenz-

überschreitende Finanzierungen beeinträchtigt – insbesondere bei großen Finanzierungsvolumina, bei denen nationale und internationale Finanzierungspartner eingebunden sind.

Kaum Fortschritte beim Freihandel

Potenziale für den deutschen Export liegen noch immer in einer weiteren Liberalisierung des Welthandels. Daher sollte sich die Bundesregierung auf internationaler Ebene für einen Abschluss der Doha-Welthandelsrunde noch in diesem Jahr einsetzen. Gleichzeitig muss dem Aufbau neuer Handelshemmnisse wie derzeit in Lateinamerika – zuvorderst in Argentinien – auch politisch entschieden entgegen gewirkt werden.

Zur Entwicklung der Export-Zielregionen im Einzelnen:

EU-Länder: Dynamik unterschiedlich

Das Wirtschaftswachstum der Eurozone hat sich spürbar belebt – nicht zuletzt wegen der überraschend guten Entwicklung in Deutschland und Frankreich. In den Peripherieländern des Währungsraums bleibt die Erholung hingegen fragil. Damit verstärken sich die Unterschiede zwischen den Staaten in der Mitte Europas- und den Peripherieländern der Eurozone. Weiterhin besteht die Sorge, dass sich die Schwierigkeiten in Griechenland und anderen Ländern mit Haushaltsproblemen negativ auf den Finanzsektor und in Folge auch auf die Realwirtschaft in der gesamten Eurozone auswirken könnten.

Alles in allem bewährt sich der europäische Binnenmarkt als stabiler Exportmarkt für Deutschland. Dazu trägt insbesondere die Nachfrage aus Frankreich bei. Europaweit nehmen die Ausrüstungsinvestitionen wieder zu; auch die allmähliche Erholung der Bauindustrie in Europa verschafft deutschen Betrieben Lieferchancen.

In den von umfangreichen Sparpaketen gekennzeichneten Ländern wie beispielsweise Großbritannien, Spanien und Portugal bleibt der Konsumverhalten – die Exportaussichten in diese Ländern sind daher etwas weniger zuversichtlich.

Die Länder Mittel- und Osteuropas sind – nach den zum Teil dramatischen Wachstumseinbrüchen 2009 – mit wenigen Ausnahmen wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt. Kräftige Impulse für den deutschen Außenhandel kommen aus EU-Ländern außerhalb der Eurozone, insbesondere aus industriestarken Volkswirtschaften wie Polen, Tschechien und der Slowakei. Das Baltikum verzeichnet nach zwei schwierigen Jahren einen deutlichen Aufwärtstrend. Die Mehrheit der dort aktiven deutschen Unternehmer hofft auf eine Verbesserung oder zumindest stabile Weiterentwicklung ihrer Geschäftslage. Das kurbelt auch den deutschen Export in diese Region an.

Osteuropa und Türkei: Exportaufschwung insbesondere in die großen Märkte

Der deutsche Export in die Märkte Osteuropas – vor allem nach Russland – wächst wieder kräftig. Von einer Verstetigung der guten Geschäfte ist angesichts der soliden Wirtschaftsentwicklung – und in Russland dank hoher Rohstoffeinnahmen – auszugehen. Besonders Autos- und Maschinen, Pharma und Medizintechnik, aber verstärkt auch Lebensmittel erfreuen sich großer Nachfrage.

Besonders lebhaft entwickeln sich die Geschäfte mit der Türkei. Das Land ist zurück auf einem dynamischen Wachstumskurs. Auch hier gehören Kraftfahrzeuge und Maschinenbau zu den besonders gefragten deutschen Exportgütern. Ein Risiko für die dortige wirtschaftliche Entwicklung bleibt die hohe Inflation.

Nicht ganz so gut fallen die Perspektiven für die Länder Südosteuropas wie insbesondere für Serbien aus. Gerade dort zehren steigenden Lebensmittelpreise an der Kaufkraft.

Asien: Maßnahmen gegen Überhitzung

Steigende Rohstoffpreise sowie hohe Inflation prägen die derzeitige Lage in fast allen asiatischen Märkten. Der Wachstumskurs insbesondere in den Schwellenländern China und Indien sowie in Südostasien hält zwar weiterhin an, schwächt sich jedoch zumindest vorübergehend etwas ab.

Asiens Wachstumslokomotive China hat sich in seinem aktuellen 12. Fünfjahresplan selbst ein Wachstumsziel von vergleichsweise zurückhaltenden sieben Prozent verordnet. Neben gezielten Maßnahmen gegen eine drohende Überhitzung der Konjunktur und Blasen im Immobilien- und Aktienmarkt verfolgt die chinesische Regierung vor allem das strategische Ziel eines nachhaltigen „grünen“ Wachstums. Energieeffizienz und ressourcenschonende Technologien sind stark im Trend, um die ambitionierten Ziele der CO₂-Reduzierung und Senkung des Energieverbrauchs erreichen zu können. Für deutsche Firmen ergeben sich hier lukrative Kooperations-Chancen, zumal China gezielt Hightech-Sektoren wie etwa Elektromobilität fördert und dabei an die Weltspitze strebt. Zusätzliche Impulse könnten von der weiteren Liberalisierung des Währungssystems ausgehen, da es ausländischen Unternehmen jetzt erstmals erlaubt ist, in Renminbi Bankkonten zu eröffnen und zu fakturieren. Das Wechselkursrisiko wird somit von chinesischen Firmen auf ihre ausländischen Partner übertragen, die dadurch eine Verbesserung ihrer Markt- und Verhandlungsposition erlangen könnten. Chinas traditionell starke Exportorientierung soll weiter zu Gunsten der Binnennachfrage und vor allem des Konsums reduziert werden. Bei der kauffreudigen chinesischen Mittelschicht insbesondere in den städtischen Wirtschaftszentren sind deutsche Premiumprodukte unverändert hoch im Kurs.

Die japanische Wirtschaft arbeitet sich aus der Dreifachkatastrophe von "3/11" allmählich wieder heraus. Das Konsumverhalten der traditionell kaufkräftigen japanischen Verbraucher dürfte jedoch

unter dem Fukushima-Schock und der Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Landes haben Auswirkungen haben. Durch die staatlich forcierte Energiewende hin zu stärkerer Förderung von Erneuerbaren Energien und energiesparenden Technologien können sich neue Chancen für deutsche Firmen ergeben. Auch bei den milliarden-schweren Wiederaufbaumaßnahmen im Nordosten Japans könnten neue Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen entstehen.

Südkorea, Deutschlands dritt wichtigster Handelspartner in Asien, strebt mit seiner Strategie des "Green Growth Low Carbon" und der milliarden-schweren Förderung von Erneuerbaren Energien und umweltfreundlichen Technologien auch beim Export an die Spitze. Koreanische Firmen sind hierbei an Kooperationen mit deutschen Firmen stark interessiert, woraus sich für beide gemeinsam künftig neue Geschäftsmöglichkeiten auf Drittmärkten ergeben können. Das Inkrafttreten des EU-Korea-Freihandelsabkommens am 1. Juli wird zusätzlichen Schwung in die Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland bringen.

Indiens Regierung setzt derzeit auf die massive Verbesserung der maroden Infrastruktur insbesondere bei Häfen, Straßen und Flughäfen – die wesentlichen Lebensadern für das weiterhin hohe Wirtschaftswachstum. Die Förderung von Energieeffizienz und umweltfreundlichen Technologien ist weit oben auf der Agenda, um dem steigenden Energie- und Rohstoffbedarf der Milliardenbevölkerung gerecht zu werden. Deutsche Unternehmen haben dabei große Absatzchancen. Vom derzeit verhandelten EU-Indien-Freihandelsabkommen könnten weitere Impulse zur Marktöffnung ausgehen, auch wenn ein Abschluss in diesem Jahr nicht zu erwarten ist.

Lateinamerika vor neuen Herausforderungen

Etliche Ökonomien Lateinamerikas befinden sich derzeit in einer außergewöhnlich guten Verfassung. Hohe Rohstoffeinnahmen durch steigende

Weltmarktpreise und wachsende Exporte beflügeln die wirtschaftliche Entwicklung in vielen Ländern der Region. Der wachsende Binnenmarkt ist ein zunehmend lukrativer Markt für die deutschen Exporte. Kapitalgüterproduzenten profitieren schon etwas länger von den erheblichen Investitionen in der Region. Das starke Wachstum in der Region beschleunigt aber auch die Inflation und lässt die Wechselkurse steigen. Das verschlechtert zwar die Position südamerikanischer Unternehmen auf den Weltmärkten etwas, erleichtert aber die Geschäfte deutscher Unternehmen. Zinserhöhungen sollen das Wachstum stabilisieren und gleichzeitig langfristig sichern. Allerdings hat die Wirtschaft auch mit strukturellen Defiziten zu kämpfen. So ist die Produktivität in Lateinamerika gering, in einigen Regionen fehlen Fachkräfte.

Eine verstärkte Integration in der Region durch Freihandel könnte weitere Wachstumspotenziale heben. Allerdings sind hier derzeit sogar Rückschritte zu beobachten – wie der Handelsstreit zwischen Brasilien und Argentinien zeigt. Dennoch bleibt die wirtschaftliche Entwicklung beeindruckend.

USA: beschwerlicher Aufwärtspfad

Das Wachstum in den USA ist nach wie vor verhalten und von den lange Zeit gekannten hohen Raten weit entfernt. Zumindest sind derzeit Stabilisierungstendenzen erkennbar. Das Konsumentenverhalten ist ebenfalls stabilisiert, allerdings bleibt die Situation auf dem Arbeitsmarkt schwierig. Die Investitionen ziehen an. Risiken bestehen weiter im immensen Haushaltsdefizit und auch in der nur schwachen Erholung am Immobilienmarkt. Deutsche Unternehmen und Investoren bleiben jedoch optimistisch – nicht zuletzt angesichts des Modernisierungsbedarfs der US-Wirtschaft.

MENA im Zeichen der Revolution

Die politischen Veränderungsprozesse – mit Tunesien als Ursprungsland – sind in einigen Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas noch in vollem Gange. Der politische Wandlungsprozess schafft damit kurzfristig Unsicherheit, bietet aber langfristig die Chance auf Stabilität und ausgewogenes wirtschaftliches Wachstum. Deutsche Unternehmen und Verbraucher hatten die Unsicherheit insbesondere über den Anstieg der Öl- und Treibstoffpreise erfahren.

In den Transformationsstaaten Ägypten und Tunesien wird sich das Wirtschaftswachstum aufgrund von Verlusten vor allem im Tourismussektor zunächst abschwächen. Mit Ausnahme Bahrains haben die Proteste die Golfregion hingegen nur marginal berührt. Hier werden öffentliche Investitionsprogramme fortgesetzt, insbesondere in kapitalreichen Staaten wie Saudi-Arabien und Katar: Die Vergabe der Fußballweltmeisterschaft 2022 nach Katar bietet zahlreiche Chancen für deutsche Unternehmen. Neben dem Stadionbau soll vor allem in die Infrastruktur (Häfen und Flughäfen, Hotels, Nahverkehr) investiert werden.

Im Irak wird die Regierungsbildung die im letzten Jahr stagnierende wirtschaftliche Entwicklung ankurbeln. Neue Förderverträge mit internationalen Ölgesellschaften dürften einen Anstieg der Ölexporte nach sich ziehen. Mit den Einnahmen wird auch der Wiederaufbau des Landes gestaltet, deutschen Unternehmen eröffnen sich dadurch Chancen.

Afrika gewinnt an Bedeutung

Neben der nach wie vor lebhaften Nachfrage nach Rohstoffen aus den Industrie- und Schwellenländern sind es die spürbaren Verbesserungen im Bereich der politischen Stabilität, die die Hoffnung auf einen soliden Wachstumspfad in Afrika nähren. Zunehmende Investitionen der Staaten in ihre Bildungssysteme tragen zunehmend zur Herausbil-

dung einer Mittelschicht bei, die langfristig ein selbsttragendes Wirtschaftswachstum befördern kann. Übernahmeaktivitäten internationaler Großkonzerne sind in Afrika zuletzt deutlich gestiegen. Afrika wächst weiterhin stärker als die Weltwirtschaft. Damit eröffnen sich auch für deutsche Unternehmen neue Exportmärkte – wenngleich genaue Marktkenntnis unerlässlich bleibt.

Große Mittelständler vorsichtiger

Die Großunternehmen (mehr als 1.000 Mitarbeiter) bleiben bei ihren Erwartungen für das Auslandsgeschäft fast unverändert optimistisch. Der Saldo liegt auch im Fröhsommer bei 45 Punkten (Jahresbeginn: 46 Punkte). Den Betrieben kommt zu Gute, dass sie meist auch auf den weiter entfernten, besonders dynamischen Märkten vertreten sind und von deren raschem Wachstum profitieren. Einen spürbaren Dämpfer erfahren hingegen die Erwartungen der großen Mittelständler (200 bis 1.000 Mitarbeiter). Ihr Saldo sinkt um zehn Punkte auf nunmehr 42 Punkte. Mit der etwas stärkeren Ausrichtung auf den europäischen Markt sehen hier weniger Unternehmen Potenzial für eine weitere Verbesserung ihren außenwirtschaftlichen Geschäfte. Ein Großteil – 48 Prozent – erwartet gleichbleibend gute Geschäfte nur fünf Prozent einen Rückgang.

Auch die kleinen Exportbetriebe sind weiterhin optimistisch bezüglich ihrer Erwartungen im Auslandsgeschäft. Der Saldo der Unternehmen mit bis zu 200 Beschäftigten sinkt um sechs auf nunmehr 29 Punkte. Das ist im Größenvergleich der Branchen der geringste Wert. Dennoch deutet der Saldo auf ein solides Exportwachstum.

IV INVESTITIONEN

Gesamtbeurteilung

Investitionspläne weiter expansiv

Die Investitionsabsichten der Unternehmen verbessern sich noch einmal leicht und erreichen ein neues Rekordniveau. Der Investitionsaufschwung erfasst die gesamte Breite der Wirtschaft und trägt erheblich zur positiven Entwicklung der Binnenkonjunktur bei. Neben der Industrie planen auch die eher binnenorientierten Wirtschaftszweige Dienstleistungen und Handel sowie der lange Zeit zurückhaltende Bau mit größeren Investitionsbudgets am Standort Deutschland. Die Investitionsabsichten der Unternehmen führen zu einem höheren Kapitalbedarf. Gleichzeitig verschlechtern sich aktuell die Finanzierungsbedingungen einiger Betriebe.

Investitionsbudgets erreichen Allzeithoch

Nahezu ein Drittel aller Unternehmen (31 Prozent) plant, seine Investitionen in Deutschland in den nächsten Monaten auszuweiten. Gleichzeitig wollen nur noch 13 Prozent ihre Investitionsaktivitäten reduzieren. Der resultierende Saldo aus den

Anteilen höherer und niedrigerer Investitionspläne von plus 18 Punkten übertrifft die bisherigen Rekordstände des vorherigen Aufschwungs (Saldo im Fröhsommer 2007: 17 Punkte) sowie der Umfrage zu Jahresbeginn 2011 (Saldo ebenfalls plus 17 Punkte). Das Investitionsmotiv zur Kapazitätserweiterung gewinnt gegenüber Ersatzinvestitionen zunehmend an Bedeutung.

Investitionsstandort attraktiv

Darin zeigt sich neben dem Vertrauen in die weitere wirtschaftliche Entwicklung auch die in den letzten Jahren gestiegene Attraktivität des heimischen Investitionsstandorts. Ein starkes Indiz hierfür ist auch die Tatsache, dass immer weniger Industrieunternehmen aus Kostengründen im Ausland investieren wollen.⁸

Industrie bleibt Zugpferd

Viele Industriebranchen haben ihre krisenbedingten Auftragseinbrüche kompensiert und nutzen nun die – insbesondere für jene Betriebe mit guter Bonität – günstigen Finanzierungsbedingungen, um ihre Kapazitäten zu erweitern. Zudem verzeichnen etliche Unternehmen eine verbesserte Gewinnentwicklung und verfügen damit über ausreichend Selbstfinanzierungsmöglichkeiten für In-

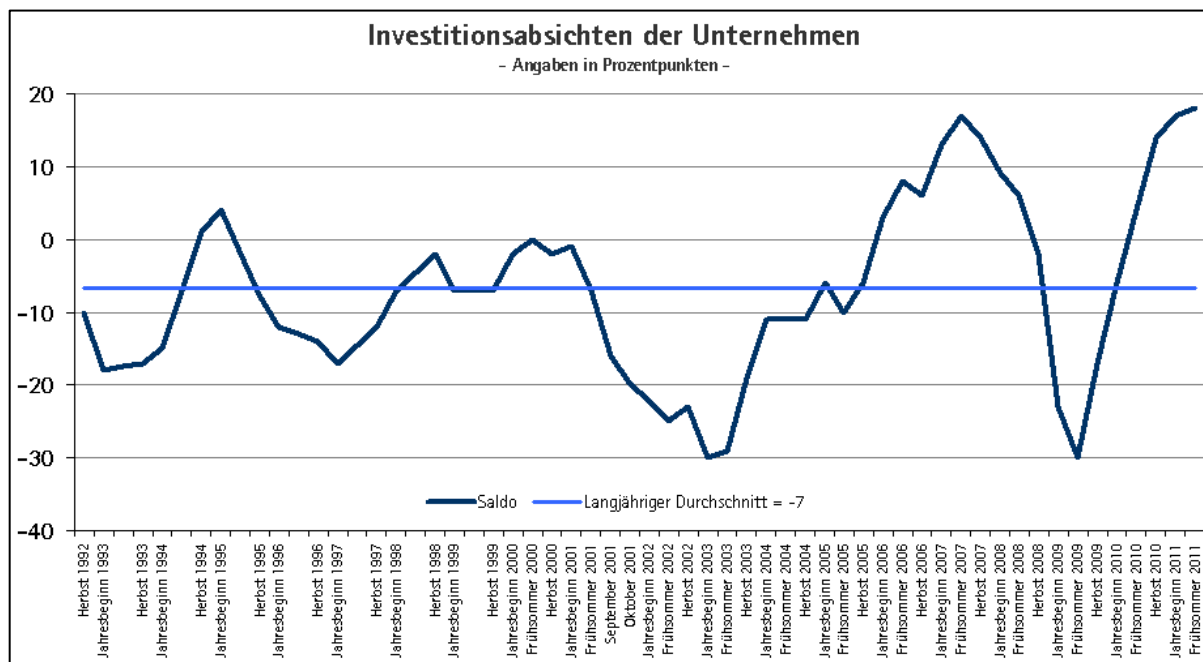
Die Investitionsabsichten der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen planen im	Herbst	Jahres-	Fröh-	Herbst	Jahres-	Fröh-
für die jeweils nächsten	2009	beginn	sommer	2010	beginn	sommer
12 Monate:		2010	2010	2010	2011	2011
höhere Investitionen	16	21	25	29	31	31
gleich hohe Investitionen	51	52	54	56	55	56
geringere Investitionen	33	27	21	15	14	13
Saldo*	-17	-6	4	14	17	18

* Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen in Prozentpunkten

⁸ Vgl. DIHK-Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie (2011).



vestitionen. Der Investitionssaldo in der Industrie steigt noch einmal auf nunmehr 28 Punkte (Vorumfrage: 27 Punkte) – den höchsten Wert aller Wirtschaftszweige. Dabei ist bemerkenswert, dass die Vorleistungsgüterproduzenten, in ihrer Eigenschaft als traditionelle konjunkturelle Vorläufergruppe, immer noch einen überdurchschnittlichen Investitionssaldo ausweisen. Der aktuelle Saldo von 31 Punkten bedeutet sogar nochmals eine leichte Steigerung (plus einen Punkt) gegenüber dem Jahresbeginn.

Innerhalb des Industriesektors erfolgen die meist nur geringfügigen Veränderungen der Investitionssalden zumeist auf hohem Niveau. So steigen die Salden in der Chemischen Industrie (Saldoveränderung um plus zwei auf 31 Punkte), der Elektrotechnik (Saldoveränderung um plus zwei auf 38) und dem Werkzeugmaschinenbau (plus zwei auf 47 Punkte) nur noch leicht an. Hingegen ist im Fahrzeugbau (Saldoveränderung um minus fünf auf 34 Punkte), darunter insbesondere bei den Kfz-Zulieferern (Saldoveränderung von minus neun auf 45 Punkte) sowie im Maschinenbau (Saldoveränderung von minus eins auf 36 Punkte) und in der Medizintechnik (Saldoveränderung von minus acht auf 34 Punkte) per Saldo ein geringeres Wachstum der Investitionen zu erwarten. In immer mehr

Branchen befinden sich die Salden nun schon geraume Zeit auf ungewöhnlich hohem Niveau. Die Unternehmen bekunden eine so starke Dynamik ihrer Investitionstätigkeit, dass diese auf Dauer kaum zu halten sein dürfte.

Insbesondere Aufträge aus dem Ausland hatten die deutsche Industrie nach der Krise wieder auf rasanten Erfolgskurs gebracht. Das Ausland bleibt auch weiterhin Treiber der Industrieinvestitionen hierzulande, selbst wenn der Optimismus für die Exporterwartungen etwas nachlässt. So weisen die exportierenden Unternehmen einen deutlich höheren Investitionssaldo auf als binnenorientierte Branchen (Salden: 30 gegenüber 22 Punkte).

Innovative Branchen mit höheren Investitionsbudgets

Im aktuellen Aufschwung rentieren sich die während der Krise weiterhin regen Innovationsausgaben. Die meisten Unternehmen konnten ihre Mitarbeiter – auch mit Hilfe des Kurzarbeitergeldes – halten. Viele von ihnen haben die vorübergehend freien Kapazitäten genutzt, um neue Produkte,

Dienstleistungen und Prozesse zu erproben oder um bestehende zu verbessern.⁹

Besonders innovationsaktive Betriebe wie jene aus der Hoch- und Spitzentechnologie zeigen sich nun bemerkenswert investitionsaktiv. Bei den Betrieben der Hochtechnologie (hierzu zählen z. B. Kfz-Hersteller und -Zulieferer, Chemieindustrie sowie der Maschinen- und Anlagenbau) plant nahezu jedes zweite Unternehmen höhere Investitionen, nur knapp jedes zehnte niedrigere. Der Saldo liegt somit bei starken 37 Punkten. In der Spitzentechnologie liegt der Saldo fast ebenso hoch (35 Prozentpunkte). Hierunter fallen die Branchen Luft- und Raumfahrt, Pharma, Medizintechnik und viele Sparten der Elektrotechnik.

Energiewirtschaft: Verunsicherung nimmt zu

Die Investitionsabsichten der Energieversorger fallen schlechter aus als in fast allen anderen Industriebranchen – und auch zurückhaltender als zu Jahresbeginn. Gegenüber der Vorumfrage geht der Antwortsaldo spürbar zurück (um vier auf nunmehr plus neun Punkte). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Rückgang noch drastischer – er beträgt ganze 17 Punkte und damit mehr als in jeder anderen Branche. Die Gründe hierfür liegen zu einem Gutteil in der fehlenden Planungssicherheit hinsichtlich politischer, strategischer Weichenstellungen der Bundesregierung. Hinzu kommen Investitionshemmnisse auf regionaler und lokaler Ebene, wo sich sowohl langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren als auch Widerstände in der Bevölkerung vor Ort verzögernd auf den Bau neuer Anlagen auswirken.

Bau macht kräftigen Sprung

Die Bauunternehmen wollen wieder investieren. Der Saldo aus höheren und niedrigeren Investitionsplänen verbessert sich im Baugewerbe im Ver-

gleich der Wirtschaftszweige am stärksten (um neun und auf nunmehr plus vier Prozentpunkte). Damit zeigen sich die Investitionsabsichten der Bauwirtschaft so expansiv wie zuletzt in Zeiten des Vereinigungsbooms. Der aktuelle Investitions-saldo liegt deutliche 28 Punkte über dem langjährigen Durchschnitt von minus 24 Prozentpunkten. Die Investitionsabsichten der Betriebe folgen damit den zuversichtlichen Geschäftserwartungen. Die Situation stellt sich dabei im Hochbau (plus sieben Punkte) etwas besser als im Tiefbau (Saldo null Punkte) dar. Die Unternehmen profitieren dabei sowohl von der gestiegenen Investitionstätigkeit der Industriebranchen als auch von den niedrigen Bauzinsen für „Häuslebauer“ und der günstigen Arbeitsmarktentwicklung.

Handel expandiert

Der Einzelhandel profitiert ebenfalls von der allmählich steigenden Konsumfreude und der guten Entwicklung am Arbeitsmarkt. Darauf reagiert er auch mit weiter aufgestockten Investitionsbudgets (aktueller Saldo zehn Punkte; Vorumfrage: neun Punkte; Vorjahr: minus sieben Punkte). Der Saldo des Großhandels verbessert sich sogar noch deutlicher auf 18 Prozentpunkte (Saldoverbesserung um drei Punkte gegenüber Jahresbeginn). Die weiterhin gute Entwicklung im Außenhandelsgeschäft findet hier ihren Niederschlag. Insgesamt erhöht der Handel seine Investitionsbudgets und weist nunmehr einen positiven Saldo von 15 Prozentpunkten aus (Vorumfrage: zwölf Punkte).

Dienstleistungen konstant

Die Dienstleister stocken ihre Investitionsbudgets nicht zusätzlich auf. Der Saldo im gesamten Sektor bleibt – auf hohem Niveau – unverändert bei plus 15 Punkten. In einigen Branchen (z. B. dem Verkehrsgewerbe; Saldorückgang von vier auf plus neun Punkte) lässt die Dynamik der Investitionstätigkeit spürbar nach. Die hohen Energie- und Rohstoffpreise belasten diese Sparte in besonderem Maße – das schlägt nicht nur auf ihre Geschäfts-

⁹ Vgl. DIHK-Innovationsreport 2010 "Innovationsdynamik deutscher Unternehmen wächst – Forscher und Fachkräfte dringend gesucht!", Berlin, 2010.

erwartungen, sondern auch auf ihre Investitionstätigkeit durch. Hingegen wollen Medien- und Filmwirtschaft (Saldoanstieg um acht auf plus 13 Punkte) sowie Finanz- und Versicherungsgewerbe (positive Saldoänderung um sechs auf nun plus 18 Punkte) kräftig aufstocken. Auch die Wachstumsbranche „Gesundheits- und Sozialdienste“ will ihre Investitionen weiter erhöhen (um drei auf nunmehr 30 Prozentpunkte). Auch die traditionell investitionsstarke Leasingbranche weitet ihre Investitionspläne aus. So macht der Saldo einen deutlichen Sprung um neun auf plus elf Punkte. Dies ist insofern erfreulich, als die Branche nun geraume Zeit nicht ganz mit den guten gesamtwirtschaftlichen Investitionsabsichten mitgehalten hatte und im Vorjahr noch einen negativen Saldo ausgewiesen hatte (minus zwei Punkte). Von der Immobilienwirtschaft kommen nicht mehr ganz so viele zusätzliche Investitionsimpulse. Der Saldo sinkt um zwei Punkte, bleibt aber mit plus elf Prozentpunkten deutlich über ihrem Durchschnitt der letzten Jahre (minus ein Punkt).

Investitionsabsichten führen zu erhöhtem Kapitalbedarf

Die Finanzierungssituation ist für die meisten Unternehmen im Fröhsommer 2011 stabil. Sie kann jedoch nicht mit der sehr guten konjunkturellen Entwicklung mithalten. Der Saldo der Kreditkonditionen verschlechtert sich zum zweiten Mal in Folge. Die Verschlechterung des Saldos ist auf den

gesunkenen Anteil der „verbessert“-Meldungen zurückzuführen. Hingegen hat sich der Anteil der Unternehmen mit verschlechterten Kreditbedingungen nicht vergrößert. Der Kreditzugang hat sich sogar leicht verbessert – die Ablehnungsquote ist gesunken. Unternehmen mit einer guten Bonität können sich im Umfeld eines – noch – niedrigen Zinsniveaus günstig finanzieren. Aus Sicht der Unternehmen sorgt hier insbesondere die traditionelle langfristige Investitionsfinanzierung – oftmals mit fester Zinsbindung – für Planungssicherheit. Gute Finanzierungsbedingungen erweisen sich hier als Investitionshebel: Betriebe mit verbesserten Finanzierungsbedingungen haben dementsprechend auch deutlich höhere Investitionsabsichten (Investitionssaldo: plus 44 Punkte) als die Gesamtwirtschaft (Saldo: plus 18 Punkte). Damit ist der Investitionssaldo aller Unternehmen mit verbesserten Kreditkonditionen im Vergleich zur Vorumfrage um zwölf Punkte gestiegen. In der Industrie liegt der Saldo sogar bei 51 Punkten.

Die Sorgen der Betriebe, dass die Finanzierungsschwierigkeiten in den kommenden Monaten ein Risiko für die Geschäftsentwicklung werden, nehmen alles in allem weiter ab (15 Prozent; Vorumfrage: 17 Prozent; Jahresbeginn 2010: 26 Prozent). Es hat also den Anschein, dass die Unternehmen auch mit sich verschlechternden Finanzierungsbedingungen umgehen können.

Die Investitionsabsichten der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Industrie	-44	-25	-8	8	22	27	28
Bauwirtschaft	-31	-27	-24	-11	-8	-5	4
Handel	-28	-19	-13	-4	10	12	15
Dienstleistungen	-23	-11	-2	4	13	15	15
insgesamt	-30	-17	-6	4	14	17	18

* Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen

Investitionshemmnis Fachkräftemangel

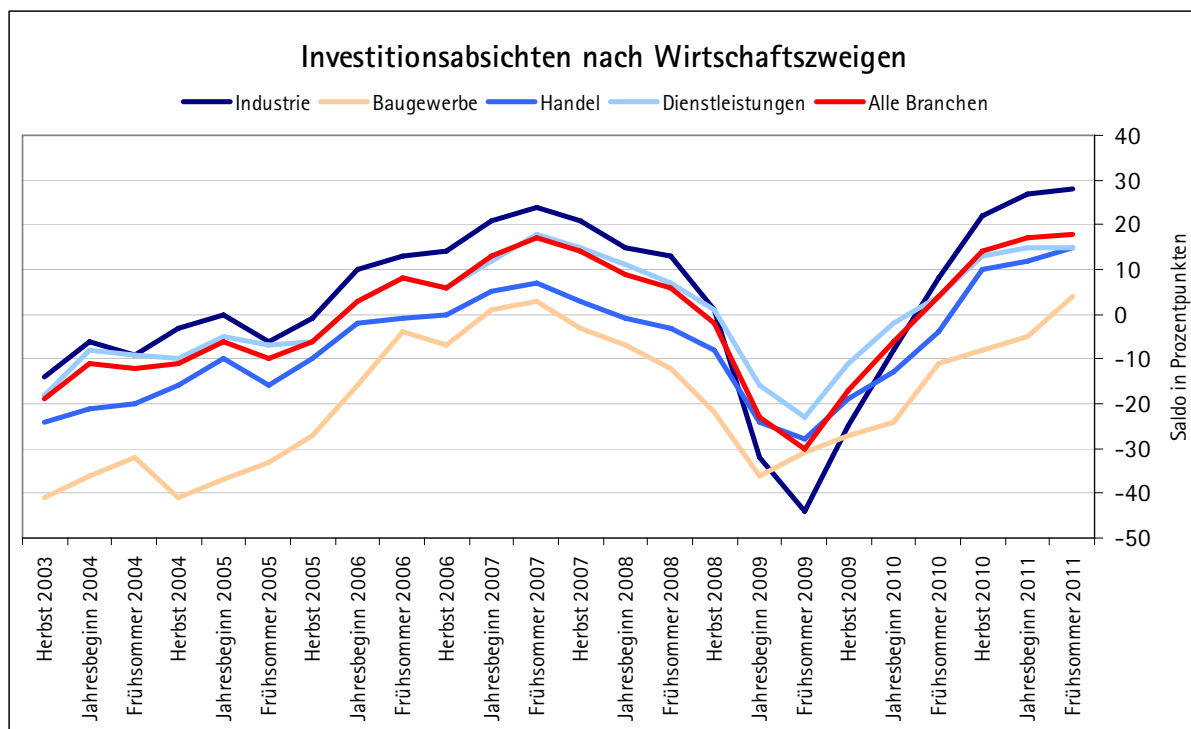
Die geplante Ausdehnung der Sachinvestitionen der Unternehmen geht zumeist auch mit einem zusätzlichen Bedarf an Mitarbeitern einher. So planen 43 Prozent der Betriebe mit ausgeweiteten Investitionsbudgets neue Mitarbeiter einzustellen (gegenüber 24 Prozent in der Gesamtwirtschaft). Gleichzeitig befürchten jedoch fast 39 Prozent der Betriebe mit höheren Investitionsplnen Fachkräftengpässe (gegenüber 32 Prozent aller Betriebe). Das passende Personal zu finden, ist somit schon jetzt eine immense Herausforderung für den Investitionsstandort Deutschland. Im Zuge des fortgesetzten demografischen Wandels dürfte sie sich perspektivisch weiter verschärfen. Die Arbeitsmarktffnung für acht neue EU-Beitrittsstaaten seit dem 1. Mai 2011 bietet im Grundsatz neue Möglichkeiten für die hiesigen Betriebe. Allerdings sind bereits viele gute Arbeitskräfte in EU-Länder gegangen, die ihre Märkte früher geöffnet haben.

Während sich Engpässe beim Fachkrftepotenzial zumindest nicht von heute auf morgen aufheben lassen, sind andere Investitionshemmnisse bereits kurzfristig lösbar: An erster Stelle steht hier die Abschaffung der Kostenbesteuerungselemente der

Unternehmensteuerreform. Hinzurechnungen von Mieten, Zinsen und Pachten sowie die Zinsschranke treffen insbesondere innovationsaktive Unternehmen und behindern Investitionen hierzulande. Auch die im Rahmen des Konjunkturpakets zwischenzeitlich eingeführte verbesserte Abschreibungsmglichkeit für Investitionen („degressive AfA“) entspricht einem realistischen Werteverzehr von Wirtschaftsgütern und fördert die Investitionstätigkeit und sollte wieder eingeführt werden.

Großunternehmen mit expansiveren Budgets

Auch im Frhsommer 2011 sind kleinere Unternehmen nicht ganz so investitionsfreudig wie größere. Der Abstand wächst sogar noch etwas: Großunternehmen (ab 1.000 Mitarbeiter) erhöhen ihre Investitionspläne überdurchschnittlich (Saldoanstieg um drei auf 30 Punkte). Der Mittelstand (bis 500 Mitarbeiter) will seine Investitionsbudgets ebenfalls etwas aufstocken (Saldoveränderung um einen auf 16 Punkte). Hingegen bleiben die Investitionsabsichten in der Größenklasse bis zehn Mitarbeiter (Saldo: plus sieben Punkte) auf einem deutlich niedrigerem Niveau unverändert.



V BESCHÄFTIGUNG

Zeichen stehen auf Expansion

In nahezu allen Branchen stehen die Zeichen auf Personalaufbau. Industrie, Handel und Bau weisen so gute Beschäftigungspläne auf wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr. Allerdings bremst der Fachkräftemangel den Beschäftigungsaufbau spürbar. Betroffen sind z. B. Zeitarbeit, Gesundheitswirtschaft, IT- und industriennahe Dienstleister, Baugewerbe sowie Maschinenbau. Alles in allem fällt die Arbeitslosigkeit in diesem Jahr auf durchschnittlich 2,8 Mio. – den niedrigsten Wert seit 20 Jahren.

Bestwert von 2007 eingestellt

Die Wirtschaft zeigt sich in ihren Beschäftigungsabsichten so zuversichtlich wie zuletzt nur im Boomjahr 2007. 23 Prozent wollen in den nächsten Monaten zusätzliches Personal einstellen und nur neun Prozent rechnen mit einem Abbau. Der resultierende Saldo beträgt 14 Punkte – eine Verbesserung gegenüber der Vorumfrage um zwei Punkte.

Job-Motor Industrie – und Bau!

Vorangetrieben wird der Beschäftigungsaufbau von der Industrie. Über ein Viertel der Industriebetriebe will zusätzliches Personal einstellen; ledig-

lich zehn Prozent planen, ihren Beschäftigungsstand zu verkleinern. Gegenüber der Vorumfrage verbessert sich der Saldo damit um zwei auf 18 Punkte – der höchste Wert seit 1991.

Erstmals seit 20 Jahren weist der Bau einen positiven Beschäftigungssaldo auf. 16 Prozent der Bauunternehmen wollen ihren Personalbestand ausweiten, lediglich neun Prozent befürchten, ihren Personalbestand verringern zu müssen. Damit überwiegt der Anteil der Unternehmen mit Personalaufbauabsichten den der Unternehmen mit Plänen zur Belegschaftsverkleinerung in diesem Wirtschaftszweig um sieben Prozentpunkte. Selbst die lange Zeit besonders zurückhaltenden Beschäftigungsabsichten der ostdeutschen Bauwirtschaft weisen im Frühsommer 2011 einen positiven Saldo auf (plus vier Punkte).

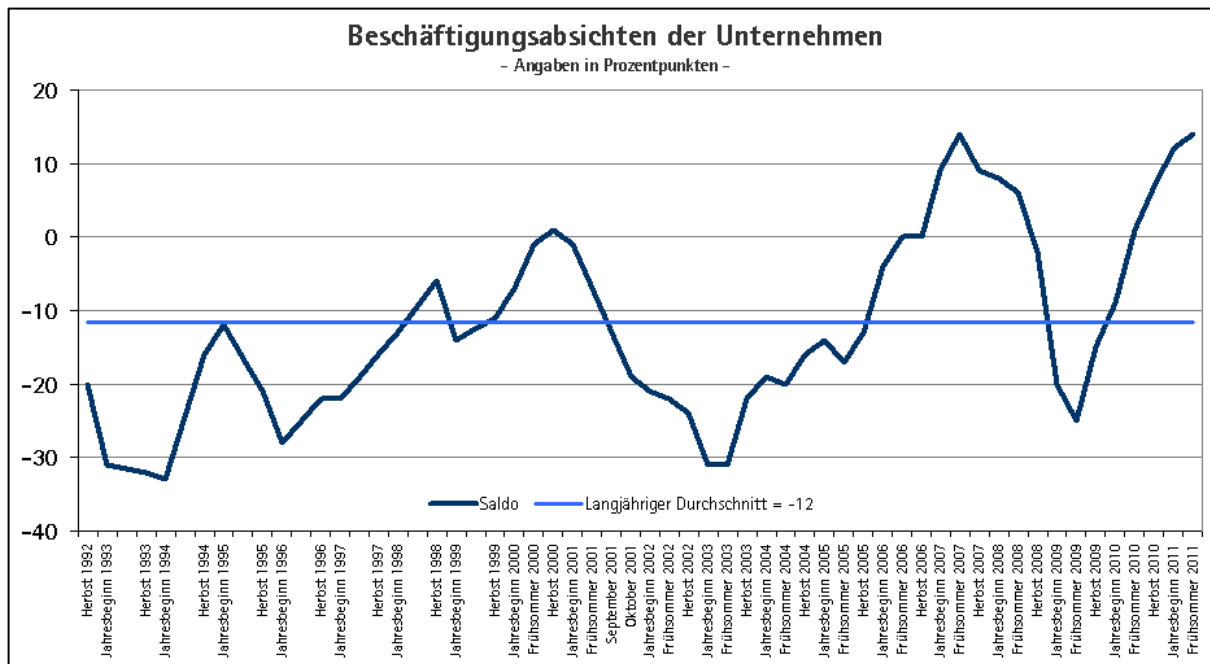
Sektorale Breite beeindruckend

Der Handel weist ebenfalls so gute Beschäftigungspläne auf wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr. Fast jedes fünfte Unternehmen plant die Einstellung von zusätzlichem Personal und fast drei Viertel planen mit gleichbleibender Belegschaft. Auch auf die Beschäftigungspläne im Dienstleistungsbereich wirkt sich die gute konjunkturelle Entwicklung aus. Der Saldo steigt um einen auf 13 Punkte. Das positive gesamtwirtschaftliche Bild bei den Beschäftigungsplänen wird damit von allen Wirtschaftszweigen getragen. Ins-

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in Prozent

Die Unternehmen planen im	Herbst	Jahres-	Früh-	Herbst	Jahres-	Früh-
für den Personalstand	2009	beginn	sommer	2010	beginn	sommer
der jeweils nächsten 12 Monate:		2010	2010		2011	2011
Ausweitung	10	12	16	19	22	23
Beibehaltung	65	67	69	69	68	68
Einschränkung	25	21	15	12	10	9
Saldo*	-15	-9	1	7	12	14

* Anteil der „Personalaufbaupläne“ minus Anteil der „Personalabbaupläne“ in Prozentpunkten



gesamt ist in Deutschland in diesem Jahr mit einem kräftigen Beschäftigungsaufbau zu rechnen – und dies über fast alle Branchen hinweg.

Gute Standortbedingungen helfen

Neben der florierenden Konjunktur begünstigen die verbesserten Standortbedingungen hierzulande die Beschäftigungsbedingungen. Dazu zählen Erleichterungen bei den Unternehmensteuern und auch die Reformen der Agenda 2010. Der deutsche Arbeitsmarkt ist mittlerweile flexibler, während mit dem Prinzip des Förderns und Forderns Arbeitslose besser in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Die vergleichsweise moderate Lohnentwicklung hat Arbeitskostennachteile gegenüber anderen Ländern reduziert.

Exportwirtschaft gibt Impulse

Die Industrie verhilft dem Beschäftigungsaufbau zu weiterer Dynamik – gerade durch ihre Exportstärke. Die exportorientierten Branchen wollen ihren Beschäftigungsstand in besonderem Maße ausweiten und festigen damit ihre gute Position im günstigen weltwirtschaftlichen Umfeld. Jedes zweite Unternehmen mit steigenden Exporterwartungen will seinen Beschäftigungsstand erhöhen. In der Pharmaindustrie, in der besonders viele Un-

ternehmen mit höheren Exporten rechnen, plant rund ein Viertel der Unternehmen mit zusätzlichem Personal.

Investitionen schaffen Jobs

Auch die gestiegenen Investitionsabsichten hierzulande tragen dazu bei, dass die Chancen auf eine gute Arbeitsmarktentwicklung groß sind. Fast jedes zweite Industrieunternehmen mit steigenden Investitionsplänen plant ebenfalls eine Ausweitung seines Personalbestandes. Unter den Herstellern von Metallerzeugnissen, die in den kommenden Monaten ihre Investitionen besonders kräftig steigern wollen, will fast jeder dritte seinen Personalbestand erhöhen.

Die hohe Einstellungsbereitschaft der Investitionsgüterhersteller zeigt ihr Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung. Im Vergleich der industriellen Hauptgruppen legen die Investitionsgüterhersteller gegenüber der Vorumfrage in ihren Beschäftigungsplänen am deutlichsten zu. Gut jedes dritte Unternehmen plant, zusätzliches Personal einzustellen; nur sieben Prozent sehen sich zu einer Reduktion des Personals gezwungen (Saldo: 29 Punkte; Vorumfrage: 23 Punkte). Neben den weiterhin hohen Beschäftigungsplänen der Elektrotechnik (Saldo: 28 Punkte nach zuvor 29 Punkten)

und des Fahrzeugbaus (Saldo unverändert 15 Punkte) plant insbesondere die Medizintechnik eine weitere Ausweitung ihres Personalbestandes: Ihr Saldo steigt auf 29 Punkte (Vorumfrage: 18 Punkte).

Maschinenbau sucht Arbeitskräfte

Die Zeichen für mehr Beschäftigung stehen gerade im Maschinenbau günstig. Vier von zehn Unternehmen wollen Personal einstellen (Saldo: 33 Punkte nach zuvor 26 Punkte). In der Sparte Werkzeugmaschinenbau ist es sogar fast jedes zweite. Dort ist der Saldo der zweithöchste aller Branchen (45 Punkte; Vorumfrage: 31 Punkte). Binnen Jahresfrist hat der Werkzeugmaschinenbau seine Beschäftigungsabsichten per Saldo sogar um 65 Punkte ausgeweitet – der größte Sprung im Branchenvergleich. Die gute Nachfrage aus dem In- und Ausland füllt die Auftragsbücher und schlägt sich zunehmend in der Kapazitätsauslastung nieder.

Auch Binnenwirtschaft stützt die Beschäftigung

Die eher binnenorientierte Wirtschaft wird mehr und mehr zu einem wichtigen Pfeiler der Beschäftigungsentwicklung. Die günstigen Beschäftigungsperspektiven stützen das Vertrauen etlicher Konsumbranchen in eine gute Entwicklung ihrer Geschäfte, angestoßen vom guten Export- und In-

vestitionsklima. Die Personalpläne etlicher konsumorientierter Unternehmen zeigen, dass auch dort auf Personalaufbau gesetzt wird. Im Einzelhandel ist die Einstellungsbereitschaft hoch: 15 Prozent der Betriebe rechnen mit zusätzlichem Personalaufbau; drei Viertel wollen ihren Personalbestand halten. Ihr Beschäftigungssaldo von fünf Punkten liegt weit über seinem langjährigen Durchschnitt (minus 13 Punkte). Auch die personenbezogenen Dienstleistungssparten wollen ihr Personal weiter ausweiten. Im Gastgewerbe plant fast jedes fünfte Unternehmen mit zusätzlichem Personal (Saldoverbesserung um eins auf neun Punkte).

Auch industrielle Konsumgüterbranchen wie das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe sowie die Hersteller von Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten und Spielwaren wollen kräftig einstellen (Saldoverbesserung um einen Punkt auf plus fünf Punkte bzw. um sieben auf 19 Punkte). Insgesamt bleiben die Hersteller von Ge- und Verbrauchsgütern jedoch zurückhaltender als die anderen Hauptgruppen (aktueller Saldo unverändert bei plus zwei Punkten). Vor allem in der Getränkeindustrie und insbesondere bei den Brauereien ist nach wie vor kaum mit Beschäftigungsaufbau zu rechnen (Salden: minus elf bzw. minus 15 Punkte).

Von den überwiegend unternehmensbezogenen Dienstleistern will jeder dritte zusätzlich einstel-

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in Deutschland nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Früh-sommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Früh- sommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Früh- sommer 2011
Industrie	-43	-30	-19	-4	9	16	18
Bauwirtschaft	-20	-20	-17	-5	-6	-2	7
Handel	-23	-16	-11	-2	5	9	10
Dienstleistungen	-18	-9	-2	5	9	12	13
insgesamt	-25	-15	-9	1	7	12	14

* Anteil der „Personalaufbaupläne“ minus Anteil der „Personalabbaupläne“

len, nur sieben Prozent beabsichtigen, ihren Personalbestand zu verkleinern. Der Saldo verbessert sich um drei auf 28 Punkte. Kräftig einstellen wollen die Forschungs- und Entwicklungsdienstleister (Saldo: 40 Punkte; Vorumfrage 29 Punkte), IT-Dienstleister (Saldo: 36 Punkte; Vorumfrage 35 Punkte) sowie Architektur- und Ingenieurbüros (Saldo: 28 Punkte; Vorumfrage 20 Punkte).

Zeitarbeit will einstellen

Die höchsten Pläne zum Beschäftigungsaufbau weist weiterhin die Zeitarbeitsbranche auf. 65 Prozent der Unternehmen planen eine Erweiterung ihres Personalbestandes. Sie bietet den Unternehmen die Möglichkeit, besser auf kurzfristige Auftragspitzen reagieren zu können. Für viele Arbeitslose – insbesondere auch gering Qualifizierte – bietet die Zeitarbeit eine Gelegenheit zum Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt.

Der geplante Beschäftigungsaufbau der Zeitarbeitsfirmen steht jedoch unter dem Vorbehalt des Fachkräftemangels. 77 Prozent der Zeitarbeitsunternehmen sehen hier ihr hauptsächlich wirtschaftliches Risiko für die kommenden zwölf Monate. Im Zuge der guten konjunkturellen Entwicklung stellen die Unternehmen außerhalb der Zeitarbeit kräftig ein. Dementsprechend schwieriger wird es für die Zeitarbeitsagenturen, neues qualifiziertes Personal zu finden. Denn sie befinden sich im Konkurrenzkampf um Fachkräfte auf dem freien Arbeitsmarkt mit allen anderen Unternehmen. Zudem sind in Entleih-Unternehmen oftmals die Zeitarbeiter erste Quelle bei der Suche nach zusätzlichem Personal. Für die Zeitarbeitsbranche ist der Verlust von Fachkräften die Kehrseite.

Fachkräftesicherung höchste Priorität ...

Die Schwierigkeiten, offene Stellen mit qualifiziertem Personal zu besetzen, spitzen sich weiter zu. Fast jedes dritte Unternehmen sieht den Fachkräftemangel als große Herausforderung für seine wirtschaftliche Entwicklung – eine Verdopplung

des Risikos gegenüber dem Jahresbeginn 2010. Unter den Unternehmen, die eine Ausweitung ihres Personalbestands in den nächsten Monaten planen, befürchtet sogar jedes zweite, eine Beeinträchtigung der Geschäfte, weil es nicht genügend Fachkräfte findet.

Mittelfristig verschärft sich dieses Problem weiter: In den kommenden fünf Jahren erwartet sogar rund jedes zweite Unternehmen einen Fachkräftemangel im Bereich der Hochqualifizierten. Auch bei dualen Berufsabschlüssen und insbesondere bei Weiterbildungsabschlüssen suchen viele Unternehmen zum Teil vergeblich.¹⁰

Der Fachkräftemangel droht damit, den Beschäftigungsaufbau spürbar zu bremsen. Besonders die IT-Dienstleister (49 Prozent), die Reparatur- und Installateurbetriebe für Anlagen (46 Prozent), die Gesundheitswirtschaft (43 Prozent), das Baugewerbe (40 Prozent) sowie der Maschinenbau (39 Prozent) befürchten, in einem so großen Maße offene Stellen nicht besetzen zu können, dass die geschäftliche Entwicklung darunter leiden könnte.

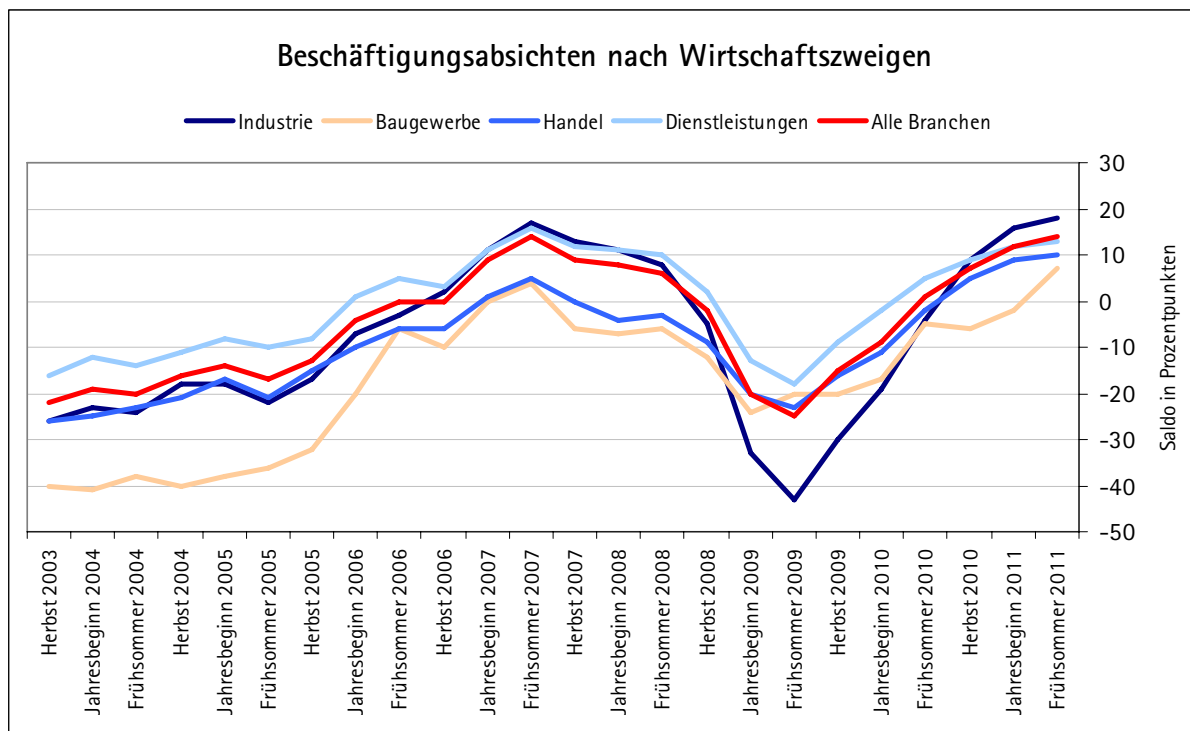
... gerade für mittelgroße Unternehmen

Mittelgroße Unternehmen (20 bis 200 Beschäftigte) schätzen den Fachkräftemangel als besonders gravierend ein. 38 Prozent sehen hier bereits in den kommenden Monaten ein hohes Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Das Fachkräfterrisiko zeigt sich ebenfalls bei den größeren Mittelständlern (200 bis 1.000 Beschäftigte): Mindestens jedes dritte Unternehmen von ihnen befürchtet, offene Stellen nicht besetzen zu können.

Unternehmen mühen sich ...

Die Unternehmen versuchen dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken: Jedes zweite Unternehmen,

¹⁰ Vgl. DIHK-Unternehmensbarometer „Mitarbeiter dringend gesucht! Fachkräftesicherung – Herausforderung der Zukunft“, August 2010.



das bereits vom Fachkräftemangel betroffen ist oder einen solchen künftig erwartet, will mit vermehrter Weiterbildung gegensteuern. Mehr als jedes Dritte plant eine Ausweitung der Ausbildungsangebote.¹¹

... und wünschen sich Unterstützung

Neben verstärkten Anstrengungen der Unternehmen kann die Politik ihren Beitrag dazu leisten, die positive Arbeitsmarktentwicklung zu stabilisieren und die Fachkräftebasis zu sichern. Die weitere Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ebenso wichtig wie Aus- und Weiterbildung. Zur besseren Integration ausländischer Fachkräfte bedarf es ferner eines vereinfachten und transparenten Verfahrens zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit bis 67 Jahre darf nicht in Frage gestellt werden.

Auch die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte könnte als Bestandteil eines Gesamtkonzeptes zur Fachkräftesicherung Linderung verschaffen. Kurz-

fristig würde die Absenkung der Bruttoeinkommensgrenze auf 40.000 € zur Niederlassung Hochqualifizierter helfen. Gleiches gilt für den Verzicht auf die Vorrangprüfung bei der Beschäftigung von Drittstaatlern – zumindest bei Mangelberufen.

Hemmnis Arbeitskosten

Neben dem drohenden Fachkräftemangel haben die Unternehmen auch die Entwicklung der Arbeitskosten im Blick, die den Beschäftigungsaufbau bremsen könnten. Fast jedes dritte Unternehmen sieht hier ein Risiko für seine wirtschaftliche Entwicklung. Dies gilt besonders für die Branchen, in denen Mindestlöhne bestehen oder deren Einführung geplant ist. Im Bauausbaugewerbe, das u. a. das Dachdecker- und Elektrohandwerk sowie Maler- und Lackierhandwerk umfasst, sieht sogar jedes zweite Unternehmen die Arbeitskosten als Hemmnis. Bei den Reinigungsdiensten sind es sechs von zehn Unternehmen. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns im Wach- und Sicherheitsgewerbe zum 1. Juni 2011 wirft ihren Schatten voraus: 74 Prozent der Unternehmen aus dieser Sparte sehen in der Arbeitskostenentwicklung ihr Hauptrisiko.

¹¹ Vgl. DIHK-Unternehmensbarometer „Mitarbeiter dringend gesucht! Fachkräftesicherung – Herausforderung der Zukunft“, August 2010.

Die vernünftige Lohnpolitik der letzten Jahre hat zwar einen wichtigen Beitrag zur erfreulichen Arbeitsmarktentwicklung geleistet. Gleichwohl bestehen insbesondere bei den Sozialversicherungen Ansatzpunkte für Verbesserungen: Der Übergang auf pauschale, lohnunabhängige Prämien könnte Belastungen bei den Arbeitskosten sowohl in der Kranken- als auch in der Pflegeversicherung entgegenwirken. Kapitaldeckungselemente sind erforderlich, um den Druck durch die demografische Entwicklung zu reduzieren.

Große erstmals expansiver als kleinere Unternehmen

Aktuell setzen die größeren Unternehmen besonders stark auf Beschäftigungsaufbau – traditionell zeigen sie sich nicht ganz so einstellungsfreudig wie der Mittelstand. Die Großunternehmen (ab 1.000 Beschäftigte) schrauben ihre Beschäftigungspläne weiter merklich nach oben: Gegenüber der Vorumfrage verbessert sich der Saldo um drei Prozentpunkte auf 14 Punkte. Am expansivsten zeigen sich im Fröhsommer 2011 die Unternehmen mit 200 bis 500 Beschäftigten bei ihrer Personalplanung: Der Anteil von Unternehmen in dieser Größenklasse, die in den nächsten zwölf Monaten mehr Personal einstellen wollen, übersteigt den Anteil derjenigen mit Reduktionsabsichten um 21 Prozentpunkte.

Im Vergleich zum Jahresbeginn holen die Unternehmen mit zehn bis 19 Beschäftigten am meisten auf: Ihr Saldo steigt um fünf auf 13 Punkte. Unverändert bleiben die Beschäftigungsabsichten der kleinen Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten. Der Saldo von plus sieben Punkten deutet freilich weiterhin auf einen spürbaren Personalaufbau auch in dieser Größenklasse hin.

VI KONJUNKTUR IN DEN REGIONEN

Wirtschaftslage in den Regionen

Süden baut Führung aus

Im Regionenvergleich liegt der Süden Deutschlands weiterhin an erster Stelle. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebeurteilungen verbessert sich überdurchschnittlich stark um fünf auf 44 Prozentpunkte. Erliegt damit fünf Punkte über dem Durchschnitt der Regionen und sogar 30 Punkte über dem Wert vom Fröhsommer 2010.

Besonders gut wird die Lage von den im Süden besonders stark vertretenen Automobilbauern (Saldo: 71 Punkte) und Werkzeugmaschinenherstellern (Saldo: 70 Punkte) eingeschätzt. In beiden Sparten verbessert sich die Lagebewertung gegenüber Jahresbeginn erneut kräftig (Saldoveränderung um 15 bzw. 29 Punkte). Überdurchschnittlich gut schneidet auch die Chemische Industrie (68 Punkte; Vorumfrage: 65 Punkte) ab. Damit sind erneut vornehmlich die exportorientierten Industriezweige für die deutliche Aufhellung verantwortlich. Im Landverkehr ist eine Stagnation auf unterdurchschnittlichem Niveau zu vermelden; der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen bleibt bei 17 Punkten. Im Gastgewerbe verschlechtert sich der Lagesaldo um drei Punkte, bleibt aber mit 25 Punkten deutlich im positiven Bereich.

Westen mit größtem Sprung

Die Lageeinschätzung der Wirtschaft im Westen holt nun deutlich auf, nachdem sie zu Jahresbeginn im Regionenvergleich nur unterdurchschnittlich ausgefallen war. Mit 37 Punkten erreicht der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen bundesdeutsches Niveau. Dies entspricht einer deutlichen Verbesserung um sechs Prozentpunkte seit Jahresbeginn. Der Vergleichswert aus dem Vorjahr wird sogar um 27 Punkte übertroffen.

Besonders gut ist die Lage bei den Herstellern von Elektrogeräten. Ihr Lagesaldo beträgt 59 Prozentpunkte. Auch die im Westen besonders bedeutenden Finanz- und Versicherungsdienstleister bewerten ihre aktuelle Lage besonders gut (57 Punkte).

Ungünstiger schätzen hingegen auch im Westen die Landverkehrsunternehmen ihre Lage ein. In dieser Sparte fällt die Lagebewertung per Saldo sogar leicht negativ aus (minus ein Prozentpunkt; Rückgang um 13 Punkte seit Jahresbeginn).

Osten holt wieder auf

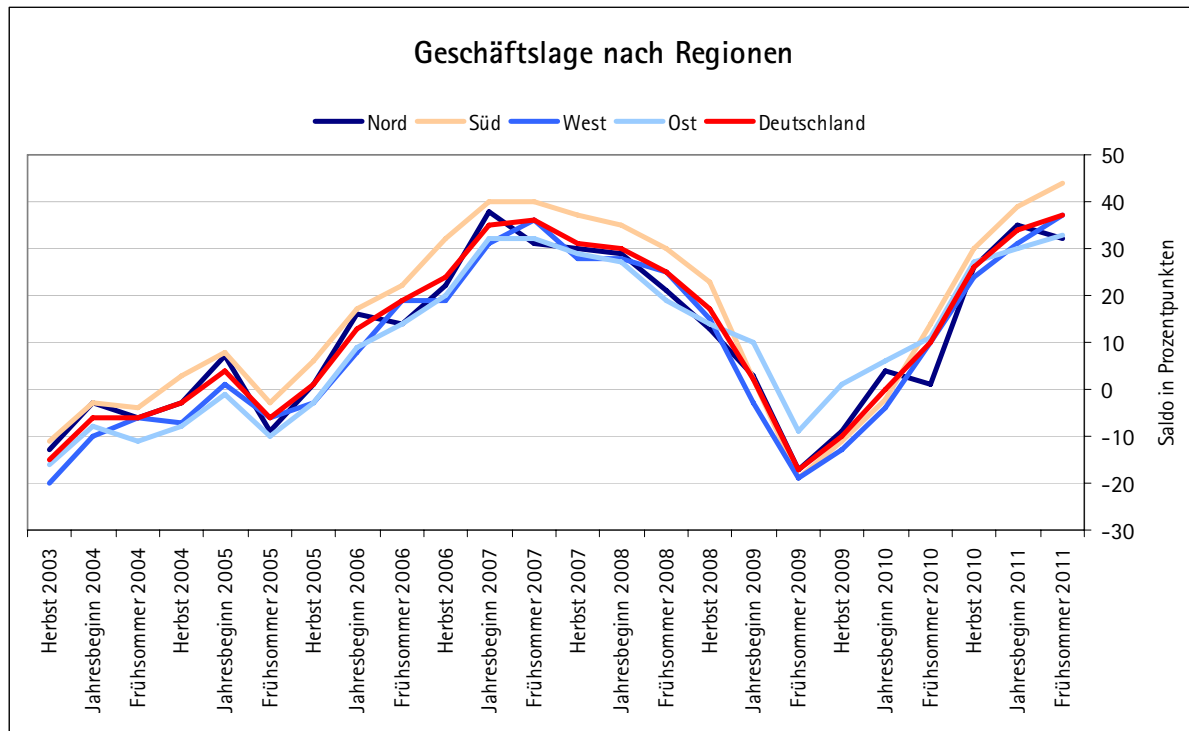
Die Lagebewertung im Osten ist nicht mehr die zurückhaltendste im Regionenvergleich. Die ostdeutschen Unternehmen hatten ihre Lage noch zu Jahresbeginn per Saldo nicht ganz so gut eingeschätzt wie die Unternehmen in allen anderen Regionen. Der Lagesaldo verbessert sich aktuell um drei auf

Geschäftslageurteile der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Norden	-17	-9	4	1	26	35	32
Süden	-19	-11	-2	14	30	39	44
Westen	-19	-13	-4	10	24	31	37
Osten	-9	1	6	11	27	30	33
insgesamt	-17	-10	0	10	26	34	37

* Anteil der „gut“-Meldungen minus Anteil der „schlecht“-Meldungen



33 Prozentpunkte. Damit ist die Lage im Osten zwar noch nicht ganz so gut wie im Süden und Westen, aber besser als im Norden.

Besonders gut schneiden der Kraftfahrzeugbau (Lagesaldo: 60 Punkte), die Finanz- und Versicherungsdienstleister (59 Punkte) sowie die Elektrotechnik (55 Punkte) ab. Auch die Energieversorger sowie die FuE-Dienstleister (beide 56 Punkte) geben per Saldo weit überdurchschnittliche Lageeinschätzungen ab. Per Saldo sogar negativ schätzen hingegen das Druckgewerbe (Saldo: minus neun Prozentpunkte) und das Gastgewerbe (Saldo: minus fünf Punkte) ihre aktuelle geschäftliche Situation ein.

Leichte Abstriche im Norden

Die aktuelle Geschäftslage bleibt im Norden kaum verändert gut. Zwar verringert sich der Lagesaldo entgegen dem bundesweiten Trend im Vergleich zum Rekordwert der Vorumfrage leicht um drei auf aktuell 32 Punkte. Damit fällt der Norden etwas hinter die anderen Regionen zurück. Dennoch liegt der Saldo noch immer auf sehr hohem Niveau und mehr als 30 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert.

Besonders gut steht die Elektrotechnik mit einem Saldo von unverändert 57 Prozentpunkten da. Überdurchschnittlich fallen auch die Lagebewertungen der Chemischen Industrie sowie des Maschinenbaus (aktuelle Salden: 55 bzw. 53 Punkte) aus. Während in der Chemieindustrie der Saldo nahezu stabil bleibt, verbessert er sich im Maschinenbau sogar um neun Punkte. Insgesamt profitieren somit die exportorientierten Industriezweige weiterhin am stärksten vom Aufschwung.

Eine verschlechterte Lage beklagt der Landverkehr. Hier fällt der Lagesaldo auf weit unterdurchschnittliche neun Punkte. Die weiter gestiegenen Kraftstoffpreise belasten diese Branche in besonderem Maße. Wenig günstig schätzen auch die Unternehmen im für die Nordwirtschaft besonders bedeutenden Gastgewerbe ihre Lage ein. Der Saldo kommt nach einem Rekord von 47 Punkten zum Jahresbeginn aktuell nur noch auf 13 Punkte.

Geschäftserwartungen in den Regionen

Westen etwas zurückhaltender

Die Unternehmen im Westen sind anders als in den anderen Regionen nicht mehr so optimistisch wie zu Jahresbeginn. Der Erwartungssaldo verschlechtert sich um zwei auf 23 Punkte und fällt damit erstmals seit einem Jahr wieder etwas schlechter aus als bundesweit (25 Punkte). Auch im Westen erwarten freilich nicht einmal zehn Prozent der Unternehmen eine Verschlechterung ihrer Geschäfte.

Vor allem in der westdeutschen Industrie geht der Antwortsaldo spürbar zurück (Saldoüberänderung um minus vier Punkte). Der neue Saldo von 29 Punkten deutet auf eine Verlangsamung der Wachstumsdynamik auf hohem Niveau hin. So verschlechtern sich die Geschäftserwartungen im Maschinenbau ausgehend von hohem Niveau etwas (Saldorückgang von 46 auf 43 Punkte), und auch in der Chemie bleiben die Erwartungen unter dem Strich optimistisch (neuer Saldo: 24 nach zuvor 21 Punkte). Unter den Herstellern von Metalizerzeugnissen bleibt der Optimismus im Vergleich zum Jahresbeginn ungebrochen (aktueller Saldo: 31 Punkte).

Auch die Dienstleister sind nicht mehr ganz so optimistisch wie zu Jahresbeginn. Der neue Saldo von 22 Punkten (Vorumfrage: 25 Punkte) fällt nun hin-

ter den bundesweiten Durchschnitt dieses Sektors von 23 Punkten zurück. So zeigen sich die Erwartungen des Verkehrsgewerbes (Saldoverschlechterung von 17 auf fünf Punkte) ähnlich wie anderswo deutlich zurückhaltender, geprägt von schmerzhaft gestiegenen Treibstoffkosten. Auch die im Westen besonders stark vertretenen Finanz- und Versicherungsdienstleister sind nicht mehr ganz so optimistisch wie zu Jahresbeginn. Ihr Antwortsaldo gibt leicht nach von 23 auf 20 Punkte.

Die Geschäftserwartungen der westdeutschen Bauunternehmen unterscheiden sich per Saldo nicht von den deutschlandweiten Einschätzungen. Auch im Westen klettert der Saldo spürbar von sechs auf 16 Punkte. Ebenfalls zumindest leicht aufgehellert zeigen sich die Geschäftserwartungen im Handel (Saldoverbesserung um einen Punkt auf 21 Punkte).

Süden behauptet Spitze

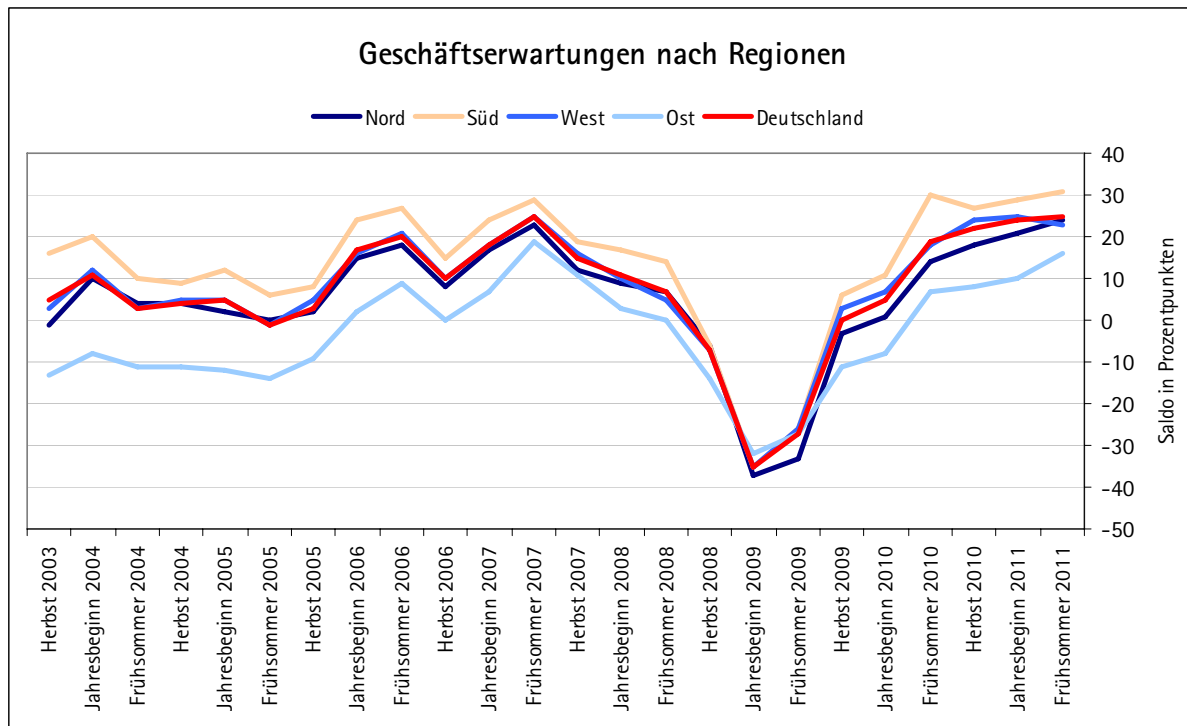
Im Süden nimmt der Optimismus für die geschäftliche Entwicklung in den kommenden Monaten weiter zu. Seit dem Beginn der Konjunkturerholung vor mittlerweile zwei Jahren zeigen sich die – traditionell überdurchschnittlich exportstarken – Südenunternehmen zuversichtlicher als in anderen Regionen.

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Norden	-33	-3	1	14	18	21	24
Süden	-26	6	11	30	27	29	31
Westen	-26	3	7	18	24	25	23
Osten	-27	-11	-8	7	8	10	16
insgesamt	-27	0	5	19	22	24	25

* Anteil der „besser“-Meldungen minus Anteil der „schlechter“-Meldungen



Ausgehend von hohem Niveau, klettert der Saldo um weitere zwei Punkte auf einen aktuellen Wert von 31 Punkten. Das stützt die Hoffnung auf ein weiterhin kräftiges Wachstum auf breiter Basis.

Die Südindustrie bleibt kaum vermindert auf dem höchsten Niveau im Regionenvergleich (aktueller Saldo: 36 Punkte; Vorumfrage: 37 Punkte). Vor allem die Maschinenbauer und die Elektroindustrie blicken weiterhin mit außergewöhnlichem Optimismus auf ihre künftigen Geschäfte (aktuelle Salden: 51 bzw. 44 Punkte nach zuvor 53 bzw. 43 Punkten). Lediglich im Kfz-Bau deutet sich eine spürbare Verlangsamung der Dynamik an. Dort geht der Erwartungssaldo von 43 auf 25 Punkte zurück. Im süddeutschen Baugewerbe wächst die Zuversicht in bemerkenswertem Maße. Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt um 20 auf 23 Punkte.

Auch im Handel und im Dienstleistungssektor verbessern sich die Geschäftserwartungen (Saldoanstieg um vier bzw. um drei Punkte). Mit neuen Salden von jeweils 30 Punkten zeigen sich auch die Unternehmen dieser eher binnenorientierten Wirtschaftszweige optimistischer als in den anderen Regionen. Die günstige Konstellation wach-

sender Exporte und Investitionen bei ausgezeichneter Beschäftigungslage bildet eine gute Basis sowohl für unternehmens- als auch für personen-nahe Dienstleister. Der Erwartungssaldo der Unternehmensdienste verbessert sich von 41 auf 44 Punkte, bei den Personendiensten von 23 auf 24 Punkte.

Osten holt auf

Die ostdeutschen Unternehmen gewinnen spürbar an Zuversicht. Der neue Saldo von 16 Punkten bleibt nach einer Verbesserung um sechs Punkte jedoch weiter deutlich hinter dem Bundesschnitt von 25 Punkten zurück. Auch im aktuellen Aufschwung zeigen sich die – zumeist eher binnenorientierten – ostdeutschen Unternehmen damit vorsichtiger als in den anderen Regionen.

Die Industrie im Osten ist kaum weniger optimistisch als in Deutschland insgesamt (aktueller Saldo: 26 Punkte; deutschlandweit: 30 Punkte). Allerdings ist das Verarbeitende Gewerbe im Osten nicht ganz so stark vertreten wie anderswo. Von überdurchschnittlicher Bedeutung für die Wirtschaft in den neuen Ländern ist die Bauwirtschaft. Dort wächst der Optimismus kräftig. Der neue Sal-

do liegt mit plus sieben Punkte erstmals seit Langem wieder spürbar im positiven Bereich.

Spürbar aufgehellt zeigen sich auch die Geschäftserwartungen des Handels (Saldoverbesserung von zwei auf neun Punkte) und der Dienstleister (Saldoverbesserung von zehn auf 14 Punkte) im Osten. Während im Gastgewerbe die Erwartung deutlich besser ausfallen als zu Jahresbeginn (Saldoanstieg um neun auf zwölf Punkte), kann sich das Verkehrsgewerbe dem Druck steigender Treibstoffkosten nicht entziehen. Dort fallen die Erwartungen per Saldo nur noch durchwachsen aus (aktueller Saldo: null Punkte; Vorumfrage: plus vier Punkte).

Norden im Trend

Die Unternehmen im Norden erwarten ähnlich gute Geschäfte wie in Deutschland insgesamt. Der aktuelle Antwortensaldo bleibt mit 24 Punkten nur minimal hinter dem Bundesdurchschnitt zurück (Saldo zu Jahresbeginn: 21 Punkte). Die norddeutschen Dienstleister vermelden im Regionenvergleich die am deutlichsten verbesserten Geschäftserwartungen (Saldoanstieg von 19 auf 26 Punkte). Anders als in den anderen Regionen bleibt die Zuversicht im norddeutschen Verkehrsgewerbe weitgehend ungebrochen und auch überdurchschnittlich groß (neuer Saldo: 18 Punkte; Vorumfrage: 20 Punkte).

Auch die Handelsunternehmen zeigen sich noch einmal merklich optimistischer als zu Jahresbeginn. Der Erwartungssaldo klettert von 18 auf 24 Punkte –sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel erwarten immer mehr Unternehmen bessere Geschäfte.

Die norddeutsche Industrie zeigt sich im Fröhsommer hingegen spürbar zurückhaltender. Nach einer Verschlechterung um sechs Punkte liegt der neue Saldo mit 22 Punkten deutlich niedriger als in den anderen Regionen. Die im Norden überdurchschnittlich stark vertretene Ernährungsindustrie erwartet sogar unter dem Strich keine

weitere Verbesserung ihrer Geschäfte mehr (aktueller Saldo: minus zwei Punkte; Vorumfrage: plus sechs Punkte). In anderen wichtigen Industriezweigen wie Chemie, Maschinen- und Fahrzeugbau lässt der Optimismus hingegen kaum nach (Saldoverschlechterung um drei, zwei bzw. nur einen Punkt). Die hohen aktuellen Salden in diesen Branchen (25, 35 bzw. 21 Punkte) lassen auf ein weiterhin spürbares Wachstum hoffen. Das norddeutsche Baugewerbe war bereits zu Jahresbeginn zuversichtlicher als in den anderen Regionen – und nun erwarten noch mehr Bauunternehmen eine Verbesserung ihrer Geschäfte (Saldoanstieg von acht auf 15 Punkte).

Exportertwartungen in den Regionen

Süden weiterhin am optimistischsten

Im Regionenvergleich haben die Betriebe im Süden weiterhin die besten Exportertwartungen. Der Saldo fällt gegenüber Jahresbeginn leicht auf 46 Punkte (Jahresbeginn: 50 Punkte). Gerade die im Süden stark vertretene und besonders internationalisierte Investitionsgüterindustrie zeigt sich nach wie vor positiv gestimmt und bestimmt damit die Exportertwartungen der Region. Der Saldo fällt zwar um fünf Punkte auf nunmehr 55 Punkte, bewegt sich damit aber weiterhin im außergewöhnlich hohen Bereich. Die Zeichen stehen damit auf ein weiterhin kräftiges Exportwachstum. In dieser industriellen Hauptgruppe sticht im Süden der Maschinenbau hervor. 61 Prozent der Betriebe erwarten ein weiteres Wachstum im Auslandsgeschäft, nur drei von 100 einen Rückgang. Positiv gestimmt zeigen sich auch die Unternehmen des Fahrzeugbaus und der Elektrotechnik. In diesen Branchen sinkt der Exportsaldo nur leicht – um zwei auf 43 Punkte bzw. um sechs auf 53 Punkte.

Westen: Erwartungen verlieren an Dynamik

Der Exportoptimismus der Industrieunternehmen im Westen fällt im Regionenvergleich am deutlichsten. Der Saldo sinkt um acht auf nunmehr 31 Punkte. Gerade die Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten schrauben ihre Exportertwartungen

merklich zurück (Saldo Fröhsommer: 27 Punkte; Jahresbeginn: 40). Vor allem das Ernährungs-gewerbe ist nicht mehr so zuversichtlich wie zu Jahresbeginn. Der Saldo dieser Branche fällt auf 30 Punkte, nachdem er in der Vorumfrage noch bei 44 gelegen hatte. Etwas zurückhaltender sind auch die im Westen besonders bedeutsamen Hersteller von Metallerzeugnissen (Saldoverschlechterung von 36 auf 30 Punkte).

Die im Westen stark vertretende Chemische Industrie blickt mit einem Saldo von 38 weiterhin zuversichtlich auf die Entwicklung auf den ausländischen Absatzmärkten. In der Pharmaindustrie steigen die Exportertwartungen ausgehend von hohem Niveau sogar noch an einmal – um sechs auf 41 Punkte.

Norden: größte Zurückhaltung

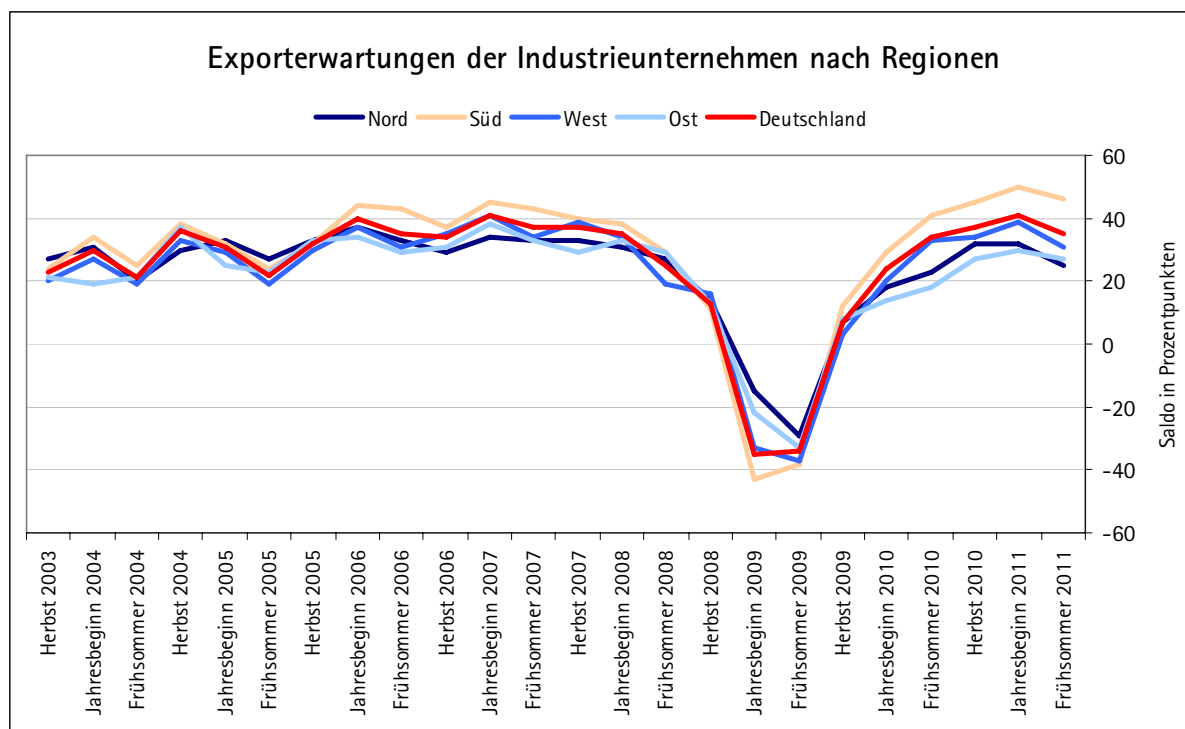
Die Exportertwartungen der Unternehmen im Norden des Landes sind am zurückhaltendsten. Der Saldo sinkt um sieben auf 25 Punkte. Vor allem im Fahrzeugbau lässt der Optimismus deutlich nach (Saldoverschlechterung von 51 auf 25 Punkte). Alle drei industrielle Hauptgruppen bewegen sich im Norden bei ihren Exportertwartungen auf einem vergleichbaren Niveau. In der Vorleistungsgüterindustrie liegt der Saldo bei 24 Punkten, bei den Investitionsgüterproduzenten bei 28 Punkten und bei den Konsumgüterherstellern bei 25 Punkten. Dort wächst der Optimismus sogar gegenüber Jah-

Exportertwartungen der Industrieunternehmen* in den Regionen

Prozentzahlen saldiert**

Region	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Norden	-29	7	18	23	32	32	25
Süden	-38	12	29	41	45	50	46
Westen	-37	3	20	33	34	39	31
Osten	-33	8	14	18	27	30	27
insgesamt	-34	7	24	34	37	41	35

* Industrie ohne Baugewerbe; ** Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen



resbeginn (Saldoanstieg um zwei auf 25 Punkte). Insbesondere das für die Nordwirtschaft überdurchschnittlich bedeutende Ernährungsgewerbe blickt mit einem Saldozuwachs um sieben auf 24 Punkte wieder deutlich optimistischer auf seine Exportgeschäfte.

Osten: nahezu stabile Exportperspektiven

In der ostdeutschen Exportindustrie fallen die Veränderungen der Exportenerwartungen geringer aus als in den anderen Regionen. Der Saldo der Exportenerwartungen erreicht nach 30 Punkten zu Jahresbeginn einen Wert von 27 Punkten. Damit überholen die Erwartungen in der Region die des Nordens. Die Investitionsgüterproduzenten sehen sogar eine leichte Verbesserung um einen Punkt auf 36 Punkte. Vor allem im Maschinenbau schätzen die Unternehmen ihre Perspektiven im Auslandsgeschäft sogar nochmals deutlich besser ein (Saldo: 41 Punkte; Vorumfrage: 38 Punkte). In der Medizintechnik bleiben die Exportenerwartungen mit 45 Punkten auf dem hohen Niveau der Vorumfrage. Hingegen schwenken die Vorleistungsgüterproduzenten mit 25 Punkten auf einen etwas weniger steilen Wachstumspfad bei ihren Exporten ein (Saldo zu Jahresbeginn: 30 Punkte).

Investitionsabsichten in den Regionen

Süden: enorm über dem Bundesschnitt

Die Unternehmen im Süden Deutschlands weisen die mit Abstand höchsten Investitionspläne auf. Der Saldo verbessert sich ausgehend von hohem Niveau weiter (Saldoveränderung: um einen Punkt auf plus 28 Prozentpunkte) und bleibt damit ganze zehn Punkte über dem Durchschnitt aller Regionen.

Treiber bleibt dabei die in Süddeutschland besonders stark vertretene Industrie. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der neue Investitionssaldo bei plus 38 Punkten (Saldoveränderung um plus einen Punkt). Fast jedes zweite Industrieunternehmen plant mehr zu investieren, nur jedes zehnte will seine Investitionsbudgets reduzieren. Von den größeren Branchen vermeldet die Elektrotechnik einen neuerlichen Sprung der Investitionsabsichten (um acht auf nunmehr plus 47 Prozentpunkte). Auch der Maschinenbau (Saldo unverändert plus 45 Prozentpunkte) will seine Investitionen weiter kräftig hochfahren.

Die expansiven Investitionspläne der Industrie stärken auch das Vertrauen des Baugewerbes in eine Belebung des Wirtschaftsbaus. Die Bauunternehmen im Süden wollen ihrerseits mehr investieren: Der Saldo steigt von einem auf plus fünf Punkte.

Besonders deutlich erhöhen sich die Investitionsbudgets im süddeutschen Handel. Nach einem Anstieg um fünf auf 26 Punkte liegt der Saldo weit über dem Durchschnitt aller Regionen (plus 15 Punkte). Den süddeutschen Händler kommt die hohe Außenhandelsverflechtung der süddeutschen Industrie (hiervon profitieren insbesondere die Großhändler und Handelsvermittler) und die besonders gute Arbeitsmarktsituation (hiervon profitiert insbesondere der Einzelhandel) zugute. Ebenfalls weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt der Investitionssaldo der Dienstleister (plus 26 Punkte im Vergleich zu plus 15 Punkten).

Norden: Investitionstätigkeit rege

Die Innovationspläne der Unternehmen im Norden erhöhen sich nochmals leicht. Der Saldo steigt um einen Punkt auf nun plus 15 Prozentpunkte. Damit liegt der Norden nur leicht unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts.

Die Industrie im Norden weist im Vergleich der Wirtschaftszweige den höchsten Investitionssaldo (28 Punkte, plus ein Prozentpunkt im Vergleich zur

Vorumfrage) aus. Der im Norden stark vertretene Fahrzeugbau will seine Investitionspläne besonders deutlich erhöhen. Der Saldo steigt um elf auf außergewöhnlich hohe 50 Prozentpunkte. Allerdings reduziert die für den Norden bedeutsame Nahrungs- und Futtermittelindustrie ihre Investitionsdynamik spürbar. Der Saldo reduziert sich um elf auf plus 17 Punkte. Die hohen Rohstoffpreise im Agrarbereich tragen dazu bei, die Investitionen nicht mehr ganz so kräftig auszubauen.

Auch im Dienstleistungsbereich erhöhen sich die Investitionsabsichten der Unternehmen deutlich. Der Saldo steigt um drei auf 13 Punkte an, bleibt damit allerdings leicht unter dem landesweiten Durchschnitt. Das im Norden überdurchschnittlich stark vertretene Gastgewerbe will seine Investitionsbudgets mit kaum verminderter Dynamik erhöhen (Saldoveränderung: von neun auf sieben Punkte).

Das norddeutsche Baugewerbe erhöht seine Investitionspläne um per Saldo acht Punkte, bleibt mit einem ausgeglichenen Saldo allerdings deutlich zurückhaltender als in den anderen Regionen.

Westen: Bau macht großen Sprung

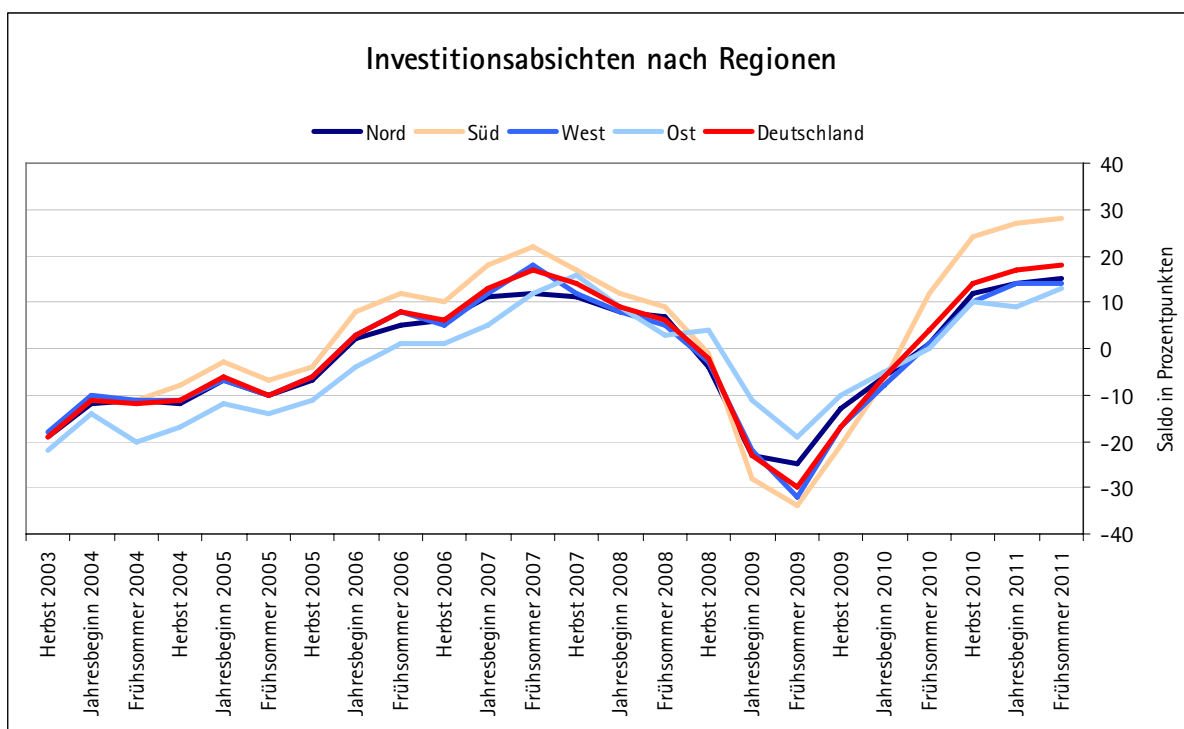
Die Investitionsdynamik bleibt im Westen unter dem Strich konstant. Der Saldo der Investitionspläne bleibt mit 14 Punkten weiterhin auf hohem Niveau. Der positive Saldo in der Industrie redu-

Investitionsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Früh-sommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Früh- sommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Früh- sommer 2011
Norden	-25	-13	-6	1	12	14	15
Süden	-34	-21	-7	12	24	27	28
Westen	-32	-17	-8	1	10	14	14
Osten	-19	-10	-5	0	10	9	13
insgesamt	-30	-17	-6	4	14	17	18

* Anteil der „höher“ Meldungen minus Anteil der „geringer“ Meldungen



ziert sich leicht um zwei auf nun 22 Punkte. Damit bleibt die Investitionsdynamik in der westdeutschen Industrie hinter dem Bundesschnitt zurück. Vor allem die regional stark vertretene Chemieindustrie vermeldet – nach einem kräftigen Anstieg der Investitionspläne zu Jahresbeginn – nun einen leichten Rückgang der Dynamik; der Saldo sinkt um drei auf plus 29 Punkte. Das gilt ähnlich für die Gummi- und Kunststoffindustrie (Rückgang des Investitionssaldos von zuvor 32 auf nunmehr 28 Punkte). Eine leichte Ausweitung der Pläne sehen hingegen die Hersteller von Metallerzeugnissen vor (Saldoanstieg um einen Punkt auf plus 27 Punkte).

Auch die Investitionsabsichten des im Westen relativ stark vertretenen Handels sind expansiv (Saldoanstieg von vier auf nunmehr plus 13 Punkte). Bei den Dienstleistern hingegen reduziert sich der positive Investitionssaldo um vier auf zehn Punkte und läuft damit dem stabilen Bundestrend entgegen. Insbesondere die überdurchschnittlich bedeutenden personenbezogenen Dienstleister planen weniger dynamisch: Der Saldo fällt von 14 auf plus sieben Prozentpunkte. Die Versicherungswirtschaft verzeichnet hingegen einen deutlich höheren Saldo (Saldoanstieg um 15 auf plus sechs Punkte).

Die Investitionsabsichten im Bau machen den größten Sprung bei den Investitionsplänen (Saldoverbesserung um 16 Punkte auf nunmehr plus neun Punkte). Vor allem im Tiefbau steigt der Saldo kräftig.

Osten deutlich verbessert

Die ostdeutschen Unternehmen stocken ihre Investitionsbudgets im Bundesschnitt besonders deutlich auf. Der Investitionssaldo steigt von plus neun auf 13 Punkte. Der Rückstand auf die anderen Regionen reduziert sich dadurch deutlich. Gerade die Industrie im Osten zeigt sich deutlich investitionsfreudiger (Saldoverbesserung um sechs auf 18 Punkte).

Auch im Dienstleistungsbereich holt der Osten gegenüber den anderen Regionen deutlich auf. Der Saldo steigt um drei auf plus zwölf Punkte. Bemerkenswert ist dabei, dass die im Osten stark vertretene Verkehrswirtschaft ihre Investitionspläne noch einmal deutlich erhöht (um vier auf plus zwölf Prozentpunkte), wohingegen in dieser Branche deutschlandweit ein rückgängiger Saldo zu verzeichnen ist.

In der im Osten nach wie vor überdurchschnittlich stark vertretenen Baubranche bleibt der Investitionssaldo zwar negativ, steigt aber zumindest im Gleichklang mit den anderen Regionen an (Saldo: minus zwei Punkte; Jahresbeginn: minus elf Punkte).

Beschäftigungsabsichten in den Regionen

Norden: Dienstleister suchen Arbeitskräfte

Im Norden bleiben die Beschäftigungsabsichten auch im Fröhsommer auf gutem Niveau. Der Beschäftigungssaldo liegt wie in der Vorumfrage bei stabilen zwölf Punkten. Damit liegen die Personalpläne der Unternehmen im Norden nun leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt von 14 Punkten.

Die Beschäftigungsabsichten in der Industrie zeigen weiterhin eine hohe Einstellungsbereitschaft (Saldo unverändert bei elf Punkten). Der für die Nordwirtschaft besonders bedeutende Fahrzeugbau zeigt sich besonders expansiv (aktueller Saldo: 30 Punkte). Hingegen verringert sich der Beschäftigungssaldo im Bausektor gegen den Bundes-trend. Freilich war das Ausgangsniveau zu Jahresbeginn mit acht Punkten ungewöhnlich hoch, so dass der aktuelle Saldo mit plus sechs Punkten weiterhin auf einen Personalaufbau auch im norddeutschen Baugewerbe hindeutet.

Die höchsten Beschäftigungsabsichten im Norden weisen die Dienstleistungsunternehmen auf. Der Saldo verbessert sich um einen Punkt auf 14 Punkte. Damit zeigen sich die Dienstleister im Norden wie schon zu Jahresbeginn expansiver als die anderen Sektoren. Das im Norden überdurchschnittlich bedeutsame Gastgewerbe will weiterhin einstellen, wenngleich auch nicht mehr ganz so kräftig wie in der Vorumfrage (Saldoverschlechterung um sechs auf 20 Punkte). Auch im Norden suchen Zeitarbeitsfirmen weiterhin verstärkt nach Arbeitskräften. Der Saldo steigt von 53 auf 61 Punkte und liegt damit über dem bundesweiten Durchschnitt von 59 Punkten. Im Handel kühlen sich die expansiven Einstellungspläne leicht ab (Saldoverschlechterung um minus einen Punkt auf plus zehn Punkte). Sie entsprechen nun dem bundesweiten Durchschnitt.

Süden weiter Spitzenreiter

Der Süden verzeichnet im Vergleich der Regionen die höchste Einstellungsbereitschaft der Unternehmen. Der Saldo der Beschäftigungsplanungen steigt um zwei auf 17 Punkte und liegt damit deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 14 Punkten.

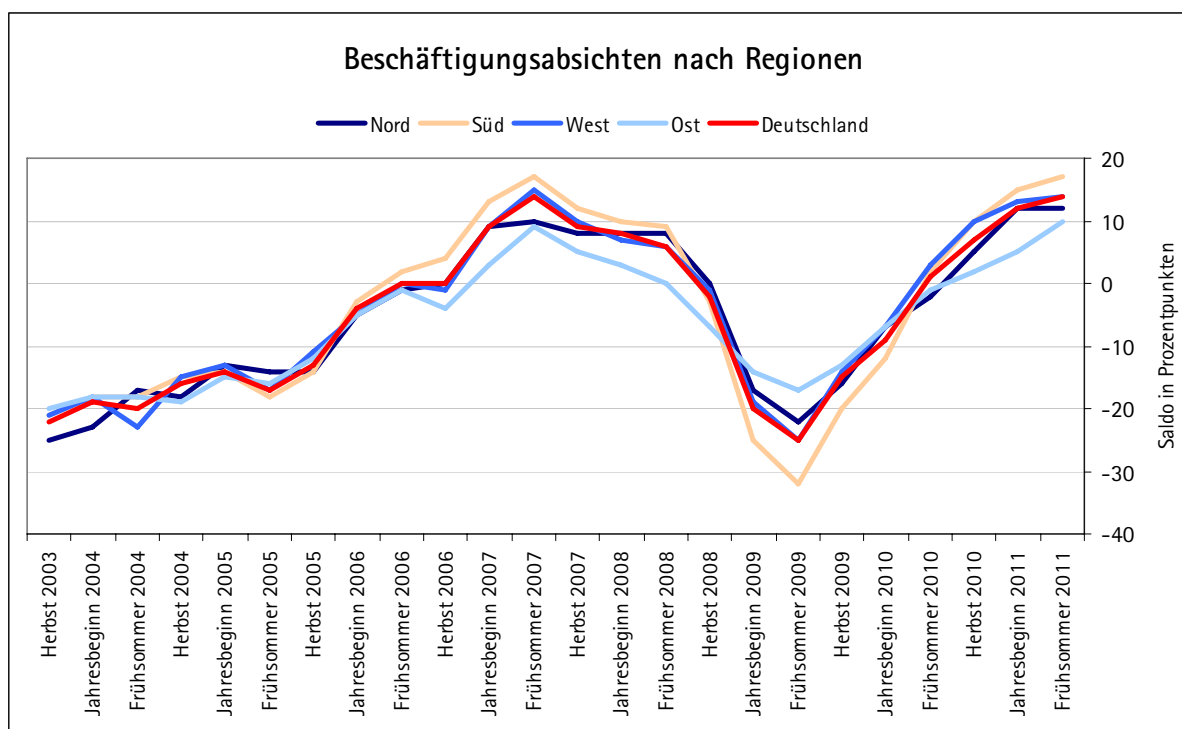
Zugpferd bei den Einstellungen ist weiterhin die gute industrielle Basis im Süden. Jedes dritte Industrieunternehmen will in diesem Jahr Personal einstellen, nur acht Prozent wollen ihre Personal-

Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Fröhsommer 2009	Herbst 2009	Jahres- beginn 2010	Fröhsommer 2010	Herbst 2010	Jahres- beginn 2011	Fröhsommer 2011
Norden	-22	-16	-7	-2	5	12	12
Süden	-32	-20	-12	2	10	15	17
Westen	-25	-14	-7	3	10	13	14
Osten	-17	-13	-7	-1	2	5	10
insgesamt	-25	-15	-9	1	7	12	14

* Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen



pläne zurückfahren. Mit dem Beschäftigungssaldo von 23 Punkten (Jahresbeginn: 19 Punkte) liegt die Industrie sowohl über dem süddeutschen Saldo insgesamt als auch über dem bundesweiten Industriedurchschnitt (jeweils 18 Punkte). Besonders stark wollen abermals die Investitionsgüterhersteller die Beschäftigtenzahl anheben (Saldoanstieg von zuvor 24 Punkten auf aktuell 33 Punkte). Dabei weisen insbesondere die Maschinenbauer und die Hersteller von Elektrotechnik expansive Beschäftigungspläne auf (neue Salden: 37 bzw. 33 Punkte; Vorumfrage: 26 bzw. 30 Punkte). Auch die Kfz-Industrie im Süden setzt weiterhin auf Personalaufbau. Gegenüber der Vorumfrage ist sie jedoch nicht mehr ganz so expansiv einstellungsbegeistert (neuer Saldo: zehn Punkte nach zuvor 15 Punkten).

Den stärksten Anstieg vermeldet das Baugewerbe. Die Unternehmen schrauben ihre Personalpläne um neun auf zehn Punkte hoch, die damit drei Prozentpunkte über dem deutschlandweiten Schnitt liegen. Lagen die Pläne zum Beschäftigungsaufbau zu Jahresbeginn noch klar hinter denen im Norden und Westen, zeigt sich der Bausektor im Süden jetzt am expansivsten.

Die Personalaufbaupläne der Dienstleistungsunternehmen bleiben auf dem hohen Niveau der Vorumfrage (Saldo: nach wie vor 16 Punkte). Die Beschäftigungsabsichten des Gastgewerbes verringern sich nur geringfügig (Saldoverschlechterung um einen auf neun Punkte). Dagegen wollen die überwiegend unternehmensbezogenen Dienstleister weiterhin kräftig einstellen. Ihr Beschäftigungssaldo verbessert sich um zwei auf 34 Punkte. Die Beschäftigungsabsichten der Zeitarbeitsunternehmen bleiben auch im Süden expansiv, wenngleich sich der Beschäftigungssaldo gegenüber der Vorumfrage um sieben auf 57 Punkten leicht verschlechtert. Auch die Händler geben an, einstellen zu wollen. Fast jedes fünfte Unternehmen setzt auf Personalausweitung (Saldoverbesserung um zwei auf 13 Punkte).

Westen: Handel und Dienstleister ziehen nach

Die Beschäftigungsabsichten der westdeutschen Unternehmen verbessern sich weiter. Der Saldo steigt um einen Punkt auf 14 Punkte und entspricht damit im Fröhsommer exakt dem Durchschnitt der Regionen.

Die stärkste Kraft im Beschäftigungsaufbau ist auch im Westen die Industrie (Saldo: 17 Punkte). Dabei weisen die Investitionsgüterhersteller wie zu Jahresbeginn stabil expansive Beschäftigungsabsichten auf (Saldo: 26 Punkte). Besonders einstellungsbereit zeigt sich auch hier der Maschinenbau (Saldoverbesserung um fünf auf 34 Punkte). Die Beschäftigungspläne in der Elektrotechnik kühlen sich zwar leicht ab, verbleiben aber auf hohem Niveau (aktueller Saldo: 23 Punkte; Vorumfrage: 27 Punkte). Die Vorleistungsgüterhersteller wollen ihren Beschäftigungsstamm ebenfalls erhöhen – wenngleich leicht verringert gegenüber dem Jahresbeginn (Saldo: 19 Punkte; Vorumfrage: 20 Punkte). Die im Westen stark vertretenen Branchen Chemie und Herstellung von Metallerezeugnissen wollen abermals ihren Personalbestand ausweiten (Saldoverbesserung von 16 auf 27 Punkte bzw. von 20 auf 23 Punkte). Auch die Bauunternehmen erhöhen ihre Beschäftigungsabsichten (Saldoanstieg von zwei auf sieben Punkte, entsprechend nun dem Durchschnitt der Regionen).

Die Händler und Dienstleister zeigen sich im Westen expansiver als im Schnitt der Regionen. Im Handel will fast jedes fünfte Unternehmen einstellen, acht Prozent planen ihren Beschäftigungsstand zu verkleinern (Saldo: elf Punkte, Vorumfrage: neun Punkte). Jeder vierte Dienstleister setzt auf Personalaufbau (Saldo: 15 Punkte; Vorumfrage: 14 Punkte). Die Zeitarbeit expandiert gerade im Westen (aktueller Saldo: 74 Punkte, fünf Prozentpunkte mehr als in der Vorumfrage). Auch Unternehmensberater sowie Architektur- und Ingenieurbüros wollen ihren Personalbestand weiter erhöhen (neue Salden: 32 bzw. 30 Punkte; Vorumfrage: 23 bzw. 17 Punkte). Die im Westen überdurchschnittlich bedeutenden Finanz- und Versicherungsdienstleister bleiben hingegen bei ihren Beschäftigungsplanungen weiterhin eher zurückhaltend – gegenüber der Vorumfrage liegt der Saldo unverändert bei minus vier Punkten.

Osten: Aufholprozess weiter im Gang

Die Beschäftigungsdynamik bei den ostdeutschen Unternehmen erhöht sich besonders deutlich. Der Beschäftigungssaldo steigt um fünf auf plus zehn Punkte und nähert sich dem gesamtdeutschen Durchschnitt weiter an. Auch im Osten Deutschlands wollen die Unternehmen ihren Personalbestand kräftig aufstocken.

Besonders erfreulich zeigen sich die Entwicklungen des – gerade im Osten gebeutelten – Bausektors. Der Saldo in der Bauwirtschaft dreht von minus 14 auf plus vier Punkte. In diesem Konjunkturzyklus dürften damit erstmals seit Langem auch im Osten neue Arbeitsplätze auf dem Bau entstehen. Besonders der Hochbau setzt auf die Erweiterung seines Personalbestandes (aktueller Saldo: plus ein Punkt; Vorumfrage: minus 20 Punkte). Auch die Industrie erhöht ihre Beschäftigungsabsichten weiter und zeigt sich im sektoralen Vergleich erneut am expansivsten. Der Beschäftigungssaldo steigt um zwei auf 17 Punkte. Damit liegt er erstmals fast auf gleicher Höhe mit den Beschäftigungsabsichten der gesamtdeutschen Industrieunternehmen. Besonders die Investitionsgüterindustrie treibt die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt voran (Saldoanstieg von 23 auf 30 Punkte). Kräftig einstellen wollen die Hersteller von Elektrotechnik und die Maschinenbauer (Saldoverbesserung von 27 auf 29 Punkte bzw. 23 auf 28 Punkte). Auch die im Osten überdurchschnittlich vertretenen Metallerezeuger wollen vielfach einstellen (Saldoverbesserung von 16 auf 22 Punkte).

Der Dienstleistungssektor schraubt seine Beschäftigungsabsichten ebenfalls weiter nach oben. Der Saldo klettert von fünf auf zehn Punkte. Ein spürbares Beschäftigungsplus ist im Gastgewerbe zu erwarten (Saldoanstieg von drei auf acht Punkte). Zuversichtlich zeigen sich auch die Finanz- und Versicherungsdienstleister. Dort liegt der neue Saldo (zehn Punkte) sogar deutlich über dem Bundeschnitt (Saldo deutschlandweit: plus ein Punkt). Auch im Osten planen die Zeitarbeitsfirmen wei-

terhin eine Ausweitung ihres Personalbestandes, wenngleich auf wesentlich geringerem Niveau (Beschüftigungssaldo: 26 Punkte; Vorumfrage: 31 Punkte). Die Unternehmen der im Osten ebenfalls bedeutenden Sparte Immobilienwirtschaft halten sich mit ihrem Personalaufbau hingegen stärker zurück als noch zu Jahresbeginn (Saldoverschlechterung um drei auf minus sechs Punkte). Zusätzliches Personal wollen auch die Händler einstellen in den kommenden Monaten, wenngleich noch etwas verhalten. Der Beschüftigungssaldo von plus drei Punkten bleibt unverändert gegenüber der Vorumfrage.

IHK-STELLUNGNAHMEN

Die regionalen Auswertungen der IHKs können Sie auch im Internet unter www.dihk.de/konjunktur abrufen.

Region Norden:

(Bundesländer: Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein)



IHK Braunschweig

Für die Industrie hält die konjunkturelle Schönwetterfront an. Zumindest was die Geschäftslage der Unternehmen angeht, lacht die Sonne am Konjunkturlhimmel mit der Fröhlingssonne um die Wette. Nach wie vor zeigt sich die große Mehrheit der Industrieunternehmen mit ihrer gegenwärtigen geschäftlichen Lage zufrieden. Am besten schätzen zurzeit die Investitionsgüterproduzenten ihre Geschäftslage ein. Es folgen die Hersteller von Vorleistungsgütern vor dem konsumnahen Bereich der Ge- und Verbrauchsgüterindustrie.

Etwas vorsichtiger sind die Unternehmen geworden, wenn es um den vorausschauenden Blick auf die Geschäftsentwicklung im weiteren Verlauf des Jahres 2011 geht. Zur Verunsicherung tragen etwa die noch nicht absehbaren Konsequenzen der katastrophalen Ereignisse in Japan, die politischen Krisen in Teilen der arabischen Welt, die Staatsschuldenkrisen in Teilen Europas sowie mögliche Wechselkursrisiken bei. Auch die Gefahr wachsender Kosten für den Faktor Arbeit infolge hoher Tarifabschlüsse wird gesehen. Die größte Sorge bereiten der Industrie aber die stetig steigenden Energie- und Rohstoffpreise. Fast drei Viertel aller Unternehmen haben hiermit zu kämpfen. Aufgrund des stark gestiegenen Aufwands für Energie, Rohstoffe und sonstige Einsatzmaterialien dürfte das Drehen an der Preisschraube für die Mehrzahl der Unternehmen unausweichlich sein. Generell ist zu erwarten, dass Preiserhöhungsspielräume ausgeschöpft werden. So rechnet die Hälfte der Industriebetriebe im weiteren Verlauf des Jahres mit steigenden Inlandsverkaufspreisen für ihre Produkte. Ein fast ebenso hoher Anteil geht von stabilen Preisen aus. Nur wenige Unternehmen beabsichtigen, ihre Verkaufspreise zu senken. Der Export gilt vielen Industrieunternehmen immer noch als Hoffnungsträger. Allerdings sind die Erwartungen nicht mehr so stark ausgeprägt zuvor. Trotz der zuvor genannten Risiken gehen die Industrieunternehmen ihre Investitionsplanungen inzwischen wieder offensiv an. Viele Unternehmen haben ihre Wartestellung verlassen und tätigen nun ihre in der Krise zurückgestellten Investments. Das in Zeiten der Krise stark abgekühlte Investitionsklima hat sich erkennbar normalisiert. Ähnlich verhält es sich mit den Beschäftigungsplanungen der Industrieunternehmen. Obwohl auch der Anteil der Unter-

nehmen, die ihren Personalbestand kürzen wollen, bei etwa einem Viertel liegt, können die Beschäftigungsperspektiven der Industrie im langjährigen Vergleich derzeit durchaus als günstig gelten.

HK Bremen

Der Aufschwung setzt sich mit Kraft fort. Weite Teile der Wirtschaft verfügen aktuell über eine gute Geschäftslage. Insbesondere die Industrie zeigt sich dank einer guten Umsatzentwicklung zufrieden. Aber auch der Handel und die Dienstleistungen verzeichnen eine ausgesprochen zufriedenstellende Geschäftslage. Zugleich bleiben die Konjunkturerwartungen von Zuversicht geprägt. Sie scheinen ihren oberen Wendepunkt noch nicht erreicht zu haben. Für die kommenden Monate zeichnet sich eine Fortsetzung des Wachstums mit hohem Tempo ab. Optimistisch zeigen sich insbesondere die Dienstleister. Bessere Geschäfte erwarten unter anderem das Kreditgewerbe, das Gastgewerbe und die sonstigen Dienstleister. Von hoher Zuversicht ist allgemein der Ausblick der Verkehrs- und Logistikwirtschaft geprägt. Insbesondere die hafengebundenen Dienstleister befinden sich auf der Sonnenseite der Konjunktur.

Die Investitionsplanungen der Wirtschaft erreichen indes ein Rekordhoch. Gut jedes dritte Unternehmen will seine Investitionsausgaben in 2011 ausweiten. Lediglich neun Prozent planen geringere Investitionen. Vor allem von der Industrie, dem Verkehrsgewerbe, dem Groß- und Außenhandel, dem Kreditgewerbe und von den sonstigen Dienstleistern gehen Impulse aus. Weiter im Aufwind befindet sich auch die Personalnachfrage der Unternehmen. Positive Effekte für den Arbeitsmarkt werden dabei insbesondere von der Industrie sowie der Dienstleistungswirtschaft ausgehen. Die Arbeitslosigkeit wird im Jahresverlauf sinken, die Zahl der Ausbildungsplätze kräftig steigen.

IHK Bremerhaven

Ein Viertel der Unternehmen verzeichnet eine gute aktuelle Geschäftslage, zwei Drittel eine befriedigende. Damit verliert der Aufschwung gegenüber dem Vorquartal leicht an Geschwindigkeit, läuft aber auf hohem Niveau weiter. Für die kommenden zwölf Monate sind sich die Unternehmer einig: Es geht weiter bergauf. Knapp ein Drittel rechnet mit eher günstigeren Geschäften, gute zwei Drittel mit gleich bleibenden. Damit scheint die Wirtschaftskrise endgültig überwunden. Auch das Erdbeben in Japan mit all seinen Folgen scheint auf die Stimmung der Unternehmer keine Auswirkungen zu haben. Neun von zehn Exporteuren rechnen zumindest mit stabilen Geschäften. Acht von zehn Unternehmern verändern ihre Beschäftigtenzahlen nicht. Rohstoffpreise werden als größtes Risiko für die Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten gesehen. Darauf folgen dicht die Sorge vor einer abnehmen-

den Inlandsnachfrage und die Unsicherheit bezüglich wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen. Acht von zehn Unternehmen haben keine verschlechterten Finanzierungskonditionen zu beklagen. Im Falle von Verschlechterungen betrifft dies zum größten Teil gestiegene Zinsen und erhöhte Erwartungen an Sicherheiten. Am stärksten betroffen sind nach wie vor Betriebsmittelkredite.

IHK Flensburg – Kiel – Lübeck

Die günstige Konjunktorentwicklung setzt sich im ersten Quartal 2011 fort. Nach der stetigen Konjunkturerholung in den beiden vergangenen Jahren hält der kräftige Aufschwung auch in diesem Jahr an. Die unvermindert günstige Exportentwicklung und die gestärkte Binnennachfrage zeigen jetzt auch deutliche Impulse auf dem Arbeitsmarkt. Die Industrieunternehmen zeigen sich angesichts einer konstant guten Exportentwicklung bei einer deutlich gestiegenen inländischen Investitionsgüternachfrage mit ihrer aktuellen Geschäftslage rundum zufrieden und bestätigen ihre Rolle als Konjunkturlokomotive. Die Bauwirtschaft ist gut ins neue Jahr gestartet und berichtet von einer überwiegend befriedigenden Geschäftslage. Groß- und Außenhandel profitieren vom Rückgang der Arbeitslosigkeit und der gestärkten Kaufkraft. Ebenfalls günstig entwickelt sich die Konjunktur im Verkehrs-, Kredit- und Dienstleistungsgewerbe. Die Unternehmen schätzen die weitere Konjunktorentwicklung überwiegend optimistisch ein. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2010 hat sich praktisch keine Veränderung ergeben. Angesichts des Aufschwungs am Arbeitsmarkt und der damit einhergehenden Stärkung des privaten Konsums sind die konjunkturellen Aussichten weiterhin positiv.

Die Betriebe rechnen weiterhin mit einer günstigen Exportentwicklung. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 verliert die Entwicklung kaum an Dynamik. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen belebt sich weiter und untermauert damit die stabile Aufwärtsentwicklung. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 hat die Investitionsneigung noch zugenommen. Besonders im verarbeitenden Gewerbe sind die Kapazitäten teilweise wieder so gut ausgelastet, dass Investitionen anstehen. Die unvermindert günstige Exportentwicklung und die gestärkte Binnennachfrage zeigen jetzt auch deutliche Impulse auf dem Arbeitsmarkt. Jedes fünfte der befragten Unternehmen plant in den kommenden Monaten Personalverstärkungen. Die Unternehmen gehen offensichtlich von einem anhaltenden Konjunkturaufschwung aus und haben deshalb ihre Planungen im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 nochmals erhöht.

HK Hamburg

2011 ist die Stimmung alles in allem weiterhin erfreulich. Die gegenwärtige Geschäftslage wird insgesamt positiv, wenn gleich etwas verhaltener als noch zu Jahresbeginn beurteilt.

Jedes zweite Unternehmen schätzt die aktuelle Lage als „befriedigend“ ein, rund jedes dritte als „gut“ und nur jedes zehnte als „schlecht“. Besonders günstige Lagebeurteilungen stammen von Unternehmen der Vorleistungsgüterindustrie, der Finanzbranche, der IT-Wirtschaft und von personenbezogenen Dienstleistern. Was die künftige Geschäftsentwicklung anbelangt, wird diese in der Wirtschaft mehrheitlich noch optimistischer als zu Jahresbeginn eingeschätzt. Gut ein Drittel der Unternehmen rechnet mit einer „eher günstigeren“ Entwicklung der eigenen Geschäftslage in den kommenden Monaten des Jahres, mehr als die Hälfte mit einem „etwa gleich bleibenden“ Verlauf, lediglich jedes neunte Unternehmen geht von einer „eher ungünstigeren“ Entwicklung aus. Kräftig und nur unwesentlich niedriger als zu Jahresbeginn fällt die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft im Fröhsommer 2011 aus. Mehr als ein Viertel der Unternehmen plant im weiteren Verlauf des Jahres höhere, lediglich ein Zehntel niedrigere Investitionsausgaben im Inland. Für einen nennenswerten Rückgang der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr sprechen die Personalplanungen in der Wirtschaft. Mehr als jedes fünfte Unternehmen sieht zusätzlichen Personalbedarf im weiteren Verlauf des Jahres, nur rund jedes dreizehnte eine Notwendigkeit zu Personalabbau. Ein überdurchschnittlich hoher Bedarf an zusätzlichem Personal zeichnet sich bei Vorleistungsgüterherstellern, im Gastgewerbe, bei unternehmensbezogenen Dienstleistern sowie vor allem im Verkehrsgewerbe und bei personenbezogenen Dienstleistern ab. Die Exporterwartungen der Wirtschaft sind weiterhin per Saldo sehr optimistisch. Wie zu Jahresbeginn geht von den exportierenden Unternehmen über ein Drittel von einer Zunahme des Exportgeschäftes im weiteren Verlauf des Jahres aus, ein Zehntel von einer Verringerung. Die Einschätzungen von Verarbeitendem Gewerbe und Dienstleistern sind abermals ähnlich.

IHK Hannover

Die Wirtschaft ist auf einem stabilen Wachstumspfad, der derzeit von den Exporterfolgen der Industrie und einer stärker werdenden Binnenkonjunktur bestimmt wird. Die Geschäftslage der Wirtschaft verbessert sich leicht. Die optimistische Stimmung prägt auch die Erwartung der Unternehmen an eine weiterhin stabile Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten; gut jedes dritte Unternehmen erwartet nach wie vor noch bessere Geschäfte. Die Unternehmen wollen mehr investieren und im Jahresverlauf auch Personal einstellen. Dabei hat vor allem die Industrie erneut eine sehr starke Geschäftsentwicklung zu verzeichnen. Im Auslandsgeschäft wird aufgrund der boomartigen Zuwachsraten der letzten Quartale mit etwas geringeren Zuwächsen gerechnet. Rückläufige Exporte erwarten allerdings wenige Industrieunternehmen.

Im Einzelhandel wurden die Spitzenwerte der Vorumfrage erwartungsgemäß nicht mehr erreicht. Die Konsumneigung der Kunden geht zurück, liegt aber noch über dem langjährigen

Mittel. Die Mehrzahl der Einzelhändler bleibt optimistisch und rechnet mit steigenden Umsätzen. Nur bei einem kleinen Teil der Unternehmen wurden Kredite nicht verlängert oder abgelehnt. Gleichzeitig gibt jedes neunte Unternehmen an, dass sich seine Kreditkonditionen verschlechtert haben und bestimmte Branchen, wie Bau und Verkehr, sind hier wie bereits im vergangenen Jahr stärker betroffen. Vor allem die Zinsen und die Stellung von Sicherheiten haben sich aus Sicht der Unternehmen verschlechtert. Daneben werden aber auch die gestiegenen Dokumentationspflichten der Unternehmen häufiger als problematisch angesehen.

IHK Lüneburg – Wolfsburg

Nach der schnellen wirtschaftlichen Erholung sind die Spielräume nach oben enger geworden, so dass der leichte Rückgang der Einschätzungen nicht als Rückschritt, sondern eine Bestätigung der intakten Lage zu bewerten ist. Kaum ein Unternehmen rechnet absehbar mit der Verschlechterung der Geschäftslage, deshalb bleiben auch die Investitionstätigkeit und die Beschäftigungsplanungen deutlich positiv.

Die Zukunftserwartungen der Industrie sind weiter sehr optimistisch. Die Mehrheit der Unternehmen erwartet zwar keine weitere Belebung des Wachstums, aber eine Entwicklung auf gleich bleibendem Niveau. Im Baugewerbe stützen sich die Erwartungen an eine stabile Entwicklung der Branche vorwiegend auf den privaten Bau. Der Einzelhandel schraubt seine Erwartungen dagegen weiter zurück und geht von einer sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung aus. Nachdem das Exportgeschäft im letzten Jahr als Zugpferd für die Industrie diente, hat mittlerweile auch die Binnennachfrage stark angezogen. Die Dynamik des Auslandsgeschäftes hat sich in der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie deutlich reduziert. Die Investitionsplanungen der gesamten Industrie haben in den letzten Quartalen deutlich angezogen. Viele Betriebe haben volle Auftragsbücher und vertrauen in den Aufschwung. Fast jedes zweite Unternehmen will neue Ausrüstungen, Anlagen oder Gebäude anschaffen. Im Fokus stehen dabei die Energieeffizienz sowie die Ausweitung von Kapazitäten.

IHK Oldenburg

Der Aufschwung setzt sich kraftvoll fort. Mehr als vier von zehn Unternehmen beurteilen die momentane Situation als gut. Lediglich sechs Prozent sind zurzeit unzufrieden. Die Lagebewertung hat sich damit gegenüber der Vorumfrage leicht eingetrübt, ist aber immer noch auf hohem Niveau. In der Industrie sind die Auftragsbücher derzeit gut gefüllt. Vor allem aus dem Ausland kommen viele Orders. Sehr zufrieden äußern sich ebenfalls Einzel- und Großhandel sowie Dienstleistungsunternehmen. Die Konjunktur bleibt den Erwartungen der Unternehmen zufolge weiterhin robust. Denn trotz konjunktureller Risiken – zu nennen sind in erster Linie rohstoff- und

energiepreisgetriebene Inflations Sorgen – rechnet vier von zehn Unternehmen mit einer eher günstigeren Entwicklung in den nächsten Monaten. Das Exportgeschäft wird ein wichtiger wirtschaftlicher Impulsgeber bleiben, allerdings nicht mehr so ausgeprägt wie in den Vorquartalen. Hingegen bleibt die Investitionsnachfrage der Unternehmen hoch. Jedes vierte befragte Unternehmen plant weitere Ausgaben. Hiervon profitiert der Arbeitsmarkt. Per Saldo gehen die Unternehmen von zunehmender Beschäftigung aus.

IHK Osnabrück

Die Wirtschaft läuft derzeit auf Hochtouren. Der Wachstumskurs wird für die Betriebe jedoch zunehmend zum Balanceakt.

Vor allem für die aktuelle Geschäftslage verteilen die befragten Unternehmen Bestnoten. 45 Prozent der Betriebe bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut – so viele wie seit fünf Jahren nicht mehr. Nur drei Prozent sind mit ihrer Lage unzufrieden. Nach Einschätzung der Unternehmen wird sich der Aufschwung im weiteren Jahresverlauf fortsetzen, aber etwas an Fahrt verlieren. Die Industrie befindet sich weiterhin auf einem Wachstumskurs. Das Baugewerbe hat mit zeitlicher Verzögerung Anschluss an den Aufschwung gefunden. Erstmals seit langem überwiegen in der Branche wieder die positiven Stimmen – wenn auch nur leicht. Dass der Aufschwung auch bei den Konsumenten angekommen ist, zeigen die Meldungen des Handels. Unter dem Strich berichtet ein Viertel der Händler von Umsatzsteigerungen. Der Dienstleistungssektor zeigt sich derzeit in Bestform. Zwei Drittel der Unternehmen berichten von einer guten Lage. Die Geschäftserwartungen der Industrieunternehmen liegen weiterhin im positiven Bereich, fallen im Vergleich zum Vorquartal aber spürbar zurückhaltender aus. Die Zurückhaltung geht zum Teil auf einen Niveaueffekt zurück. Die Geschäftslage der Betriebe hat sich in den zurückliegenden Quartalen kontinuierlich verbessert, so dass der Spielraum nach oben mittlerweile begrenzt ist. Der Handel rechnet mehrheitlich mit Umsatzsteigerungen.

IHK Stade

Die Konjunktur gerät auf hohem Niveau ins Stocken. Nach fast zwei Jahren rasanten Aufstiegs schwächt sich die Lage in einigen Branchen ab. Etwa vier von zehn Unternehmen berichten von einer guten Geschäftslage, über die Hälfte von einer befriedigenden Geschäftslage und jedes elfte Unternehmen von einer schlechten wirtschaftlichen Situation. Industrieunternehmer und Dienstleister berichten von einem abnehmenden Geschäftsvolumen. Hier ist auch ein deutlicher Ertragsrückgang zu spüren. Groß- und Einzelhändler berichten dagegen von sehr gut laufenden Geschäften, die Bauwirtschaft meldet nach dem saisonalen winterlichen Tief ein leichtes Anziehen der Geschäfte. Unter dem Strich aber blickt die Mehrheit der Unternehmer optimistisch ins Jahr.

Die Erwartungen und Pläne für die kommenden zwölf Monate steigen leicht an, sind aber mit einer gewissen Vorsicht versehen. Von Handelspartnern in Japan werden Verzögerungen in der Lieferung erwartet, so dass es auch hier im Einzelhandel zu Engpässen im Elektronikbereich kommen kann. Die Verteuerung der Energiepreise könnte zu Verdrängung von anderen Konsumgüterprodukten führen und zu einem allgemeinen Anstieg der Verbraucherpreise.

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmer bleiben positiv. Dabei sollen bis zu drei Viertel der neuen Stellen bei der Stammelegschaft geschaffen werden, zum Teil mit befristeten Verträgen. Lediglich ein Viertel der Stellen sollen über Zeitarbeitskräfte gedeckt werden. Hier ist deutlich zu sehen, dass die Unternehmer darauf abzielen, ihre Arbeitskräfte langfristig an ihr Unternehmen zu binden. Der drohende Fachkräftemangel wird den Unternehmern in der Region bewusst. Sie versuchen frühzeitig, dem entgegen zu wirken, sich ihren Nachwuchs auszubilden und als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben.

Die geplanten Investitionen verharren auf hohem Niveau. Insbesondere der Einzelhandel beabsichtigt, Geld im Unternehmen anzulegen. Aber auch das Verarbeitende Gewerbe hat vor, in Anlagen und Optimierung des Produktionsprozesses zu investieren.

Region Osten:

(Bundesländer: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)



IHK Berlin

Das Geschäftsklima verbessert sich im Fröhsommer 2011 weiter und strebt dem Höchststand vom Jahresbeginn 2007 entgegen. Die Lage verbessert sich gegenüber der Vorumfrage und auch die Erwartungen sind noch optimistischer als vor vier Monaten. Die Beschäftigungspläne erreichen einen neuen Höchststand, nie zuvor war der Saldo aus Beschäftigungsaufbau und -abbau so gut wie im Fröhsommer 2011. Gut entwickeln sich auch die Investitionspläne, die deutlich zulegen. Zwischen den Branchen deuten sich aber unterschiedliche Trends an. Treibende Kraft hinter der erneuten Verbesserung der Stimmung ist das Dienstleistungsgewerbe. Die so wichtige Branche setzt sich damit – nach Zurückhaltung zu Jahresbeginn – erneut an die Spitze der Lageeinschätzungen aller Wirtschaftszweige. Das Dienstleistungsgewerbe zeigt, dass es nicht allein als Puffer in der Krise, sondern auch als Motor im Aufschwung fungiert. Die Erwartungen der Dienstleistungsunternehmen verbessern sich desgleichen, auch die Investitions- und Beschäftigungspläne der Branche sind besser als noch zu Jahresbeginn. Die Geschäftslage in der Industrie verbessert sich ebenfalls, wenn auch nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn 2011. Erträge und Auftragseingänge entwickeln sich weiterhin gut. Die Erwartungen konsolidieren sich, ebenso wie die Beschäftigungspläne, auf hohem Niveau. Zwar gehen die Exporterwartungen zurück, die Auftragseingänge aus dem Ausland steigen aber – wie schon zur Vorumfrage – gegenüber dem Vorjahr deutlich. Die Branche hat Vertrauen in die Zukunft, das zeigt sich in den besonders stark zunehmenden Investitionsplänen. Mit ausgelasteten Kapazitäten und vollen Auftragsbüchern gehen wieder mehr Industrieunternehmen Investitionsprojekte, insbesondere zur Kapazitätserweiterung, an. Die guten Finanzierungsbedingungen fördern die Investitionsneigung zusätzlich. Ebenfalls in guter Stimmung, aber auf einen Konsolidierungspfad einschwenkend, ist der Handel. Die Branche erwartet, dass sich das Umsatzwachstum fortsetzen, das Wachstumstempo sich aber verringern könnte. Personal- und Investitionspläne sind daher eher auf eine Seitwärtsbewegung der Konjunktur denn auf Expansion ausgerichtet. Nach wie vor gut, aber deutlich gegenüber den Vorumfragen verschlechtert, ist die Lage im Gastgewerbe. Die Personal- und Investitionspläne der Branche sind weiterhin auf hohem bzw. gutem Niveau, die Erwartungen steigen gegenüber dem Jahresbeginn 2011 wieder an.

IHK Chemnitz-Plauen-Zwickau

Die Stimmung der Wirtschaft ist im Fröhsommer ausgesprochen freundlich. Damit bestätigen sich die optimistischen Geschäftsaussichten zu Beginn des Jahres. Gegenüber der vorherigen Umfrage haben sich die Lagebeurteilungen weiter verbessert, der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen ist noch einmal spürbar gewachsen. An diesem Ergebnis sind die Unternehmen der Industrie und Dienstleistungssparten im besonderen Maße beteiligt. Deutlich wachsende Auftragseingänge, steigende Umsätze im Auslandsgeschäft wie auch eine anziehende Binnennachfrage, verbesserte Rentabilität sowie sinkende Arbeitslosenzahlen tragen zu mehr Optimismus in der Industrie bei. Im Baugewerbe hält die gute Konjunktur an. Dennoch belasten Umsatzrückgänge die Rentabilität der Unternehmen. Die Dienstleistungswirtschaft sieht sich weiter im konjunkturellen Aufwind, der mittlerweile nicht mehr nur von den unternehmensnahen Dienstleistungssparten getragen wird. Die weitere Erholung auf dem Arbeitsmarkt bescherte dem Einzelhandel auch zur Fröhsommerumfrage gute Konjunkturergebnisse. Die Stimmung im Güterverkehrsbereich hat sich in den zurückliegenden Monaten wieder eingetrübt. Die latent angespannte Ertragslage hat sich unter dem Einfluss der schwer unkalkulierbaren Entwicklung der Treibstoffkosten weiter zugespitzt.

Das Verarbeitende Gewerbe sieht sich auch im kommenden Jahr als Impulsgeber für Wachstum und Beschäftigung. In den exportorientierten Branchen lassen die Prognosen auf eine weitere Belebung des Auslandsgeschäftes hoffen. Insbesondere im Maschinenbau signalisieren nahezu zwei Drittel der Unternehmen tendenziell steigende Auslandsorder. Als größten Risikofaktor für die weitere wirtschaftliche Entwicklung benennen die Industrieunternehmen die schwer kalkulierbare Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. Im Baugewerbe sind die Prognosen zwar insgesamt leicht positiv, sie könnten aber bei anhaltend zurückhaltender Auftragslage und weiter explodierenden Rohstoffpreisen ins Wanken geraten. Mit einer Fortsetzung der positiven Geschäfts- und Umsatzentwicklung rechnen die Dienstleistungsunternehmen. Auch im Einzel- und Großhandel dominieren überwiegend optimistische Einschätzungen für die zu erwartende Geschäftsentwicklung. In den kommenden zwölf Monaten wird sich auch das Exportgeschäft weiter gut entwickeln. Auch das Investitionsengagement nimmt weiter zu. Am investitionsfreudigsten präsentieren sich im Fröhsommer 2011 die Industrieunternehmen. Die erfreuliche Konjunkturentwicklung lässt auch eine positive Beschäftigungsbilanz in den kommenden Monaten erwarten. Diesem Ergebnis liegen sehr differenzierte Branchenentwicklungen zugrunde. Während aus der Industrie und dem Dienstleistungsbereich die stärksten Beschäftigungsimpulse zu erwarten sind, dominiert in den anderen Wirtschaftsbereichen eher Stellenabbau. Beschäftigungszuwachs signalisieren vor allem Unternehmen des Maschinenbaus, der Metallbe- und -verarbeitung, der Elektrotechnik und des Fahrzeugbaus.

IHK Cottbus

Der wirtschaftliche Aufschwung ist in allen Branchen zu spüren. Wichtigster Impulsgeber ist das Verarbeitende Gewerbe. In den vergangenen Monaten hat sich die Geschäftslage bei den Industrieunternehmen deutlich verbessert. Sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland sind die Auftragseingänge gestiegen. Hauptsächlich die Investitionsgüterproduzenten profitieren von der steigenden Nachfrage und berichten von einer sehr guten Auftragslage. Das Baugewerbe ist im Fröhsommeraufschwung. Aufträge, die sich im Winter angesammelt haben, werden jetzt abgearbeitet und bescherten den Unternehmen in den ersten Monaten des Jahres 2011 ein Umsatzplus von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Das Dienstleistungsgewerbe ist mit seiner wirtschaftlichen Situation sehr zufrieden. Vor allem im Verkehrsgewerbe ist auf Grund steigender Nachfrage nach Transportleistungen, eine deutliche Belebung der Geschäfte zu verzeichnen. Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hat sich stimulierend auf die Konsumbereitschaft der Verbraucher ausgewirkt und führte zu höheren Umsätzen bei personenbezogenen Dienstleistern und den Einzelhändlern. Im Handel ist das Umfrageergebnis so gut wie in den letzten sechs Jahren nicht mehr. Die gewerbliche Wirtschaft ist zuversichtlich, dass sich die Geschäftslage in den kommenden Monaten weiter positiv entwickelt. Die Prognosen der Unternehmen signalisieren eine zunehmende Investitionstätigkeit und einen Beschäftigungszuwachs. Ein Risiko für ein dynamisches Wachstum sehen die Unternehmen allerdings bei den hohen Rohstoff- und Energiepreisen. Die Unternehmen befürchten, dass die stark gestiegenen Kraftstoffpreise, die sowohl alle Wirtschaftszweige als auch die privaten Haushalte belasten, zu einer nachlassenden Nachfrage führen. Die Industrieunternehmen rechnen mit guten Umsätzen im In- und Ausland und gehen davon aus, dass der Aufwärtstrend anhalten wird. Die Mehrheit der Unternehmen im Baugewerbe hofft, das erreichte Geschäftsniveau zu halten bzw. sogar zu verbessern. Allerdings sind die Auftragseingänge gegenüber dem Jahresbeginn etwas rückläufig, was auf das Auslaufen der Konjunkturprogramme zurückzuführen ist. Im Dienstleistungssektor sind die Erwartungen unterschiedlich. Während die personenbezogenen Dienstleister weiterhin optimistisch sind, haben sich die Ausichten vor allem im Verkehrsgewerbe eingetrübt. Die Gründe dafür sind die hohe Kostenbelastung und der starke Wettbewerbsdruck. Erfreulich sind die Geschäftserwartungen der Händler. Sie rechnen mit einer anhaltend guten Konsumnachfrage der Verbraucher.

IHK Dresden

Der konjunkturelle Aufwärtstrend hält an. Die Geschäftslage der Unternehmen verbesserte sich erneut, die Stimmung ist weiterhin optimistisch. Eine überaus starke Exporttätigkeit sowie eine weiter anziehende Binnenkonjunktur bescheren der

Wirtschaft ein anhaltendes Konjunkturohoch. Die Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen bleiben auf hohem Niveau und stabilisieren das Wachstum. Die Industrie hat als Konjunkturmotor weiter kräftig zugelegt. Die Geschäftslage verbesserte sich erneut. Die Aufträge und Umsätze sind im Inland und im Ausland weiter gewachsen, so dass die Produktionskapazitäten in jeder zweiten Firma zu über 85 Prozent ausgelastet sind. Hochstimmung herrscht auch in der Bauwirtschaft – umfangreiche Bauinvestitionen im Wirtschafts- und Wohnungsbau sowie im Straßenbau füllen die Auftragsbücher. Die gute Stimmung hat im Zuge gestiegener Aufträge auch auf die Dienstleistungswirtschaft ausgestrahlt. Obwohl im Handel und im Verkehrsgewerbe das Wirtschaftsklima noch ausgesprochen freundlich ist, wird die Geschäftslage verhaltener als noch zu Jahresbeginn beurteilt. Hier dürfte die rasant anziehende Inflation – vor allem durch hohe Energie- und Kraftstoffpreise verursacht – erste Spuren in der Wirtschaft und bei den Verbrauchern hinterlassen haben.

Die Unternehmen bleiben überwiegend optimistisch, bei Investitionen und Beschäftigung wollen die Unternehmen sogar zulegen. Das Wirtschaftswachstum wird sich deshalb insgesamt fortsetzen. Dennoch bereitet den Firmen die Entwicklung der Preise für Energie, Kraftstoffe und Rohstoffe Sorgen. Der enorme Preisanstieg der letzten Monate bestimmt die Hauptrisiken der künftigen Geschäftsentwicklung. Damit wächst die Gefahr, dass sich die Inflation zur Achillesferse des weiteren Aufschwungs entwickeln könnte. Gerade deshalb bleibt auch die Binnennachfrage trotz einer besseren Situation am Arbeitsmarkt und gewachsener Konsumlaune ein nicht zu unterschätzendes Konjunkturrisiko. Das Exportgeschäft und die Erschließung weiterer ausländischer Märkte dürfte die Konjunktur kräftig beflügeln. Das Wirtschaftswachstum insbesondere in den Schwellenländern in Osteuropa und Asien bietet dafür Geschäftschancen. Zulieferer und Dienstleister zahlreicher Branchen profitieren von der steigenden Nachfrage. Auch die anziehende Investitionstätigkeit in nahezu allen Wirtschaftsbereichen eröffnet geschäftliche Chancen.

Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen verstärkt sich noch einmal – wenn auch nur leicht. In allen Wirtschaftsbereichen bleibt 2011 das Investitionsengagement hoch. Die derzeit günstigen finanziellen Rahmenbedingungen – wie ein noch vergleichsweise niedriger Zinssatz – sind flankierend förderlich wirksam. Schwerpunkt in allen Wirtschaftsbereichen sind wieder Investitionen in Ersatzbeschaffungen, die auch bisher im Mittelpunkt standen. Zweitwichtigstes Motiv ist wie zur Jahresbeginn 2011 die Erweiterung der Kapazitäten, die als Ausdruck der kräftigen Konjunktur zu werten sind. Der konjunkturelle Aufschwung hat zu einer weiteren Entspannung am Arbeitsmarkt geführt. In der Industrie ist die Nachfrage wieder am größten. Im Dienstleistungsbereich steigt der Anteil der einstellenden Unternehmen deutlich. Nachfrage nach Arbeitskräften signalisieren auch das Baugewerbe und der Einzelhandel. Dabei sind Angebotsengpässe

nicht zu übersehen. Fehlende Fachkräfte behindern in fast jedem zweiten Unternehmen die Geschäfte.

IHK Erfurt

Die Wirtschaft bewegt sich weiter auf einem stabilen Wachstumspfad, der vor allem von den Exporterfolgen der Industrie und einer stärker werdenden Binnenkonjunktur bestimmt wird. Nach wie vor dominieren die Unternehmen, die über einen guten oder zumindest zufriedenstellenden Geschäftsverlauf berichten, das Bild. Immer mehr Betriebe können gefüllte Auftragsbücher und ausgelastete Kapazitäten vorweisen. Sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage bewegen sich auf einem soliden Niveau. In Vergleich zur Vorumfrage legen die Auftragseingänge sogar noch einmal zu. Beste Voraussetzungen für weitere Investitionen. Die Deckung des Ersatzbedarfs ist zwar immer noch das Hauptmotiv für Investitionen, allerdings wollen die Firmenchefs zunehmend auch ihre Produktion erweitern oder in Innovationen investieren. Damit erhält auch der Arbeitsmarkt positive Impulse. Die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist anhaltend hoch. Somit dürfte – nicht zuletzt auch durch die demografische Entwicklung – die Arbeitslosenquote in den kommenden Monaten weiter zurückgehen. Beim Blick in die Zukunft nehmen die Bedenken der Unternehmer über wachsende Risiken, wie steigende Energie- und Rohstoffpreise, die Schuldenkrise in einigen Euroländern oder die wachsende Inflationsgefahr etwas zu. Dennoch überwiegt die positive Grundstimmung. Die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen rechnet mit einer weiteren Verbesserung ihrer Geschäftslage oder zumindest mit einer gleichbleibend guten Entwicklung.

IHK Frankfurt (Oder)

Sowohl die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage als auch die Erwartungen für die nächsten Monate verbessern sich über alle Branchen hinweg (mit Ausnahme des Einzelhandels) deutlich. In allen Branchen überwiegen die positiven Einschätzungen der aktuellen Geschäftslage über die negativen Bewertungen. Am stärksten verbessern sich dabei die Einschätzungen im Bau- und im Verkehrsgewerbe.

Konjunkturlokomotive für das Wachstum bleibt weiterhin das verarbeitende Gewerbe. Eine stetig steigende Exportquote und ein stabiler Auftragsvorlauf sind Grundlage für diese Entwicklung. Ungeachtet der starken Zuwächse in den letzten Monaten zeigen die Geschäftserwartungen der Wirtschaft weiter in Richtung Wachstum. Die überwiegende Mehrheit rechnet mit einer Fortsetzung der guten Entwicklung und ein Drittel der Unternehmen rechnet sogar mit einem weiteren Zuwachs. Gleichwohl sorgen die steigenden Rohstoffpreise für Unsicherheit in den Betrieben. Leicht eingetrübt haben sich lediglich die Erwartungen im Einzelhandel, hier besteht die Befürchtung, dass aufgrund steigender Verkaufspreise und ein-

geschränkter Kaufkraft die Umsätze zurückgehen. Das Investitionsengagement der Unternehmen steigt weiter an. Die Hauptmotive der Unternehmen bleiben vor allem die Deckung des Ersatzbedarfs sowie Vorhaben zur Rationalisierung aber auch der Kapazitätserweiterung. Die Suche nach Fachkräften für die Unternehmen wird schwieriger. Zum zweiten Mal in Folge übersteigen die Erwartungen auf Personalzuwachs die auf Personalabbau. Zeitgleich sorgt der demographische Wandel dafür, dass immer weniger Arbeitskräfte zu Verfügung stehen.

IHK Gera

Die Unternehmen schätzen ihre zukünftige Geschäftslage weiterhin optimistisch ein. Mehr als drei Viertel der Betriebe gehen davon aus, dass sich ihre Geschäftslage verbessern bzw. auf derzeitigem Niveau halten wird. Die Mehrzahl der Unternehmer ist mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Insbesondere im Dienstleistungssektor und im verarbeitenden Gewerbe ist die Stimmung gut. Fast alle Unternehmen in der Dienstleistungsbranche schätzen ihre Geschäftslage optimistisch ein. Genau so viele gehen von einer stabilen bzw. positiven Entwicklung aus. Das verarbeitende Gewerbe schätzt die gegenwärtige Geschäftslage als sehr gut ein, der Ausblick ist jedoch weiterhin optimistisch. Insgesamt rechnen nur wenige Unternehmen mit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation.

Die Auslastung der Produktionskapazitäten im verarbeitenden Gewerbe bleibt unverändert hoch. Getragen wird die Produktion von der weiter gestiegenen Binnennachfrage, wohingegen die Auftragseingänge aus dem Ausland gesunken sind. Die konjunkturelle Erholung spiegelt sich auch in der Personalplanung der Unternehmen wider. Insgesamt ist mit einer weiteren positiven Entwicklung zu rechnen. Signifikante Personaleinstellungen sind jedoch nur im verarbeitenden Gewerbe oder dem Handel zu erwarten. Das Investitionsklima ist nahezu unverändert. Hauptmotive für Investitionen sind weiterhin Ersatzbedarf sowie Produkt- und Prozessinnovationen. Umweltschutz als Investitionsmotiv spielt nach den Ereignissen in Japan keine größere Rolle als in den vorangegangenen Umfragen. Bei allem Optimismus verlieren die Unternehmen die Risiken nicht aus den Augen. Die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise sind größter Risikofaktor. Die Hälfte der Unternehmen sehen die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise kritisch, etwa ein Drittel die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

IHK Halle-Dessau

Der konjunkturelle Aufschwung der Wirtschaft Dessau ist intakt. Dabei verbessern sich auch die Geschäftserwartungen der Unternehmen und sind erstmals seit vier Jahren wieder per Saldo positiv. Besonders erfreulich ist, dass auch die Investitionsabsichten deutlich und über alle Branchen anziehen.

Dabei stellt die Kapazitätserweiterung je nach Branche für bis zu jedes fünfte Unternehmen das Hauptmotiv für Investitionen dar. Die Stimmung in der Industrie bleibt solide auf dem erreichten hohen Niveau. Die verbesserten Erwartungen resultieren daraus, dass die Unternehmen mit weiter steigendem Absatz rechnen, vor allem im Export. Im Baugewerbe sehen wir eine deutliche Frühjahrsbelebung. Die Geschäftslage fällt saisonal bedingt zwar noch etwas zurück, die Auftragseingänge, vor allem aus dem öffentlichen Bau und dem Wirtschaftsbau, werden aber deutlich besser als vor Jahresfrist bewertet. Die Unternehmen gehen davon aus, dass die Entwicklung noch bis ins nächste Quartal trägt: Die Geschäftserwartungen verbessern sich stark. Das Dienstleistungsgewerbe hält sein gutes Niveau. Die heterogene Struktur sorgt hier weiter für Stabilität. Die leicht getrübe Geschäftslage wird durch leicht verbesserte Geschäftserwartungen kompensiert. Der Handel befindet sich weiter im Aufwind. Die Branche meldet erneut ein positives Geschäftsklima. Aktuell verbessern sich aber auch die Geschäftserwartungen deutlich und liegen erstmals seit 1998 wieder im positiven Bereich. Das Verkehrsgewerbe äußert aktuell besonders hohe Erwartungen. Dabei zeigt die Geschäftslage Eintrübungen über ein saisonal übliches Maß hinaus. Grund dafür ist eine deutlich verschlechterte Gewinnsituation der Unternehmen. Hier wirken sich die zuletzt stark gestiegenen Kraftstoffpreise negativ aus. Dennoch ziehen die Geschäftserwartungen aufgrund erwarteter Umsatzzuwächse weiter an und sind per Saldo positiv.

IHK Leipzig

Die Wirtschaft ist ausgesprochen gut ins Jahr 2011 gestartet. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen konnte gegenüber dem Jahresbeginn weiter zulegen und bestätigen somit die ausgesprochen optimistischen Geschäftsaussichten der Unternehmen. Der Konjunkturaufschwung bleibt auch in seiner wirtschaftlichen Breite 2011 intakt. Zwar spielt der Export nach wie vor eine überaus wichtige Rolle, jedoch verschiebt sich der Wachstumsbeitrag des Außenhandels immer mehr zugunsten der inländischen Nachfrage. Es wird verstärkt investiert und konsumiert. Die Geschäftserwartungen der Unternehmen bleiben weiterhin äußerst optimistisch. Der Konjunkturaufschwung erweist sich als äußerst robust. Die überaus hohen Erwartungen sind insbesondere auch ein Indiz für die weitere Belebung der Inlandsnachfrage, da sich nun auch für viele eher binnenorientierte Branchen die Wachstumschancen verbessern. Der Anstieg der Erwartungen basiert dabei insbesondere auf verbesserten Prognosen in der Industrie und im Baugewerbe. Im Dienstleistungs-, Verkehrs- und Tourismusgewerbe sowie im Handel stagnieren diese oder gehen, wenn auch nur leicht, zurück. Aufgrund hoher Wachstumsraten des Welthandels bleibt auch die Auslandsnachfrage sehr hoch. Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen haben für die kommenden zwölf Monate sogar nochmals einen deutlichen Schub er-

halten. Das aktuelle Investitionsgeschehen bewegt sich bereits auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Im Zuge der guten Konjunktorentwicklung heben die Unternehmen ihre Personalplanungen weiter an.

IHK Magdeburg

Der Konjunkturaufschwung setzt sich in der Gesamtbetrachtung weiter fort. Bei näherer Betrachtung bietet sich jedoch keinesfalls ein einheitliches Bild. Bei den Lagebewertungen kommen die entscheidenden Konjunkturimpulse derzeit lediglich von den „Schwergewichten“ Industrie und Dienstleister, saisonal bedingt liegt hier auch das Baugewerbe im Positivbereich. Etwas ausgeglichener gestaltet sich das Bild der Erwartungswerte: Hier verzeichnet nur das Verkehrsgewerbe eine Abwärtsentwicklung, in allen anderen Branchen haben sich die Geschäftserwartungen mehr oder weniger stark aufgehellt. Die Investitions- und Beschäftigungspläne halten sich mehrheitlich noch auf gutem Niveau.

Die Industrie hat ihre angestammte Rolle als Konjunkturmotor endgültig wieder übernommen. Die Zuwächse wurden im Wesentlichen im Inland generiert, während die Auslandsaufträge vorerst auf dem Niveau der Vorumfrage verharren. Vom Nachfrageschub profitieren primär die Vorleistungs- und die Investitionsgüterproduzenten. Die Geschäftserwartungen der Industriebranche legen zwar insgesamt noch einmal leicht zu – diese Aufwärtsbewegung ist jedoch allein den Investitionsgüterproduzenten zu verdanken. Generell erhalten die Erwartungen an das zukünftige Exportgeschäft nach starker Aufwärtstendenz im letzten Quartal 2010 zu Jahresbeginn 2011 wieder einen leichten Dämpfer. Das Baugewerbe schöpft nach langem Winter wieder Mut und Zuversicht. Die Geschäftserwartungen der Baubranche hatten sich bereits zum Jahresende 2010 sichtbar verbessert, dieser Trend setzt sich fort.

Im Einzelhandel verbessern sich die Umsätze zwar per Saldo leicht, erfüllen aber nicht die Erwartungen. Folgerichtig fallen auch die Lageeinschätzungen der Einzelhändler wieder schlechter aus. Die Umsatzerwartungen legen sowohl im Einzelhandels- als auch im Großhandelsbereich zu. Neben der Industrie sind es einmal mehr die Dienstleister, die den Gesamtaufschwung tragen. Insbesondere bei den unternehmensnahen Dienstleistern haben sich Auftragseingänge und Umsätze weiter positiv entwickelt, demzufolge verzeichnet diese Branche auch eine nach wie vor recht gute Einschätzung der Gesamtlage. Die eher verhaltenen Prognosen der Dienstleister aus dem Vorquartal weichen einer doch deutlich ausgeprägten Zuversicht. Die Geschäftserwartungen hellen sich sowohl bei den personennahen als auch den unternehmensnahen Dienstleistern auf.

IHK Neubrandenburg

Die Erwartungen haben per Saldo seit einem Jahr wieder positive Werte erreicht. Das lässt auf die Fortsetzung der konjunkturellen Erholung auf breiterer Basis hoffen. Die Investitionspläne ziehen langsam an, um die erforderlichen Ersatz- und Rationalisierungsmaßnahmen zu realisieren. Der Arbeitsmarkt bleibt erfreulich widerstandsfähig, die Belegung hat deutlich zugenommen. Der Beschäftigungsaufbau wird weiter anhalten.

Die Industrie erreicht stabile Resultate; bleibt damit der Vorreiter und strahlt auf andere Wirtschaftszweige aus. Die Auftragsbücher sind noch besser gefüllt als zum Jahresbeginn. Das liefert den Firmen die Basis für künftige Zuversicht. Das Baugewerbe hat nach strengem und langem Winter schnell an Fahrt gewonnen und weiter zugelegt. Nachholeffekte schieben die Nachfrage an, füllen die Auftragsbücher und halten die Aussichten für die kommenden Monate hoch. Für die kommenden Monate sind die Erwartungen der Baufirmen überwiegend optimistisch und werden getragen von der steigenden Nachfrage. Die solide Lage im Dienstleistungssektor vom Jahresanfang hat sich weiter stabilisiert.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich positiv und wird sich in den kommenden Monaten weiter festigen. Das Beschäftigungswachstum setzt sich fort. Die Beschäftigungspläne aller Branchen belegen deutlich, dass das vorhandene Personal in den Unternehmen gehalten wird, um die anstehenden Aufgaben zu realisieren. Die Investitionspläne der Unternehmen werden in den kommenden Monaten vorsichtig ausgeweitet.

IHK Potsdam

In allen Branchen beurteilt die Mehrheit Unternehmen die aktuelle Geschäftslage als gut. Die besten Lagebeurteilungen kommen von den Dienstleistungsunternehmen. Bei den Bauunternehmen scheint die zurückhaltende Lageeinschätzung nach Ende des strengen Winters überwunden zu sein: mehr als die Hälfte bewertet die Lage als gut. Weniger positiv sind die Bewertungen der Industrieunternehmen und des Handels; hier beurteilt nur knapp die Hälfte die Geschäftslage als gut.

Die Erwartungen an die Zukunft haben sich insgesamt nochmals gegenüber der vorherigen Umfrage verbessert. Mehr als ein Drittel von einer besseren Geschäftslage in der Zukunft aus. Dabei sind die Industrieunternehmen am optimistischsten gestimmt, allerdings im Vergleich zu Jahresbeginn haben ihre Erwartungen einen Dämpfer erfahren. Bei den Dienstleistungsunternehmen ist ein immenser positiver Schub zu verzeichnen; nach den recht zurückhaltenden Erwartungen zu Jahresbeginn rechnet mehr als ein Drittel mit einer positiven Entwicklung. Auch beim Handel hat sich die Stimmung sehr ins Positive gewandelt. Die Bauunternehmen sehen trotz der

sehr positiven Lagebeurteilung weiterhin recht skeptisch in die Zukunft; fast eine Viertel rechnet sogar mit einer Verschlechterung der Situation. Die Exportaktivitäten der Industrieunternehmen sind weiterhin recht verhalten. So berichtet immerhin fast ein Drittel der Unternehmen, dass sie keine Produkte ins Ausland exportieren. Die Erwartungen haben sich kaum verändert; von zunehmenden bzw. gleichbleibenden Exporten gehen knapp zwei Drittel der Unternehmen aus. Allerdings hat sich der Anteil der Unternehmen, die eine Abnahme des Exportes befürchten auf fast ein Zehntel erhöht.

Die Investitionsneigung der Unternehmen hat weiter zugenommen; fast ein Drittel plant mit steigenden und knapp die Hlfte mit unverändert hohen Investitionen. Dabei werden als Hauptgründe der Ersatzbedarf und erfreulicherweise die Produktinnovationen genannt. Weitere wichtige Gründe sind die Rationalisierung und die Kapazitätsausweitung. Die Beschäftigungspläne Unternehmen haben sich abermals verbessert. Mehr als ein Drittel der Unternehmen plant neue Mitarbeiter einzustellen, und lediglich ein Zehntel rechnet mit einem Abbau der Belegschaft. Bei den Industrie- und Bauunternehmen rechnet immerhin noch ein Drittel mit steigenden Mitarbeiterzahlen. Lediglich die Handelsunternehmen sind noch etwas zurückhaltender mit ihren Plänen; nur gut ein Fünftel geht – trotz der positiven Erwartungen – von einem Aufbau des Mitarbeiterstammes aus.

IHK Rostock

Im Frñhsommer 2011 weist das Geschäftsklima wiederum eine krftige Verbesserung zur letzten Umfrage zum Jahresbeginn 2011 aus. Abgesehen vom Dienstleistungsgewerbe ist in allen Wirtschaftsbereichen eine, grbtentils sehr deutliche, Stimmungsaufhellung zu verzeichnen. Sowohl die Geschäftslagebeurteilungen als auch die Geschäftserwartungen der Unternehmen haben sich noch einmal deutlich gesteigert. Insbesondere die aktuelle Lage der Unternehmen trägt hierzu bei, so schätzen mehr als neunmal so viele Unternehmen ihre gegenwrtige Geschäftssituation positiv ein. Nicht ganz sechs Prozent der Unternehmen vermelden eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage im Vorjahresvergleich. Insbesondere die Handelsunternehmen verzeichnen eine krftige Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation im Vergleich zur Vorumfrage vom Januar 2011. Das Konsumklima folgt damit dem bundesweiten Trend. Der Aufschwung ist in den Portemonnaies und im Bewusstsein der Verbraucher angekommen. Nachdem das Gastgewerbe dem rauen Klima zum Jahreswechsel deutlicher Tribut zollen musste, haben sich Lage und Perspektiven der Branche wieder merklich entspannt. Sind noch zu Jahresbeginn mehr Unternehmen des Gastgewerbes mit ihrer Geschäftslage unzufrieden, so hat sich dieses Verhältnis gegenwärtig vollständig umgekehrt

Auch wenn sich eine geringfugige Verbesserung abzeichnet, plant auch im Frñhsommer die Mehrzahl der Unternehmen keine Ausdehnung der Investitionstätigkeit. Knapp ein Fünftel der Unternehmen will das Investitionsvolumen erhöhen. Vorherrschendes Motiv bleibt weiterhin der Ersatz von Betriebsmitteln, gefolgt von Rationalisierungsabsichten und Erweiterungsvorhaben. Die Finanzierungsbedingungen haben sich fur vier von funf Unternehmen nicht verschlechtert. Der Anteil der Unternehmer, die von der Ablehnung bzw. Nichtverlängerung ihrer Kreditanträge berichteten, hat sich gegenuber der Vorumfrage halbiert. Keinen Grund zur Sorge bieten die Personalpläne der Unternehmen. Der Anteil der Unternehmen, die einen Beschäftigungsrückgang erwarten, sinkt weiter und erreicht seinen langjährigen Tiefststand. Der Anteil der Unternehmen, die ihren Mitarbeiterstamm erhöhen wollen, fallt deutlich höher aus.

IHK Schwerin

Das Geschäftsklima präsentiert sich so gut wie schon seit Jahren nicht mehr. Hierzu tragen sowohl eine verbesserte Lagebeurteilung als auch eine zuversichtliche Einschtzung zukünftiger Entwicklungen bei.

Auch wenn steigende Energie- und Rohstoffpreise eine immer großer werdende Herausforderung fur die Unternehmen darstellen, kommt die Konjunktur nicht zum Stehen. Die Geschäfte haben sich erneut verbessert. Während die Industrie und das Verkehrsgewerbe steigende Auftragszahlen verzeichnen konnten, hat die Bauwirtschaft witterungsbedingt liegen gebliebene Projekte vom Jahresende abarbeiten konnen. Nach einer leichten Stimmungseintrbung in der Dienstleistungsbranche zum Jahresbeginn hat sich das Konjunkturklima dort wieder deutlich verbessert.

Die positive Geschäftslage und die guten Zukunftseinschtzungen bei den Unternehmen schlagen sich auch auf die Investitionspläne nieder. Der Anteil investitionswilliger Unternehmen ist leicht angestiegen. Ein Drittel dieser Unternehmen beabsichtigt in den kommenden Monaten mehr Geld fur Investitionen in die Hand zu nehmen. Das Investitionsmotiv „Kapazitätserweiterung“ gewinnt weiter an Bedeutung, da immer mehr Unternehmen an ihre Kapazitätsgrenzen gelangen. Bereits uber ein Viertel aller Unternehmen haben diesbezuglich Pläne. Insbesondere die Industrie hat dafur Gelder budgetiert, aber auch Dienstleistungsunternehmen wollen ihre Kapazitten ausbauen. Etwas mehr als zuvor wird zudem in den Umweltschutz sowie in Rationalisierungsmaßnahmen investiert. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen fur das Jahr 2011 zeigen ebenfalls nach oben.

IHK Suhl

Die Entwicklung der Wirtschaft verläuft inzwischen expansiv. In der Industrie ist der Einbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise bereits überwunden und der Aufwärtstrend ungebrochen. Die gute Stimmung erfasst auch eine wachsende Zahl von Unternehmen aus den anderen Branchen. Die aktuelle Geschäftslage wird vor allem von Unternehmen aus der Industrie, dem Dienstleistungsgewerbe und dem Großhandel positiv bewertet. Die Unternehmen der Industrie berichten mehrheitlich vom Erreichen oder Überschreiten der Normalauslastung bei weiter zunehmenden Aufträgen. Allerdings stammt die Nachfrage nach Industrieprodukten vermehrt aus dem Inland. Das Exportgeschäft entwickelt sich demgegenüber verhalten. Auch Dienstleister und Großhändler berichten von weiter steigenden Umsätzen. Erfreulich ist, dass überdies erstmals auch positive Signale aus dem Einzelhandel kommen. Der starke Abbau der Arbeitslosigkeit bewirkt einen deutlichen Anstieg der Kaufkraft. Auch das Verkehrsgewerbe beurteilt die Lage mehrheitlich als gut, denn die gestiegene wirtschaftliche Aktivität führt zu einem höheren Frachtaufkommen. Einzig im Gastgewerbe ist die Stimmung schlecht.

In den kommenden Monaten sind weitere Steigerungen möglich. Zwar erwartet ein wachsender Anteil von Unternehmen Geschäfte auf dem jetzt erreichten Niveau. Gerade in der Industrie halten jedoch viele Unternehmen weitere Zuwächse für möglich. Auffällig hierbei: In allen Branchen wächst der Anteil derer, die sich vom reinen Massegeschäft verabschieden und steigende Umsätze über Preissteigerungen generieren wollen. Zugleich wird vermehrt auf die Entwicklung eigener Produkte gesetzt. Außerdem investieren etliche Unternehmen vor allem aus der Industrie, aus dem Dienstleistungsgewerbe und aus dem Großhandel in den Aufbau neuer Kapazitäten. Dies geht einher mit einem erheblichen Beschäftigungsaufbau. Eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums gegenüber dem Vorjahr ist nicht ausgeschlossen.

Region Süden:

(Bundesländer: Baden-Württemberg, Bayern)



IHK Aschaffenburg

Die aktuelle Geschäftslage hat sich größtenteils nochmals verbessert oder konnte auf dem Niveau zu Jahresbeginn gehalten werden. Die Unternehmen haben den Aufwind genutzt und konnten auf die lebhaftere Nachfrage nach Produkten der Wirtschaft auf den Weltmärkten und die gestiegenen Inlandsnachfrage gut reagieren. Das spiegelt sich in einer hervorragenden Lagebeurteilung wieder. Allerdings beklagt der Großteil der Unternehmen die gestiegenen Kosten. Insbesondere die hohen Energie- und Rohstoffpreise schmälerten den Ertrag. Für die nächsten Monate sind die Erwartungen der Wirtschaft optimistisch. Die Unternehmen sehen aber auch mögliche Fallstricke für die weitere Entwicklung ihrer Geschäfte vor allem die steigenden Energie- und Rohstoffpreise. Über die Hälfte rechnet hier mit negativen Auswirkungen auf ihre Geschäfte. Zudem befürchten die Unternehmen, dass sich auch der Fachkräftemangel negativ auf die weitere Geschäftsentwicklung auswirken kann. Mit weniger Hemmnissen rechnet die Wirtschaft bei der Entwicklung der Auslandsnachfrage. Die Finanzierungskonditionen haben sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Der positive Beschäftigungstrend scheint anzuhalten. Aufgrund einer erwarteten Kostensteigerung bei Personal und Betriebsmitteln plant ein Drittel der Unternehmen, die Verkaufspreise anzuheben. Die Beschäftigungspläne sind erfreulich. Gut ein Viertel möchte Personal aufbauen, kaum Unternehmen planen mit einem geringeren Personalstamm. Die Löhne steigen, die Jobchancen wachsen – das hebt die Kaufkraft. Das Stimmungsbarometer in der Logistikbranche hat sich im Vergleich zu Jahresbeginn kaum verändert. Durchgängig wird in den kommenden Monaten eine konstante oder bessere Entwicklung erwartet. Die konjunkturelle Entwicklung im Baugewerbe ist im Fröhsommer kräftig aufwärts gerichtet. Der harte Winter ist vorbei und die liegen gebliebenen Aufträge können nun abgearbeitet werden. Das Auftragsvolumen im Wohnungsbau ist nur leicht angestiegen, im öffentlichen Bau aufgrund der auslaufenden Konjunkturprogramme sogar leicht zurückgegangen. Profitiert haben die Unternehmen vor allem durch einen gestiegenen Auftragseingang im Wirtschaftsbau. Gut ein Drittel kann hier ein erhöhtes Volumen verzeichnen. Das Hotel- und Gaststättengewerbe scheint das konjunkturelle Tal endgültig verlassen zu haben. Allerdings verweist der Großteil auf gestiegene Kosten im Personal- und Energiebereich. Bezüglich der zukünftigen Entwicklung äußern sich die Unternehmen optimistisch. Der Konsumoptimismus wirkt sich auch günstig auf die Reiselust aus. Kein Unternehmen im Reisegewerbe spricht von einer negativen Geschäftslage.

IHK Augsburg

Seit einem Jahr fährt die Konjunkturlokomotive unter Vollampf und kann seit der Jahreswende nochmals an Tempo zulegen. Angeheizt wird die Konjunktur dabei durch exzellente Auftragsvolumina aus dem In- und Ausland, einer respektablen Kapazitätsauslastung und einer nahezu bestehenden Vollbeschäftigung. Dies geht allerdings nicht ganz ohne höhere Kosten für die Firmen ab. Die Unternehmen rechnen damit, dass das Tempo durchaus noch etwas erhöht werden kann und so auch der Arbeitsmarkt weiter in Bewegung bleibt. Etwas Sand ins Getriebe bringen dabei über alle Branchen hinweg die gestiegenen Kosten für Personal, Betriebsmittel und Energie.

Die Industriekonjunktur geht weiter aufwärts. Während die Inlandsnachfrage einen Schub nach vorn machen konnte, blieb die Exportnachfrage stabil. Die Nachfrage aus Asien und Nordamerika kann sich moderat verbessern, während die osteuropäischen Länder zurückhaltender sind. Eindeutig führt der Maschinenbau die Konjunkturtabelle an. Erwartet wird ein Abflachen der Asiengeschäfte – bedingt durch die Ereignisse in Japan. Aufgrund der gestiegenen Kosten (Lohnsteigerungen, höhere Energie-, Rohstoffpreise) in den letzten Monaten sieht sich fast die Hälfte der Unternehmen gezwungen, ihre Verkaufspreise zu erhöhen. Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt wird weiter zunehmen. Allerdings berichtet ein Drittel der Industriefirmen, dass sie größere Schwierigkeiten haben, geeignete Fachkräfte zu bekommen. Die Konjunktur der unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen verläuft prächtig. Allerdings konnte der Spitzenwert der Jahreswende aktuell nicht mehr gestoppt werden. Die Aussichten für die Branche bleiben weiterhin gut. Dies ermutigt die Unternehmen zusätzlich neue Mitarbeiter einzustellen. Im Inland wird es zudem kräftige Investitionen geben. Die Nachfrage nach Bauleistungen ist kräftig gewachsen. Das früh einsetzende gute Wetter, sowie die kräftige Konjunktur sind die Auslöser. Neben der regen Tätigkeit im privaten Wohnungsbau, hat in diesem Frühjahr der Wirtschaftsbau deutlich an Fahrt gewonnen. Die öffentliche Hand dagegen zielt sich immer noch vor größeren Auftragsvergaben. Lediglich im Tiefbaubereich ist ein moderater Anstieg zu verzeichnen. Der Auftragsbestand bei den Baufirmen kann sich sehen lassen: Fast jeder dritte Betrieb sagt, dass mehr als für das Frühjahr üblich vorhanden ist. Die Kapazitäten sind daher bei fast der Hälfte der Unternehmen voll ausgelastet. Stark zu schaffen macht den Baufirmen der teurere Einkauf von Baumaterial. Die Bauwirtschaft scheint dem aktuellen Konjunkturverlauf nicht ganz zu trauen. Während zumindest vom Wohnungs- und Wirtschaftsbau noch Aufträge für dieses Jahr erwartet werden, sehen sie für öffentliche Aufträge eher schwarz. Insgesamt zeigt sich die Baubranche aktuell nicht sehr investitionsfreudig. Auf dem Arbeitsmarkt dürfte es nur wenig Bewegung geben. Die Stimmung im Verkehrsgewerbe ist gut. Durch die Explosion der Dieselpreise und die gestiegenen Betriebskosten viel der Ertrag allerdings ge-

ringer als erwartet. Aufgrund der momentan hohen Industrieproduktion geht das Transportgewerbe jedoch zuversichtlich in die kommenden Monate. Vom Transportgewerbe ist allerdings kein größerer Investitionsschub zu erwarten. Der Großhandel ist prächtig im Geschäft. Die aktuellen Konjunkturzahlen zeigen gegenüber der Jahreswende einen deutlichen Sprung nach oben. Auch die Umsätze sind nach oben gegangen – sowohl im Inland als auch beim Export. Die Aussichten auf die kommenden Monate sind weitgehend optimistisch. Wenn auch im Vergleich zu anderen Branchen die Konjunkturentwicklung nicht spürbar gewachsen ist, so bleibt der Einzelhandel dennoch im Geschäft. Allerdings sind die Umsatzzahlen insgesamt nicht prägnant gestiegen. Die Prognosen für die kommenden Monate sind mit leichter Zurückhaltung gewürzt. Eine dynamische Entwicklung bei den Investitionen wird es nicht geben. Beim Thema Beschäftigung ist man eher zurückhaltend und versucht mit dem bestehenden Personalstamm die Geschäfte am Laufen zu halten.

IHK Bayreuth

Die Wirtschaft hat das Krisenjahr 2009 endgültig abgeschüttelt. Gut die Hälfte der Unternehmen ist mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden, nur jedes zehnte ist unzufrieden. Außerdem rechnet eine breite Mehrheit damit, dass sich die Geschäftslage in den kommenden Monaten weiter verbessert. Der IHK-Konjunkturklimaindikator steigt gegenüber dem Januar um sieben auf 136 Punkte und damit auf einen neuen historischen Höchststand. Die Stimmung ist branchenübergreifend gut. Die Konjunktur wird sowohl durch das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft getragen, besonders positiv wird die Auftragslage im asiatischen Raum beurteilt. Die Auftragsbücher sind voll, auch mit der Auslastung sind die Unternehmen sehr zufrieden. Zusehends Sorgen bereiten allerdings die gestiegenen Kosten. Drei von vier Unternehmen sind davon betroffen, vor allem verursacht durch den Kostenanstieg bei den Rohstoffen und der Energie. Dies führt letztendlich dazu, dass die Ertragslage schlechter beurteilt wird als zuletzt. Auch die Erwartungen werden auf breiter Front positiv beurteilt, vor allem kleinere Unternehmen mit bis zu fünf Mitarbeitern äußern sich sehr optimistisch. Dank gesteigerter Nachfrage und verbesserter Auslastung wird auch wieder mehr investiert: Jedes dritte Unternehmen plant einen Investitionszuwachs, vor allem Industrie und Handel planen entsprechend. Für die kommenden Monate rechnen drei Viertel der Unternehmen mit Kostensteigerungen, beim Bau sind es sogar fast alle, in der Industrie fast neun von zehn. Das Gros der Unternehmen hofft allerdings, die Kostensteigerungen an die Kunden weiterreichen zu können. Die gute Geschäftslage und sie positiven Aussichten werden sich in den kommenden Monaten auch auf den Arbeitsmarkt auswirken. Jedes fünfte Unternehmen plant Neueinstellungen. Bleibt nur zu hoffen, dass der Fachkräftemangel den Unternehmern keinen Strich durch die Rechnung macht.

IHK Coburg

Die Konjunktur setzt ihren Höhenflug weiter fort. Der IHK-Konjunkturklimaindikator konnte seinen bisherigen Spitzenwert von 134 Punkten aus der Umfrage zu Jahresbeginn erneut überschreiten und liegt jetzt bei 135 Punkten. Seit der Konjunkturkrise im Fröhsommer 2009 ist der Klimaindex um 50 Punkte angestiegen. Die Unternehmen knüpfen damit wieder an das Boomjahr 2007 an. Das konjunkturelle Hoch ist sowohl im Exportgeschäft als auch in der Binnenwirtschaft angekommen. Ausschlaggebend für die gute Stimmung sind die starke Nachfrage aus dem Ausland, die gute Arbeitsmarktlage aber auch die ungebrochen positive Konsumlaune und das starke Vertrauen in die Wirtschaft. Dies ist über alle Branchen hinweg zu spüren.

Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage in den Unternehmen fällt erneut gut aus: Mehr als jedes zweite Unternehmen ist mit seinen Geschäften zufrieden. Zur Vorjahresumfrage kann sich die Lage noch einmal deutlich verbessern. Die Aussagen über die wirtschaftliche Zukunft fallen nicht mehr ganz so zuversichtlich aus wie noch zuletzt. Der Anteil der Unternehmen, die mit verbesserten Geschäften im Jahresverlauf rechnen, ist von ist leicht auf ein knappes Drittel gesunken. Allerdings ist auch die Anzahl der Pessimisten leicht zurückgegangen. Die konjunkturelle Euphorie spiegelt sich auch auf dem Arbeitsmarkt wider. Über ein Fünftel der Unternehmen planen künftig mehr Personal einzustellen, lediglich kaum Unternehmen wollen vor ihre Belegschaft reduzieren. Der Großteil der Unternehmen geht von konstanten Beschäftigtenzahlen im Jahresverlauf aus. Die positive Stimmung auf dem Arbeitsmarkt ist Indiz dafür, dass sich die Lage bei den Unternehmen stabilisiert hat. Risiken auf den Weltmärkten, wie steigende Rohstoffpreise aufgrund der Konflikte in Nordafrika oder die Staatsverschuldung einiger Länder, können die Wirtschaft gegenwärtig nicht erschüttern.

IHK Freiburg – Lahr

Die positive wirtschaftliche Entwicklung setzt sich fort. Wichtige Indikatoren aus der Konjunkturumfrage verbessern sich gegenüber der Vorumfrage nochmals deutlich und erreichen neue Höchststände. Das Vorkrisenniveau des Jahres 2007, 2008 ist somit bereits überschritten, der eingeschlagene Expansionskurs der Wirtschaft immens. So beurteilt mittlerweile mehr als jedes zweite Unternehmen seine wirtschaftliche Lage als gut. Knapp die Hälfte erklären diese für befriedigend. Damit wird ein Indikatorwert zur Geschäftslage erreicht, der seit Beginn der Konjunkturaufzeichnungen noch nie erzielt wurde. Der Vermutung, dass der Aufschwung seinen Höhepunkt erreicht haben könnte, widerspricht der Indikator der Geschäftserwartungen. Die Unternehmen blicken nämlich noch optimistischer in die kommenden zwölf Monate als dies zu Beginn des Jahres der Fall war.

Die Investitionen sind dabei als ein Wachstumstreiber auszumachen. Da die Unternehmen ihre Produktionskapazitäten mittlerweile zu 90 Prozent auslasten, werden Erweiterungsinvestitionen in Maschinen und Anlagen notwendig. Es ist dieser Investitionstypus, der für den weiteren Anstieg der Investitionstätigkeit zum Fröhsommer 2011 verantwortlich ist. Neben den Investitionen ist die Konsumnachfrage eine zunehmende Stütze für den Aufschwung. Höhere Löhne und eine breitere Beschäftigung lassen die Einkommen und damit die Konsumbereitschaft steigen. Der Aufschwung, der zunächst nur vom Export getragen wurde, wird somit zunehmend breiter. Unterstützt wird der Konsum vom robusten Arbeitsmarkt. Die Unternehmen signalisieren eine Einstellungsbereitschaft, die höher ist als zu jedem bisher realisierten Umfragetermin. Auch bezüglich dieses Indikators wird somit ein Höchststand erreicht. Mehr als jedes vierte befragte Unternehmen will in den nächsten zwölf Monaten mehr Personal einstellen, lediglich jedes 16. gibt an, dieses reduzieren zu wollen.

IHK Heidenheim

Den glänzenden Geschäftserwartungen zum Jahreswechsel folgend, legt die Wirtschaft in den letzten Monaten nochmals an Fahrt zu und befindet sich dank eines kräftigen Auftragseingangs in einer stabilen Hochkonjunktur. Diese erfreuliche Entwicklung ruht auf zwei Säulen. So ist das Exportgeschäft unverändert stark, und die Binnennachfrage bleibt neben dem robusten Konsum vor allem durch die regen Inlandsinvestitionen auf hohem Niveau. Das konjunkturelle Rekordniveau von vor dem Wirtschaftseinbruch im Jahr 2008 ist so gut wie erreicht. Negative Einflüsse wie durch die Erdbebenkatastrophe in Japan oder die Situation in Libyen sind nicht zu erwarten. Die größten Unsicherheitsfaktoren für die weitere Geschäftsentwicklung sehen die Unternehmen jedoch vor allem in den Energie- und Rohstoffpreisen. Dennoch erwartet die Wirtschaft eine Fortsetzung des sehr guten Geschäftsverlaufs, allerdings dürfte nicht mehr mit derselben Dynamik wie in den letzten Monaten zu rechnen sein.

Die Investitions- und Beschäftigungspläne tendieren gegenüber den bereits guten Zahlen zum Jahresbeginn nochmals freundlicher. Vier von fünf Betrieben wollen ihre bisherigen Investitionsausgaben im laufenden Jahr halten, beziehungsweise noch weiter ausbauen. Jedes dritte Unternehmen plant zusätzliches Personal einzustellen. Allerdings angesichts einer Arbeitslosenquote von 4,3 Prozent dürfte es ein immer schwierigeres Unterfangen werden, die passenden Arbeitskräfte überhaupt zu bekommen. Hinsichtlich der Finanzierung ergibt sich für die überwiegende Mehrheit der Unternehmen in der Zusammenarbeit mit ihrer Hausbank keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Rund jeder sechste Betrieb musste jedoch Verschlechterungen hinnehmen, insbesondere hervorgerufen durch ungünstigere Zinskonditionen. Zum Jahresbe-

ginn war dies noch bei knapp jedem vierten Unternehmen der Fall.

IHK Heilbronn

Die Konjunktur befindet sich im Fröhsommer 2011 weiter im Aufschwung. Ihre aktuelle Geschäftslage beurteilen die Unternehmen sogar noch besser als am Jahresbeginn 2011. Der Saldo aus positiven und negativen Stimmen übertrifft damit den bisherigen Höchststand vom Herbst 2006. Der kräftige Aufschwung wird sowohl von der Auslandsnachfrage als auch von der Binnenkonjunktur getragen.

Die Industrie, die maßgeblich die Wirtschaftsentwicklung bestimmt, berichtet über eine noch bessere Geschäftslage als am Jahresbeginn 2011. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind im Frühjahr 2011 weiter gestiegen. In der Bauwirtschaft verbessert sich die Lagebeurteilung gegenüber dem Jahresanfang noch etwas. Bei den Dienstleistern steigt die Zufriedenheit mit der Geschäftslage gegenüber den vergangenen Monaten. Bei einer nahezu unverändert positiven Beurteilung der Umsatzentwicklung verbuchten die Dienstleister einen deutlichen Zuwachs beim Auftragsvolumen. Die Beschäftigungsabsichten im Dienstleistungssektor fallen überdurchschnittlich günstig aus.

Trotz gestiegener konjunktureller Risiken zeigen sich die Unternehmen im Fröhsommer 2011 sehr zuversichtlich hinsichtlich der weiteren Wirtschaftsentwicklung. Die Erwartungen für die nächsten zwölf Monate haben sich im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 nochmals deutlich erhöht. Auch im Fröhsommer 2011 sehen die Betriebe aufgrund des starken Rohstoffpreisanstiegs in der Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise das größte Risiko für den weiteren Konjunkturverlauf. Mit weitem Abstand werden an zweiter Stelle die politischen Rahmenbedingungen als Risiko genannt.

Im Jahr 2011 wird der Außenhandel eine wesentliche Stütze der Konjunktur bleiben. Gegenüber dem Jahresbeginn 2011 verbessern sich die Exporterwartungen der Industrieunternehmen noch weiter. Mehr als jeder zweite Industriebetrieb rechnet im Fröhsommer 2011 mit einem Anstieg der Exporte in den nächsten zwölf Monaten. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 verbessert sich auch die Investitionsneigung bei Betrachtung aller Unternehmen noch weiter. Im Fröhsommer 2011 überwiegt deutlich die Zahl der Betriebe, die für die nächsten zwölf Monate höhere Investitionsausgaben im Inland planen. Insbesondere in der Industrie ist die Bereitschaft zur Erhöhung der Investitionsausgaben hoch. Mehr als vier von zehn der Industrieunternehmen ziehen einen Anstieg der Investitionsausgaben in Betracht. Nach wie vor ist das dominierende Investitionsmotiv der für die kommenden zwölf Monate im Inland vorgesehenen Investitionen der Ersatzbedarf. Erst an zweiter Stelle folgt das Motiv der Rationalisierung.

Auch in diesem Jahr dürfte sich die günstige Entwicklung der Situation am Arbeitsmarkt weiter fortsetzen. Gegenüber dem Jahresbeginn 2011 verbessern sich die Beschäftigungsaussichten erneut. Die Unternehmen wollen ihre Beschäftigung so stark ausweiten wie seit rund drei Jahren nicht mehr.

IHK Karlsruhe

Die Wirtschaft zeigt sich im Fröhsommer 2011 in bester Laune. Der erfreuliche Jahresauftakt hat sich fortgesetzt. Vor dem Hintergrund des bereits erreichten hohen Niveaus hat die Bewertung der aktuellen Geschäftslage im Durchschnitt aller Branchen gegenüber dem Jahresbeginn allerdings nicht weiter zugelegt. Die Auftragsbücher sind in vielen Bereichen gut gefüllt, die konjunkturelle Entwicklung wird zunehmend von der Binnennachfrage getragen. Im unternehmensnahen Dienstleistungssektor und im Großhandel hat sich die aktuelle Geschäftssituation gegenüber dem Beginn des Jahres nochmals verbessert. Auch in der Industrie und dem Einzelhandel ist die Stimmung weiterhin gut. Die Bauwirtschaft hat nach dem Stimmungstief zu Jahresbeginn in den vergangenen Monaten wieder besser Tritt gefasst.

Die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate fallen noch zuversichtlicher aus als zu Jahresbeginn. Am optimistischsten von allen Wirtschaftszweigen zeigen sich der Großhandel und die Industrie, darunter insbesondere wiederum die Investitionsgüterhersteller. Wie schon zu Jahresbeginn rechnet auch im Fröhsommer 2011 fast die Hälfte der auslandsorientierten Industrieunternehmen damit, in den kommenden zwölf Monaten die Exporttätigkeit forcieren zu können. Nur wenige Betriebe erwarten Rückschläge im Auslandsgeschäft. Merklich verhaltener als bei den vorherigen Umfragen werden allerdings die Absatzperspektiven in der Europäischen Union gesehen. Auch im Einzelhandel ist die Zuversicht weiter gestiegen. Die schon bisher sehr optimistischen Erwartungen des Dienstleistungssektors haben sich nicht weiter verstärkt. Der Arbeitsmarkt ist weiter im Aufwind. Infolge der stabilen wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung ist eine steigende Zahl von Unternehmen auf der Suche nach zusätzlichem Personal. Beschäftigungsmotor bleibt der Dienstleistungssektor.

IHK Konstanz – Schopfheim

Der konjunkturelle Höhenflug von Industrie, Handel und Dienstleistungsgewerbe hält auch im Fröhsommer an. Der Aufschwung der vergangenen Monate lässt die Industrie brummen. Rund sechs von zehn aller Industrieunternehmen sprechen aktuell von einer guten Geschäftslage. Im Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt ist das ein absoluter Spitzenwert. Seit Jahresbeginn bekommen die Betriebe wieder mehr Aufträge aus dem Ausland. Im Vergleich zum Vorjahr verbes-

sert sich die Geschäftslage in fast allen bedeutenden Branchen stark. Einzig die Pharmabranche zeigt sich im Vergleich zur Vorjahresumfrage etwas weniger euphorisch. Nach wie vor positiv ist die Geschäftslage auch im Handel und Dienstleistungsbereich. So berichten rund ein Drittel der Handelsunternehmen von einer verstärkt kauffreudigen Kundschaft, rund sechs von zehn Unternehmen von einem gleich guten Kaufverhalten der Konsumenten. Kaufzurückhaltung der Verbraucher erlebte lediglich jeder zehnte.

Die Geschäftserwartungen der meisten Unternehmen bleiben auch weiterhin optimistisch. Im Handel gehen fast alle auf Jahressicht von einer gleich bleibenden oder gar noch besseren Entwicklung aus. In der Dienstleistungsbranche geben rund neun von zehn diese Einschätzung ab. Bei den Industriebetrieben erwartet jedes zweite Unternehmen eine weitere Verbesserung, nur rund eins von zehn rechnet mit einem Rückgang.

Sowohl im Handel und Dienstleistungsbereich als auch in der Industrie wird in den kommenden zwölf Monaten weiter investiert. So rechnen rund knapp neun von zehn aller Unternehmen mit gleich bleibenden oder steigenden Investitionen. Lediglich rund ein von 33 planen für diesen Zeitraum keine Investitionen. Verwendet werden diese Mittel in erster Linie zur Beschaffung von Ersatzteilbedarf. Doch auch Rationalisierungsmöglichkeiten und geplante Innovationen von Produkten und Verfahrensweisen sollen damit finanziert werden. Und auch die Beschäftigtenzahlen werden weiter zunehmen. Insbesondere die Industrieunternehmen prognostizieren für die kommenden Monate weitere Einstellungen. Über alle Branchen hinweg rechnet rund ein Drittel aller Unternehmen mit Neueinstellungen. Die Hälfte möchte die Beschäftigtenzahlen konstant halten und lediglich rund eins von zehn will zukünftig mit weniger Beschäftigten auskommen. Dies wird zu einer weiteren Verknappung des Fachkräfteangebots führen. Dabei werden insbesondere qualifizierte Mitarbeiter mit einer profunden Berufsausbildung, jedoch weniger Akademiker und Geringqualifizierte händeringend gesucht. Drei von vier Unternehmen sehen das so.

IHK Mannheim – Heidelberg

Die konjunkturelle Lage hat sich im Frñhsommer 2011 erneut verbessert. Sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsgewerbe und im Handel wird die Situation besonders günstig beurteilt. Insgesamt beurteilt mehr als die Hälfte der Unternehmen ihre Lage als gut. In der Industrie ist die konjunkturelle Lage hervorragend und hat sich im Vergleich zur letzten Konjunkturumfrage weiter verbessert. Dies ist vor dem Hintergrund des bereits sehr guten Ausgangsniveaus beachtlich. Auch die Geschäftserwartungen der Unternehmen für die nächsten zwölf Monate sind sehr optimistisch. Mehr als vier von zehn Unternehmen erwarten eine noch bessere Ge-

schäftsentwicklung. Dies ist vor dem Hintergrund der bereits gegenwärtig sehr erfreulichen Lage besonders bemerkenswert. Die Wirtschaft befindet sich also weiterhin in einer sehr guten Verfassung. Die positiven Entwicklungen der vergangenen Monate und die optimistischen Zukunftserwartungen der Unternehmen wirken sich auch auf deren Beschäftigungs- und Investitionsabsichten aus. Rund ein Viertel der Unternehmen planen, in den kommenden Monaten neue Mitarbeiter einzustellen. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Investitionsplänen der Unternehmen. Mehr als ein Viertel geben an, ihre Investitionsausgaben in den kommenden Monaten zu erhöhen.

IHK München

Die Stimmung in der Wirtschaft ist ausgezeichnet. Während die Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage nochmals besser einschätzen als zuletzt, bleibt ihr Optimismus für die kommenden Monate so hoch wie zu Jahresbeginn. Mehr als die Hälfte bewertet ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“ – lediglich sieben Prozent als schlecht. Dies ist der beste Wert seit 1993. Die Industrie profitiert von einer weiter gestiegenen Nachfrage aus dem In- und Ausland. Im Schlepptau der Industrie profitiert der Großhandel von dem steigenden Warenumschlag. Trotz der bereits hervorragenden Ausgangslage sind die Unternehmen zuversichtlich, dass sich die Geschäftsentwicklung weiter verbessert. Der Saldo der Geschäftserwartungen bleibt auf einem äußerst hohen Niveau. Während die Einzelhändler und die Bauunternehmen ihre Zukunftsprognosen angehoben haben und die Dienstleister ähnlich optimistisch sind wie zuletzt, zeigen sich Industrie und Großhändler nicht mehr ganz so zuversichtlich. Der zuletzt rasante Aufschwung in diesen beiden Branchen dürfte damit in den kommenden Monaten an Fahrt verlieren. Für die Bearbeitung der derzeit hohen Nachfrage wollen die Unternehmen ihre Kapazitäten ausbauen und zusätzliches Personal einstellen. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen ist auch in den kommenden zwölf Monaten hoch. Besonders gute Investitionslaune herrscht bei den Industrieunternehmen: Fast jedes zweite Unternehmen will sein Investitionsbudget ausweiten.

IHK Nürnberg

Die Geschäftslage der Unternehmen hat sich zum sechsten Mal in Folge verbessert und erreicht einen neuen Rekordwert. Jedes zweite Unternehmen meldet aktuell gute Geschäfte. Und auch der Blick in die Zukunft ist positiv: Neun von zehn der Unternehmer gehen davon aus, dass in den kommenden Monaten keine Verschlechterung eintritt, jedes dritte Unternehmen rechnet sogar mit einer weiteren Verbesserung der Wirtschaftslage. Der Optimismus der mittelfränkischen Wirtschaft spiegelt sich auch in deren Investitions- und Beschäftigungsplänen wider. Diese sind weiterhin auf hohem Niveau und geben der Wirtschaft starke Wachstumsimpulse. Positive Impulse für die mittelfränkische Wirtschaft kommen nach wie

vor aus dem In- und Ausland gleichermaßen. Besonders positiv wird die Geschäftsentwicklung mit dem ostasiatischen Raum eingeschätzt. Aber auch die Binnenmärkte treiben die Wirtschaft an. Bau, Handel und die Reisebranche zeigen sich zufrieden wie lange nicht mehr. Gute Exportgeschäfte, eine stabile Inlandsnachfrage und eine positive Stimmung dank Aufschwungdynamik: Insgesamt also eine stabile und robuste Ausgangslage für den mittelfränkischen Wirtschaftssommer 2011.

Das Auslandsgeschäft, das die konjunkturelle Erholung in Gang setzte, bleibt eine wichtige Stütze der Wirtschaft. Wichtige Handelspartner sind Kunden aus der EU und Russland, aus dem ostasiatischen Raum und – diesmal etwas zurückhaltender – Nordamerika. Entsprechend profitieren die Unternehmen deutlich von der Dynamik der Schwellenländer. Von einer weiterhin prosperierenden Außenwirtschaft kann ausgegangen werden.

IHK Passau

Nachdem gelungenen Start in das Jahr 2011 setzt sich der positive Trend fort und die aktuellen Lagebeurteilungen erreichen neue Spitzenwerte. Die Unternehmen sind mit ihrer momentanen Situation so zufrieden wie seit langem nicht mehr. Mittlerweile schätzen über die Hälfte der Unternehmen ihre Geschäftslage als gut ein. Ein Drittel der Unternehmer sind zufrieden. Die Industrie beweist ihre Stärke und ist wieder einmal der Motor des Aufschwungs. Sechs von zehn Unternehmen bewerten ihre Situation als gut. Die Unternehmen blicken weiterhin zuversichtlich in die Zukunft und der Optimismus ist sogar weiter gestiegen. Über ein Drittel der Unternehmen gehen von Verbesserung der Geschäftslage aus. Über die Hälfte rechnen mit einem gleich bleibend guten Geschäftsverlauf.

Bereits im vergangenen Jahr konnte die n Industrie einen ordentlichen Teil der krisenbedingten Verluste im Exportgeschäft wieder aufholen. Auch in der aktuellen Umfrage berichten die Unternehmen von einer gestiegenen Auslandsnachfrage. Die Investitionspläne der Unternehmen für das Inland sind weiterhin nach oben gerichtet. In den kommenden Monaten wollen vier von zehn Unternehmen ihre Investitionsbudgets erhöhen. Viele Firmen produzieren an der Kapazitätsgrenze, die Konjunkturaussichten sind gut und das Zinsniveau immer noch niedrig. In diesem günstigen Umfeld sind Kapazitätserweiterungen und Ersatzbeschaffungen die wichtigsten Investitionsmotive. In der Industrie ist die Bereitschaft die Budgets aufzustocken am größten. Aufgrund der anhalten positiven Konjunktorentwicklung hat sich der Arbeitsplatzaufbau in der Region fortgesetzt und die Arbeitslosenquote ist weiter gesunken. Die Unternehmen wollen aufgrund der guten Auftragslage und der positiven Zukunftsperspektiven ihren Personalbestand weiter aufstocken. Mittlerweile will nahezu je-

des vierte Unternehmen neue Mitarbeiter einstellen, nur sehr wenige beabsichtigen Arbeitskräfte zu entlassen.

IHK Regensburg

Das Stimmungsbarometer zeigt weiterhin nach oben – insbesondere in der Industrie. Besonders positiv bewerten die Unternehmen aus der Spitzen- und Hochtechnologie ihre aktuelle Geschäftslage. Durch alle Industriezweige drücken steigende Kosten für Energie, Rohstoffe und Material auf die Ertragslage. Die Preise für Vorleistungsgüter und Rohstoffe sind in einzelnen Bereichen (z.B. Elektronikteile) stark gestiegen. Die Leitzinserhöhung zeigt noch keine großen Auswirkungen auf den Finanzmarkt, lediglich fast jedes sechste Unternehmen berichtet über schlechtere Konditionen bei ihrer Hausbank. Die Bauwirtschaft vermeldet vermehrt Anfragen. Dabei halten sich Privatbau und Wirtschaftsbau die Waage.

Vier von zehn Unternehmen gehen davon aus, dass sich das Auftragsvolumen in den nächsten Monaten nochmals erhöhen wird und die Kapazitätsauslastung steigen wird. Ausnahme sind die Kleinstunternehmen unter zehn Beschäftigten, die überwiegend eine Stagnation der Aufträge erwarten. In den Wirtschaftszweigen Industrie und Dienstleistungen hat sich die Kurve zu den Geschäftserwartungen auf hohem Niveau abgeflacht. Kostensteigerungen bei Löhnen, Material, Energie und Rohstoffen beunruhigen alle Branchen. Diese können nicht alle im Wertschöpfungsprozess aufgefangen werden. Über die Hälfte der Unternehmen wird ihre Preise erhöhen. Trotz steigender Lebenshaltungskosten erwartet der Handel noch keine größeren Nachfragerückgänge.

Während im Inland weiterhin Nachholbedarf an Ersatzinvestitionen besteht, sichern die Hälfte Unternehmen auch durch Kapazitätserweiterungen im Ausland ihren deutschen Standort ab. Knapp ein Drittel der Unternehmen gibt an, Investitionen im Bereich Energieeffizienz und Umweltschutz zu planen. Unterschiede zeigen sich in den Investitionszielen einzelner Wirtschaftszweige. Die Industrie investiert in Ersatzbeschaffungen und Rationalisierung, Produktinnovationen und Kapazitätserweiterung. Modernisierung und Umweltschutzmaßnahmen sind nach wie vor die bestimmenden Investitionsmotive im Hotel- und Gaststättengewerbe. Im Tourismus stagniert die Investitionsbereitschaft.

Es herrscht nahezu Vollbeschäftigung. Wie bereits zum Jahresbeginn sind fast ein Viertel der Unternehmen auf der Suche nach zusätzlichen Mitarbeitern. Überdurchschnittlich gute Einstellungsperspektiven bestehen in der Industrie und im Dienstleistungssektor.

IHK Reutlingen

Der konjunkturelle Aufschwung hãlt auch im Frñhsommer an. Zum wiederholten Male ist die absolute Mehrheit der Unternehmen mit ihrer Geschãftslage vollauf zufrieden. Und auch die Erwartungshaltung macht einen Satz: Mehr als die Hãlfte der Unternehmen erwartet eine weitere Verbesserung. Diese positive Stimmung zieht sich durch alle Branchen. Die Geschãftslage der Gesamtindustrie hat den Aufwãrtstrend der vergangenen Monate auch im Frñhsommer weiter, wenn auch moderat, fortgesetzt.

Auch hat sich auch die Auslastung der Kapazitãten in den vergangenen Monaten weiter verbessert. Nachdem sich die Situation im Bau wãhrend der der auBerordentlich kalten Wintermonate erwartungsgemãß eher schwach entwickelt hat, kurbelt der Frñhling das Geschãft nun umso stãrker an. Auch die Bauproduktion hat angesichts der wãrmeren Temperaturen angezogen. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres hatte sich die Situation des Einzelhandels in der Region, befeuert durch das Weihnachtsgeschãft, rasant verbessert. Diese auBerordentlich gute Lage konnte sich in den vergangenen vier Monaten nochmals steigern. Dagegen stellt sich die derzeitige Situation der GroBhandelsunternehmen in der im Vergleich zur letzten Umfrage nahezu unverãndert dar. Das Kaufverhalten der Kunden hat sich fñr die Einzelhãndler saisonal betrachtet erfreulich entwickelt. Die Mehrheit der GroBhãndler jedoch sieht eine lediglich saisonübliche Kaufbereitschaft ihrer Kunden. Im Dienstleistungssektor beurteilt die überwiegende Mehrheit ihre Geschãftslage als gut. Insbesondere Unternehmen des Informations- und Kommunikationssektors sind positiv gestimmt. Aber auch die unternehmensnahen Dienstleister sind in der Mehrheit zufrieden und optimistisch.

Nachdem die Aussichten auf die Geschãftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten wãhrend der letzten beiden Umfragen etwas stagnierten, haben sie sich im Frñhsommer wieder deutlich verbessert. Der GroBteil der Optimisten kommt inzwischen jedoch nicht mehr aus der Industrie – wo allerdings immer noch fast jeder Zweite eine Verbesserung erwartet –, sondern aus dem Einzelhandel. Fast genauso hoch ist deren Anteil im Hotel- und Gastgewerbe. Insgesamt überwiegt die Zahl der Optimisten in allen Sektoren. Die Beschäftigungsaussichten haben gegenñber Jahresbeginn einen Sprung gemacht. Der Anteil der Unternehmen, die einen Personalaufbau planen, hat etwas zugelegt, gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die Personal abbauen wollen, deutlich zurñck gegangen. Bei den Investitionsplãnen der Unternehmen setzt sich die Sãttigung, die schon zu Jahresbeginn festgestellt werden konnte, fort. Am meisten wird wohl in Industrie und Einzelhandel investiert werden.

IHK Villingen – Schwenningen

Die Geschãftslage zeigt sich weiterhin durchweg gut, die Stimmung hat sich gegenñber der Umfrage zu Jahresbeginn nochmals verbessert. Fast zwei Drittel beurteilen die Lage als gut. Zwar sind die erzielten Umsãtze leicht rñcklãufig, aber eine stabile Ertragslage, gut ausgelastete Kapazitãten und unverãndert starke Auftragseingãnge prãgen das Bild. Dennoch sind vor allem zwei Risikoherde immanent. Die Energiepreise und die Entwicklung der Zinsen.

Unverãndert freundlich sind die Geschãfterwartungen der Unternehmen fñr das nãchste Jahr. Fast die Hãlfte erwartet bessere Geschãfte. Die Wirtschaft rechnet damit, dass sich die gute wirtschaftliche Entwicklung in diesem Jahr weiter fortsetzt. Gute Aussichten gibt es auch hinsichtlich der kommenden Beschãftigung. Vier von zehn Unternehmen geben an, den Personalbestand aufstocken zu wollen, wenige wollen die Beschãftigung zurñckfahren. Insgesamt sollen sich die Exporte im nãchsten Jahr nach Einschãtzung der Wirtschaft auf einem insgesamt weiterhin hohen Niveau bewegen. Allerdings geht das Verarbeitende Gewerbe davon aus, dass sich das Exportklima etwas abkñhlt und deshalb die Umsãtzerwartungen leicht schwãcher sind. Angesichts guter Aussichten ist damit zu rechnen, dass die Unternehmen den Kapitaleinsatz verstãrken. Das Investitionsklima ist weiterhin überaus gut. Fast die Hãlfte will die Investitionen erhñhen, wenige planen mit einem sinkenden Kapitaleinsatz. Hauptmotive der Investitionstãtigkeit sind die Anschaffung von Ersatzgñtern und weitere Rationalisierungen.

IHK Weingarten

Die Konjunktur lãuft auf Hochtouren. Die Geschãftslage der Unternehmen hat sich im Vergleich zum starken Jahresbeginn nochmals verbessert. Die groBe Mehrheit schãtzt ihre Geschãftslage gut ein, ein Drittel ist zufrieden. Die Umsãtze und damit die Geschãftslage haben weiter angezogen. Die Unternehmen haben deutlich an Ertragsstãrke gewonnen. Treiber dieser positiven Entwicklung ist die Industrie, deren Dynamik alle Erwartungen übersteigt. Die Unternehmen sind wettbewerbsfãhig und punkten mit ihren Produkten im Ausland, die Geschãfte im Inland laufen schwungvoll weiter. Auch in ihren Erwartungen zeigen sich die Unternehmen optimistisch: Die Auftragseingangstendenz in der Industrie zeigt deutlich nach oben und lãsst auf ein Anhalten des Hochs hoffen. Fast die Hãlfte der Unternehmen rechnet damit, dass die Konjunktur noch an Geschwindigkeit zunimmt, weniger als die Hãlfte rechnen mit einer Entwicklung auf derzeitigem Niveau. Auch die Investitions- und Beschãftigungsabsichten sind Indikatoren dãfñr, dass die Unternehmen an einen weiteren guten Geschãftsverlauf glauben. Die Investitionsbereitschaft ist hoch und vier von zehn Unternehmen sind auf Personalsuche.

Die hohen Energie- und Rohstoffkosten werden von der groBen Mehrheit der Betriebe als Risiko Nummer eins für den eigenen Geschäftsverlauf genannt. An zweiter Stelle folgt die Sorge um die zukünftigen Fachkräfte: Vier von zehn Unternehmen fürchten den Fachkräftemangel als Problem für das Unternehmen. Weitere kritische Faktoren sehen die Unternehmen in den Arbeitskosten und den politischen Rahmenbedingungen.

IHK Würzburg – Schweinfurt

Die Wirtschaft hat einen guten Start ins neue Jahr hingelegt. Das Konjunkturklima hat sich noch einmal verbessert und liegt erstmals sogar über dem Vorkrisenniveau. Die Unternehmen schätzen sowohl die aktuelle Lage als auch die zukünftige Geschäftsentwicklung noch einmal optimistischer ein, als zum Jahresanfang. Einen wesentlichen Beitrag für die positive Konjunktorentwicklung im Fröhsommer liefern der Industrie-sektor und das Baugewerbe. Angetrieben von deutlich steigenden Inlandsaufträgen hat sich die konjunkturelle Lage hier spürbar verbessert. Das Auslandsgeschäft hat sich unterdessen leicht abgekühlt. Die Binnenkonjunktur erweist sich damit weiter als echtes konjunkturelles Standbein. Die Basis dafür stellt der stabile Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist seit Jahresbeginn stetig gesunken. Zu den vielen guten Nachrichten mischen sich weiterhin Konjunkturrisiken. Starke Kostensteigerungen, insbesondere im Energie- und Rohstoffbereich, machen den Unternehmen spürbar zu schaffen, aber lässt die Konjunktorentwicklung bislang nicht zum Stehen kommen.

Region Westen:

(Bundesländer: Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland)



IHK Aachen

Die Geschäftslage der Unternehmen hat sich zum sechsten Mal in Folge verbessert und erreicht einen neuen Rekordwert. Die durchschnittliche Auslastung der Produktionskapazitäten steigt geringfügig an und liegt deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Eine überdurchschnittlich gute Geschäftslage melden die Elektrotechnik, die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen. Unterdurchschnittlich ist die Situation im Textil- und Bekleidungs-gewerbe, im Ernährungsgewerbe sowie im Papier-, Verlags- und Druckgewerbe. Dennoch ist auch hier die Geschäftslage überwiegend gut. In allen Dienstleistungsbereichen meldet eine Mehrheit der Unternehmen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Insbesondere das Kreditgewerbe, die Dienstleister für Unternehmen im engeren Sinne sowie die sonstigen unternehmensorientierten Dienstleister berichten von guten Geschäften. Unterdurchschnittlich sind dagegen die Meldungen aus dem Versicherungsgewerbe sowie dem Bereich Verkehr und Nachrichtentechnik. Die gute Geschäftslage im Handel hat sich in den zurückliegenden Monaten erneut verbessert. Während im produktionsorientierten Großhandel der Saldo deutlich gestiegen ist, sank der Saldo im konsumnahen Großhandel. Im Einzelhandel berichtet jedes zweite Unternehmen von einer guten Geschäftslage, ein von zehn Unternehmen melden schlechte Geschäfte. Auch im Baugewerbe hat sich die Geschäftslage gegenüber der Vorumfrage deutlich verbessert. Die Hälfte der Unternehmen berichtet von guten Geschäften, kein Unternehmen meldet eine Verschlechterung.

Die Mehrheit der Unternehmen blickt trotz der gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise, der politischen Unruhen in Nordafrika und der Natur- und Umweltkatastrophe in Japan unverändert zuversichtlich auf die kommenden Monate. Auch die Exportumsätze bleiben auf sehr hohem Niveau. Die Erwartungen an die weitere Entwicklung der Exporte sind jedoch rückläufig. Während zuletzt noch die Hälfte aller Industrieunternehmen steigende Auslandsumsätze erwartet haben, ist es jetzt nur noch ein Drittel. Seit Jahresbeginn hat sich die Investitionsbereitschaft der Unternehmen deutlich erhöht. Die geplanten Investitionen werden primär im Inland getätigt. Ein Ende der guten Entwicklung des Arbeitsmarkts ist auch in den kommenden Monaten nicht zu erwarten, denn die Personalplanungen der Unternehmen haben sich erneut verbessert.

IHK Arnsberg

Die Lage ist branchenübergreifend außerordentlich positiv. Verantwortlich für das Gesamtbild bleibt vor allem die Industrie, die auf ohnehin sehr hohem Niveau ihre wirtschaftliche Lage noch einmal verbessern konnte. Eine leichte Verschlechterung melden die unternehmensnahen Dienstleister. Ganz so dynamisch wie zuletzt wird sich der Aufschwung aber insgesamt nicht fortsetzen. So haben sich die Erwartungen der Unternehmen an die wirtschaftliche Entwicklung der kommenden Monate bei noch immer sehr freundlichem Konjunkturklima leicht verschlechtert. Sorgen bereiten vielerorts vor allem die hohen Energie- und Rohstoffkosten sowie der sich abzeichnende Mangel an Fachkräften. Beim Export sind die Aussichten unverändert freundlich. Das Ausfuhrvolumen in das europäische Ausland, aber vor allem nach Fernost, insbesondere China bleibt hoch. Als Folge der guten Entwicklung legen die Unternehmen noch einmal bei den Investitionen nach, außerdem wächst die Zahl derer, die den Personalstand ausweiten wollen.

IHK Bochum

Die Konjunktur macht weiter Fortschritte. Der Aufwärtstrend ist ungebrochen. Neun von zehn Unternehmen bezeichnen ihre aktuelle Geschäftssituation als gut oder befriedigend. In der Lagebeurteilung von Industrie, Handel und Dienstleistungsgewerbe gibt es nur graduelle Unterschiede. Auch das belegt, dass die Konjunktur eine breite und solide Basis besitzt. Die Aussichten für eine Fortsetzung des positiven Geschäftsverlaufs sind günstig. Der Optimismus ist ähnlich stark ausgeprägt wie zu Jahresbeginn. Während sich die Industrie den nächsten Monaten mit breiter Brust stellt, hat im Handel – trotz positiver Grundstimmung – die Skepsis zugenommen. Jeweils rund 40 Prozent aller Firmen sehen bei der Inlandsnachfrage, den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und den Arbeitskosten die größten Risiken für die Unternehmensentwicklung in den nächsten zwölf Monaten. Als wichtigsten Unsicherheitsfaktor nennt durchschnittlich jedes zweite Unternehmen die Energie- und Rohstoffpreise. Insbesondere die Industrie macht sich hier große Sorgen. Die Auslandsnachfrage wird dagegen als weniger problematisch angesehen. Gravierende Einflüsse auf den Export infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise in einigen europäischen Staaten, der politischen Unruhen in Nordafrika und im arabischen Raum sowie der Katastrophe in Japan werden von den Unternehmen nicht erwartet. Nach Einschätzung der Betriebe ist davon auszugehen, dass die Exporte in den kommenden zwölf Monaten steigen. Gut gefüllte Auftragsbücher und günstige Konjunkturperspektiven spiegeln sich in den Investitions- und Beschäftigtenplanungen wider. Vor allem in der Industrie und im Handel herrscht ein freundliches Investitionsklima. Das Dienstleistungsgewerbe hält sich dagegen vergleichsweise zurück. Der Personalbedarf ist in allen Hauptwirtschaftsberei-

chen gestiegen – im Handel etwas stärker als in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe. Inwieweit sich die vorgesehenen zusätzlichen Einstellungen realisieren lassen, bleibt abzuwarten. Schon jetzt weist durchschnittlich fast jedes dritte Unternehmen auf Engpässe bei Fachkräften hin. Besonders betroffen ist das Dienstleistungsgewerbe. Die Finanzierungsbedingungen bleiben bei etlichen Firmen auch im Aufschwung ein Problem. Mehr als jeder fünfte der Betrieb berichtet über schlechtere Bedingungen im Vergleich zum Vorjahr. Die negativ betroffenen Unternehmen stellen insbesondere die Zinsen, gefolgt von Sicherheiten und Dokumentationspflichten heraus. In der Industrie ist die Problematik weniger auffällig als im Handel und im Dienstleistungsgewerbe.

IHK Bonn

Die wirtschaftliche Lage setzt ihren Höhenflug zum Fröhsommer 2011 fort. Der IHK-Konjunkturklimaindikator kann seinen bisherigen Spitzenwert aus der Umfrage zu Jahresbeginn wieder überschreiten. Zum sechsten Mal in Folge beurteilen die Unternehmen die Wirtschaftslage besser als in der jeweiligen Vorumfrage. Die Unternehmen knüpfen wieder an das Boomjahr 2007 an. Das konjunkturelle Hoch ist sowohl im Exportgeschäft als auch in der Binnenwirtschaft angekommen. Ausschlaggebend für die gute Stimmung sind die starke Nachfrage aus dem Ausland, die gute Arbeitsmarktlage, die ungebrochene Kaufkraft und das starke Vertrauen in die Wirtschaft. In der Zukunft sehen mehr als die Hälfte der Unternehmen gleichbleibende Geschäfte. Daraus lässt sich schließen, dass sich die Lage bei den Unternehmen stabilisieren wird. Es ist erstaunlich, wie schnell sich die Wirtschaft wieder von der Krise erholt hat, wie stark der Anstieg im Aufschwung war und wie stabil auch die Zukunft eingeschätzt wird. Das Vertrauen der Unternehmer in die Wirtschaft scheint ungebrochen zu sein. Risiken auf den Weltmärkten können die Wirtschaft nicht erschüttern. Weder ein drohender hoher Ölpreis aufgrund der Konflikte in Nordafrika noch die Staatsverschuldungen einiger Länder trüben die Stimmung der Wirtschaft. Dies zeigt, wie robust die Unternehmen sind und wie stark ihre Wettbewerbsstellung ist. Die Nachfrage bleibt ungebrochen. Die Euphorie macht sich auch in den Beschäftigungsabsichten bemerkbar. Die Bereitschaft, mehr Personal einzustellen ist zum einen auf eine hohe Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen in der Region zurückzuführen. Um zusätzliche Aufträge anzunehmen, müssen die Unternehmen auch mehr Personal einstellen. Zum anderen reagieren auch jetzt schon viele auf einen drohenden Fachkräftengpass, der sich heute bereits in einem Fachkräftebedarf in einigen Branchen äußert. Da die Fachkräfte auch zukünftig nicht mehr werden, sondern eher rückläufig sind, sorgen viele schon heute vor, um gegenüber ihren Mitbewerbern einen Vorteil im Kampf um die besten Köpfe zu haben.

IHK Darmstadt

Im Frhsommer 2011 befindet sich die Wirtschaft auf einem steilen Wachstumskurs. Vor allem die Industrie berichtet von guten Geschäften. Alle Wirtschaftszweige, die mit der Industrie eng verwoben sind, befinden sich im Aufschwung. Der Einzelhandel entwickelt sich ausgeglichen. Insgesamt berichtet rund jedes zweite Unternehmen von guten, jedes zehnte von schlechten Geschäften. Die Erwartungen an die Sommer- und Herbstmonate sind positiv. Ein Drittel der Unternehmen rechnet mit besseren Geschäften als zu Jahresbeginn, nur jedes zehnte mit einer Eintrübung. Das Auslandsgeschäft luft weiter gut. Neun von zehn Unternehmen dürften das Volumen der Ausführen steigern oder zumindest konstant halten können. In den kommenden Monaten ist mit einer deutlichen Zunahme der Beschftigung zu rechnen. Vor allem die Industrie, die Banken und die Dienstleister sind auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Die Investitionsbudgets werden aufgestockt. Vor allem die Hersteller von Vorleistungsgütern, das Kreditgewerbe und die Dienstleister wollen investieren.

IHK Detmold

Die Wirtschaft befindet sich im Stimmungshoch. Fast alle Unternehmen sind mit ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden oder schätzen sie als gut ein. Der Aufschwung gewinnt an Breite. Die Auslandsnachfrage ist stark. Die Auftragsbücher sind gefllt und die Kapazitten ausgelastet. Und auch die Konsumneigung zieht an. Für die kommenden zwölf Monate rechnet fast die Hlfte der Unternehmen mit einer weiteren Verbesserung. Die Unternehmen nutzen die Chance, mit neuen, innovativen Produkten zusätzliche Kunden und Märkte im In- und Ausland zu gewinnen. Hemmnisse für die wirtschaftliche Entwicklung stellen unverändert die anhaltend hohen Rohstoff- und Energiekosten dar. Der Preisanstieg bei Rohstoffen und Materialien sowie die fehlende Verfügbarkeit von Komponenten und Bauteilen bremsen die Konjunkturaussichten. Einige Unternehmen können Preiserhöhungen mit Zeitverzögerungen an die Kunden weitergeben. Die Mehrheit hat zur Überwältigung der gestiegenen Kosten jedoch keinen Spielraum, mit der Folge, dass trotz guter Umstze die Ertragslage bei vielen Unternehmen angespannt ist. Eine weitere Belastung stellen die sukzessiv steigenden Personalkosten dar. Jedes sechste Unternehmen wird vermutlich zukünftig in seiner weiteren Entwicklung durch Fachkräftemangel beeinträchtigt. Die Finanzierung von Investitionen und Aufträgen scheint im Moment der Mehrheit der Unternehmen kaum Probleme zu bereiten.

Die Industrie hat ihre gute Wettbewerbsposition auf den Auslandsmärkten behauptet. Für einige hat sie sich sogar weiter verbessert. Die Unternehmen setzen auf weiterhin steigende Exportmengen. Insbesondere die Dynamik in Asien, aber auch die erwartete Stabilisierung in Osteuropa bilden die Basis für verstärkte Aktivitäten Unternehmen auf Auslandsmärkten. Um

die Wachstumsstrke dieser Region zu nutzen sollen Produktionsstätten aufgebaut bzw. Tochterunternehmen im Ausland gegründet werden. Kundennähe ist für fast alle Auslandsengagements das Hauptargument. Die positive Bewertung der aktuellen Lage und der künftigen Entwicklung hat positive Auswirkungen auf die Investitionsneigung der Unternehmen für das Inland. Vier von zehn Antwortenden wollen ihre Investitionsbudgets ausweiten, nur ein Sechstel dürfte die Ausgaben für Investitionen reduzieren. Die Zahl der Arbeitslosen hat im Laufe des letzten Jahres stark abgenommen. Vier von zehn Unternehmen hatten angesichts steigender Nachfrage und hoher Investitionsbereitschaft bereits im letzten Jahr zusätzliches Personal eingestellt. Der optimistische Blick der Unternehmen in die Zukunft sorgt für weitere Einstellungsplne bei knapp einem Viertel der Unternehmen. Aus der Sicht der Unternehmen sind die Erfahrungen beim Umgang mit der Hausbank weit überwiegend gleich geblieben.

IHK Dillenburg und Wetzlar

Alle Branchen berichten über eine sehr gute Geschäftslage. Die Industrie, die exportorientierte wie auch binnenwirtschaftlich geprägte, konstatieren eine gute bis sehr gute Geschäftslage. Gleiches gilt für den Handel; insbesondere der Einzelhandel berichtet von weiter steigenden Umsätzen. Sowohl bei den personen- als auch den unternehmensbezogenen Dienstleistungen wird von weitgehend guten Geschäften berichtet. Dabei kommen mehr und mehr Impulse von der Binnennachfrage. Der Export untermauert seine bedeutende Rolle. Insgesamt steht der Aufschwung auf einem breiten Fundament. Die Wirtschaft wird damit insgesamt widerstandsfähiger.

Die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden Monate werden von den meisten Firmen weiterhin günstig beurteilt. Die Industrie, allen voran die Investitionsgüterindustrie, geht davon aus, dass die weiteren Geschäfte auf dem aktuell sehr hohen Niveau verlaufen werden. Dynamische Zuwächse werden vereinzelt gesehen. Das Baugewerbe und der Einzelhandel sehen den weiteren Geschftsverlauf dynamisch aufwärts gerichtet. Die Konsumgüterindustrie ist in ihrer Prognose etwas vorsichtiger; hier ist die Entwicklung der Märkte für Rohstoffe prägend. Das Dienstleistungsgewerbe beurteilt die Wirtschaftsentwicklung für den weiteren Jahresverlauf positiv. Lediglich das Kreditgewerbe sieht den weiteren Geschftsverlauf skeptisch.

Trotz dieser insgesamt sehr guten Entwicklung werden auch Risiken für den weiteren Geschftsverlauf gesehen. Allen voran die aktuelle Rohstoffpreisentwicklung und deren Verfügbarkeit sowie die Energiekosten, die die Hlfte der Unternehmen als derzeit größtes Problem nennt. Das Kreditgewerbe sieht in der nationalen Umsetzung von Basel III eine starke Regulierungsdichte, in deren Folge die Kreditvergabe stark

eingeschränkt werden könnte. Fachkräftemangel sieht knapp ein Drittel der Umfrageteilnehmer als wirtschaftliches Risiko. Ebenso viele Firmen sehen in der Inlandsnachfrage ein wirtschaftliches Risiko, allen voran der Handel. Weitere Risiken werden durch Lohnabschlüsse und damit steigende Kosten gesehen. Die Katastrophe in Japan führt bei einzelnen heimischen Firmen zu Engpässen, eine Auswirkung auf breiter Front gilt jedoch als unwahrscheinlich. Bei der Auswertung der Antworten zur Auslandsnachfrage ist ein Rückgang zu verzeichnen – ausgehend vom hohen Niveau der Vorumfrage. Dies zeigt sich in den Exporterwartungen der Industrie. Im Vergleich zur Vorumfrage ist der Saldo der „besser“- und „schlechter“-Stimmen leicht rückläufig. In Folge der insgesamt guten Stimmung plant die Wirtschaft weiterhin ihre Investitionen zu erhöhen. Zudem wollen die Unternehmer mehr Personal einstellen. Der Zuwachs dürfte geringer ausfallen als in den Vorquartalen; die Kurve der Zuwächse verläuft entsprechend flacher.

IHK Dortmund

Der Aufschwung erweist sich als erstaunlich robust. Zu verdanken haben wir die kontinuierliche Vorwärtsentwicklung vor allem dem Export, der das Wachstum kräftig fördert. Die Weltwirtschaft erholt sich, und insbesondere die Industrie nimmt weiter Fahrt auf. Mehr und mehr kommt auch die Inlandskonjunktur in Schwung und in deren Folge die Konsumbereitschaft. Für ein Nachlassen der Auftriebskräfte gibt es aktuell keinerlei Anzeichen. Die Unternehmen werden allerdings noch etwas Zeit benötigen, um das Niveau vor der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise erreichen zu können. Auf dem Weg dorthin könnte es für manche Branchen ernstzunehmende Engpässe geben. Dabei ist zunächst der drohende Fachkräftemangel vor Ort zu nennen, der die Unternehmen vor neue Herausforderungen stellt. Zu einem Unsicherheitsfaktor mutieren immer wieder die Energie- und Rohstoffe. Schmerzliche Höhen bei den Preisen und auch politische Unruhen in den Förderländern schüren Sorgen in der Wirtschaft.

Fast alle Unternehmen bezeichnen ihre derzeitige Lage als „gut“ oder „befriedigend“. Die Unternehmen setzen ihren Expansionskurs weiter fort. Es ist umso bemerkenswerter, als dass zu diesem Zeitpunkt die Naturkatastrophe und der nukleare Unfall über Japan hereingebrochen waren. Noch positiver sieht das Bild bei den Erwartungen aus. Ein weiterer Indikator für die derzeit gute Konjunktur ist die Investitionstätigkeit. Dabei gewinnt das Kapazitätserweiterungsmotiv an Bedeutung. Diese Entwicklung unterstreicht das Vertrauen der Unternehmen in die wirtschaftliche Stärke des Standorts. In den exportstarken Industriezweigen Maschinen- und Kfz-Bau sowie Chemieindustrie ziehen die Investitionspläne besonders stark an. Selbst im Baugewerbe regt sich die Investitionstätigkeit wieder leicht.

Auch die Beschäftigungspläne zeigen für das Jahr 2011 nach oben. Die Unternehmen wollen zusätzliche Arbeitskräfte einstellen. Die Einstellungsbereitschaft ist in der Industrie am höchsten. Doch auch binnenwirtschaftlich orientierte Branchen wie etwa der Einzelhandel sorgen für kräftigen Schwung am Arbeitsmarkt.

IHK Duisburg

Der konjunkturelle Aufschwung setzt sich weiter fort. Sowohl Inlands- wie Auslandsnachfrage verleihen dem wirtschaftlichen Wachstum Dynamik. Die Unternehmen melden überwiegend steigende Auftragseingänge und gut ausgelastete Kapazitäten. Investitionstätigkeit und Beschäftigung nehmen zu. Der Arbeitsmarkt profitiert von der gestiegenen Bereitschaft der Unternehmen, zusätzliche Arbeitsplätze einzurichten. Mit Blick auf die künftige Entwicklung herrscht weiterhin Optimismus, wenngleich sich die bisher überaus starke Aufwärtsbewegung im Verlauf des Jahres etwas verlangsamen wird. Die Erwartungen sind von Zuversicht geprägt, wenngleich sich die hohen Zuwachsraten des letzten Jahres abschwächen werden. Risiken und Unsicherheiten ergeben sich aus veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen, den Schwierigkeiten in einigen EU-Ländern, steigenden Kosten, zunehmenden Rohstoffengpässen und einem weiter verringerten Fachkräfteangebot. Die Auslandsnachfrage gehört zu den entscheidenden Stützen des konjunkturellen Aufschwungs. Die Exportmärkte florieren. Der Auftragseingang aus dem Ausland hat sich in den letzten Monaten positiv entwickelt. Auch für die nächsten Monate rechnen die Unternehmen mit einer anhaltenden, wenn auch abgeschwächten, Aufwärtsbewegung. Hier machen sich Unsicherheiten mit Blick auf die Auswirkungen der Katastrophe in Japan sowie die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in vielen Ländern, beispielsweise im arabischen Raum, bemerkbar.

Die positive Entwicklung der Konjunktur sorgt nach wie vor für ein gutes Investitionsklima. Dazu tragen die steigende Nachfrage und eine vielfach verbesserte Ertragslage bei. Anhaltend erfreulich entwickelt sich die Beschäftigungssituation. Der Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt bestätigt sich auch in der aktuellen Umfrage. Die Unternehmen halten an ihren Belegschaften fest und richten teilweise neue Arbeitsplätze ein. Dieser Trend gilt für Industrie, Handel und Dienstleistungen.

IHK Frankfurt am Main

Der Aufschwung setzt sich weiter fort. Die guten Aussichten am Arbeitsmarkt, eine starke Auslandsnachfrage und das nach wie vor günstige Zinsumfeld stellen den Aufschwung auf eine insgesamt solide Basis. Das Geschäftsklima hält sich weiterhin auf dem hervorragenden Niveau vom Jahresbeginn. Alle Stimmungsindikatoren signalisieren nach wie vor sowohl eine durchgehend positive Einschätzung der aktuellen konjunkturu-

rellen Lage als auch optimistische Erwartungen für die nächsten Monate. Die Banken sind weiterhin gut gestimmt. Die Geschäftslage und auch die Erwartungen der Branche liegen deutlich über dem Schnitt. Die Geschäftsbanken haben das Kreditvergabevolumen bei den Privatkunden weiter gesteigert, mit Blick auf Unternehmenskredite berichtet lediglich jede zehnte Bank von einem geringeren, die Mehrheit von einem konstanten Vergabevolumen. Aktuell plant mehr als jede dritte Bank eine Ausweitung ihrer Investitionen.

Die Investitionsausgaben entwickeln sich fortwährend positiv. Das steigende Zinsumfeld ist für die Unternehmen noch immer günstig. In den Krisenmonaten aufgeschobene Investitionen werden daher auch mit Blick auf möglicherweise erneute Zinssteigerungen weiter nachgeholt. Aufgrund des ungebrochenen Wachstums in den Schwellenländern sind die Aussichten der Exportwirtschaft weiterhin günstig. Die Exporterwartungen der Unternehmen haben sich seit Jahresbeginn erneut verbessert. Mehr als jedes dritte Unternehmen rechnet mit steigenden Exporten. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen enthalten auch aktuell positive Signale für den Arbeitsmarkt. Insbesondere die Dienstleister, die Verkehrsbranche sowie die Investitionsgüter- und Vorleistungsgüterproduzenten planen, mehr Personal einzustellen.

IHK Fulda

Die wirtschaftliche Lage in den Betrieben wird von diesen nach wie vor als positiv eingeschätzt. Auch diesmal schätzen über die Hälfte aller Unternehmen ihre derzeitige Geschäftslage als gut und vier von zehn als befriedigend ein. Von einer schlechten derzeitigen Situation sprechen nur knapp eins von 33 aller Unternehmen. Auch die Zukunftsaussichten sind nach wie vor positiv. Von einer unveränderten Lage auf hohem Niveau gehen mehr als die Hälfte der Betriebe aus, eine noch günstigere Entwicklung sehen mehr als vier von zehn Unternehmen.

Besonders ausgeprägt ist die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation bei den Industriebetrieben; hier konnte sich gegenüber der Vorumfrage der Anteil mit einer guten derzeitigen Geschäftslage nochmals leicht erhöhen und liegt nun bei knapp sechs von zehn Unternehmen. Diese Entwicklung wird sich voraussichtlich auch in den kommenden Monaten fortsetzen, da mehr als die Hälfte der Industriebetriebe von einer gleich bleibenden künftigen Geschäftslage sprechen. Lediglich eins von 40 Unternehmen erwarten eine ungünstigere Entwicklung in den kommenden Monaten.

Auch der Handel ist mit seiner derzeitigen Situation zufrieden, auch wenn der Anteil der Betriebe dieser Branche mit einer guten Geschäftslage gegenüber der Vorumfrage (3/4) auf nun knapp 2/3 abgenommen hat. Dafür hat die Zahl der Handelsunternehmen mit befriedigender Geschäftslage in gleichem

Umfang zugenommen. Auch hier sind die Zukunftsaussichten positiv, denn über die Hälfte der befragten Firmen erwartet eine etwa gleich bleibende Entwicklung auf hohem Niveau, knapp die Hälfte sogar noch eine Verbesserung der.

Ein Indiz für die anhaltende Stärke der Konjunktur ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Nach wie vor wollen über vier von zehn aller Unternehmen ihre diesbezüglichen Aktivitäten steigern, knapp die Hälfte der Unternehmen plant ein gleich bleibendes Investitionsniveau. Positiv für den Arbeitsmarkt: Knapp ein Drittel der befragten Unternehmen plant eine steigende Beschäftigtenzahl, lediglich bei gut eines von 20 Unternehmen ist hier eine Reduktion vorgesehen. Getragen wird die gute wirtschaftliche Entwicklung nach wie vor zu einem guten Teil vom Export.

Als Risiken für die gute wirtschaftliche Entwicklung sehen die Unternehmen in erster Linie die steigenden Energie- und Rohstoffkosten, gefolgt vom Fachkräftemangel und einer eventuell nachlassenden Inlandsnachfrage. Eine hohe Sensibilität zeigen die befragten Firmen mit Blick auf den Fachkräftebedarf. In den kommenden zwölf Monaten wollen sie hierauf mit mehr Ausbildung, mehr Weiterbildung und einer verstärkten Präsenz an den Hochschulen reagieren. Mehr als ein Fünftel der Betriebe wird darüber hinaus Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf einleiten, um auf den demografischen Wandel vorbereitet zu sein.

IHK Gießen – Friedberg

Die Konjunktur brummt. Die Wirtschaft hat wenig Grund zu klagen. Dies gilt sowohl im Vergleich zur vergangenen Umfrage zum Jahreswechsel, als auch im Vergleich zur Vorjahresumfrage. Mit der gegenwärtigen Lage sind die Unternehmen sehr zufrieden. Auch für die Einschätzung der künftigen Lage wird ein deutlicher positiver Saldo ermittelt. In den Branchen werden die besten Ergebnisse aus dem Bereich der Investitionsgüterindustrie errechnet, wobei die Elektrotechnik und der Maschinenbau die unangefochtenen Spitzenplätze einnehmen. Knirschende Geräusche sind dagegen im Verkehrssektor, im Gastgewerbe und im Einzelhandel zu vernehmen. Diese durchweg positive Entwicklung findet in einer Zeit steigender Energie- und Rohstoffpreise statt. Auch die Finanzkrisen in einigen Euro-Staaten, die Unruhen in Nordafrika und die Katastrophe in Japan tun der guten wirtschaftlichen Entwicklung keinen Abbruch. Es wird wieder investiert, die Beschäftigungspläne sind positiv und es wird mit steigenden Exportvolumen gerechnet. Dennoch: Hohe Strompreise aufgrund des Umstiegs in der Energieversorgung, die latent hohen Ölpreise, ein nach wie vor starker Euro oder auch Versorgungsgpässe aufgrund japanischer Lieferschwierigkeiten, sind die aktuellen Konjunkturrisiken. Die hohen Energie- und Rohstoffpreisen werden dabei als größtes Risiko identifiziert.

IHK Hanau – Gelnhhausen – Schlñchtern

In fast allen Branchen der Wirtschaft lñuft es richtig rund. Die von den Unternehmen gelieferten Einschätzungen zeugen nicht nur vom guten Start ins neue Jahr; viel erfreulicher ist, dass weder die Krisen an den Finanzmñrkten das Gesamtbild eintrñben konnten noch die politischen Unsicherheiten in Nordafrika. Auch die mñglichen Folgewirkungen des schweren Erdbebens in Japan haben sich nicht in den Antworten niedergeschlagen. Der hohe Anteil an Optimisten lñsst erwarten, dass in weiten Teilen der Wirtschaft der Aufschwung noch eine Weile anhñlt. Aber die wirtschaftlichen Risiken nehmen zu. Nach gut eineinhalb Jahren mit einem rasanten Nachholprozess mñndet der unerwartet krñftige Aufschwung in den kommenden Monaten wahrscheinlich in einen moderateren Wachstumspfad.

Über eine ordentliche Kapazitñtsauslastung, volle Auftragsbñcher und eine weiterhin hohe Auslandsnachfrage berichten die Industriebetriebe. Es wird viel exportiert und importiert. Die Nachfrage nach Industrieerzeugnissen ist derzeit bei unseren wichtigen Partnern in Europa und weltweit so gut, dass die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes deutlich hñufiger als zuvor über Neueinstellungen nachdenken. Der krñftige Aufschwung hilft auch dem Arbeitsmarkt weiter auf die Sprñnge. Es gibt eine deutliche Frñhjahrsbelebung. Das Angebot an Arbeitsplätzen wird weiter zunehmen. Es werden mehr Investitionen geplant. Die Investitionslñcke, die sich in den Jahren 2000 bis 2005, schließt sich. Die Privatwirtschaft verstñrkt ihre Anstrengungen – vielleicht auch mangels besserer und vor allem sicherer Gelegenheiten in anderen Lñndern. Diese Entwicklung dñrfte nicht zuletzt die Bauwirtschaft freuen, die sich vor einer Flaute nach dem Auslaufen der Konjunkturprogramme fñrchtete. Im metropolennahen Wohnungsbau zeigen sich sogar deutliche Engpässe.

IHK Kassel

Neben einer hervorragenden Bewertung der aktuellen Lage ist auch der Optimismus fñr die zukñnftige Entwicklung groß. Dies äußert sich auch hinsichtlich der Investitionsneigung und in der Lage am Arbeitsmarkt. Die Industrie zeigt sich einmal mehr als „Konjunkturlokomotive“, in deren Sog andere Branchen mitgezogen werden. Aktuell ist auch die Bauwirtschaft stark. Lage und Zukunftsaussicht werden positiv bewertet. Der Großhandel vermeldet ebenfalls gute Zahlen. Der Einzelhandel ist bestens gestimmt. Dies betrifft die gegenwñrtige Lagebeurteilung wie die Zukunftserwartung. Die Investitionsneigung verlñuft im Gleichschritt mit der hervorragenden Konjunktur. Mehr als ein Drittel der Unternehmen geht von einer zunehmenden Investitionstñtigkeit aus. Die Unternehmen signalisieren zudem einen weiteren Beschñftigungsaufbau. Das Exportvolumen konsolidiert auf hohem Niveau. Die Betriebe rechnen mit weiterhin guten Absatzchancen.

IHK Koblenz

Die wirtschaftliche Situation stellt sich auch im Frñhsommer 2011 ¼beraus erfreulich dar. Mehr als die Hñlfte aller Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschñftslage als gut. Hinsichtlich der Zukunftserwartungen fñr die kommenden zwñlf Monate zeigt sich die Wirtschaft etwas weniger optimistisch als noch zu Jahresbeginn. Die Erwartungen bleiben aber auf hohem Niveau. Vor dem Hintergrund einer flñchendeckenden Verbesserung der Umsatz- und Gewinnsituation setzt sich auch der Anstieg der Investitionsneigung der Unternehmen fort. Fast jedes vierte Unternehmen plant, in den nñchsten zwñlf Monaten Beschñftigung aufzubauen. Dass die Beschñftigungsneigung der weiter steigt, ist hñhnlich wie bei der Investitionsneigung einer zunehmenden Kapazitñtsauslastung bei gleichzeitig hohen Auftragseingñngen und sich verbessernder Umsatz- und Gewinnentwicklung zu verdanken.

IHK Kñln

Im Frñhsommer 2011 zeigt sich die Wirtschaft in Hochstimmung. Die Lagebewertung erreicht einen neuen Hñhepunkt. In den kommenden Monaten wird die Dynamik des Aufschwungs allerdings nachlassen. In den ersten Monaten des Jahres 2011 hat sich der krñftige Aufschwung unvermindert fortgesetzt. Begñnstigt durch die gute Witterung und die Nachholprozesse nach dem langen Winter setzte die Frñhjahrsbelebung bereits im Mñrz ein. Der Aufschwung hat weiter an Breite gewonnen. Immer stñrker profitieren auch die binnenwirtschaftlich orientierten Branchen wie der Einzelhandel, die personenbezogenen Dienstleistungen und in Teilen auch die Bauwirtschaft.

Aller Voraussicht nach wird die Wachstumsgeschwindigkeit etwas nachlassen. Im Sommer dieses Jahres kñnnte der Hñhepunkt des Konjunkturverlaufs erreicht sein. Eine Trendwende zeichnet sich damit aber keineswegs ab. Trotz der vorhandenen gesamtwirtschaftlichen Risiken ¼berwiegt derzeit branchen¼bergreifend der Optimismus, dass die aktuelle Hochphase ¼ber die kommenden Monate hinaus anhalten wird. Zwar gibt es Engpässe aufgrund steigender Rohstoff- und Energiepreise und durchaus auch bei Fachkrñften, noch scheint aber ein Wachstum zumindest mit leicht vermindertem Tempo mñglich.

IHK Krefeld/Mñnchengladbach/Neuss – Dñsseldorf

Seit Jahresbeginn hat sich die Lageeinschätzung weiter verbessert. Fast jeder zweite Betrieb berichtet ¼ber eine aktuell gute Geschñftslage und weniger als jeder zehnte (9 Prozent) ¼ber eine schlechte. Der Saldo liegt um sechs Punkte hñher als noch zu Jahresbeginn. Neben der Industrie zeigen sich insbesondere das Baugewerbe und der Großhandel optimistisch. Und auch bei den Einzelhñndlern ¼berwiegen die Positivmeldungen gegen¼ber den Negativ-Äußerungen. Unterstñtzt

wird die positive Stimmung in der Branche von der gesunkenen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Aufhellung des Konsumklimas. Verändert hat sich auch die Bewertung von Konjunkturrisiken. So betrachten nur noch gut ein Drittel der Unternehmen (Jahresbeginn: fast die Hälfte) die Entwicklung der Inlandsnachfrage als Risiko. Zunehmende Sorge hingegen bereitet der Wirtschaft die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. Drei Viertel der Industriebetriebe, fast ebenso viele Großhändler und zwei Drittel aller Bauunternehmen sehen darin ein aktuelles Konjunkturrisiko. Trotz der genannten Risiken erwarten rund 40 Prozent der Unternehmen eine weitere Verbesserung ihrer Geschäftslage, mehr als jeder zweite rechnet zumindest mit einer konstant guten Entwicklung. Damit sind die Erwartungen nicht mehr ganz so optimistisch wie noch zu Jahresbeginn, als noch über die Hälfte mit einer weiteren Verbesserung rechnete. Gute Nachrichten gibt es auch vom Arbeitsmarkt. Mehr als ein Viertel der Unternehmen beabsichtigt zusätzliche Beschäftigte einzustellen und nur jeder zehnte Betrieb plant Personalabbau. Dem Wunsch nach Personalaufstockung steht jedoch der Mangel an qualifizierten Bewerbern gegenüber. Jedes vierte befragte Unternehmen sieht daher im Fachkräftemangel ein Konjunkturrisiko. Dies gilt insbesondere für Industrie und Dienstleister.

IHK Limburg

Die aktuellen Umfragewerte zeigen gegenüber dem Krisentiefpunkt Ende 2008 eine stetige Aufwärtsbewegung. Die wirtschaftliche Erholung ist kräftig genug, dass die Turbulenzen in Nordafrika, die Katastrophen in Japan und steigende Energie- und Rohstoffpreise die Konjunktur nicht ausbremsen. Die Konjunkturwerte der heimischen Industrieunternehmen sind sehr gut. Auch im Dienstleistungsbereich haben die Konjunkturwerte in den letzten Monaten ein gutes Niveau erreicht. Nur im Einzelhandelsbereich zeigt sich eine eher gedämpfte Stimmung. Auch bezüglich der weiteren Entwicklung bleiben die Erwartungen insgesamt eher positiv: Ein Drittel der Unternehmen rechnet mit einer weiteren Besserung, nur 14 Prozent mit einer ungünstigeren Entwicklung. Steigende Auftragseingänge sowohl aus dem Ausland, wie auch aus dem Inland sind das Fundament der guten Lagebeurteilung im produzierenden Gewerbe. Die heimischen Industrieunternehmen sind durch ihre Exporte in dynamische Auslandsmärkte schnell aus der Krise gekommen. Knapp ein Viertel der Unternehmen will 2011 mehr investieren, vor allem Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten, der Großhandel und die unternehmensbezogenen Dienstleister.

IHK Ludwigshafen

Die Wirtschaft zeigt sich inmitten eines kräftigen Aufschwungs, der zurzeit einen maßgeblichen Schub durch die Industrie erfährt. Hier werden sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die geschäftlichen Perspektiven für die kom-

menden zwölf Monate nochmals deutlich günstiger beurteilt als zu Jahresbeginn. Heute berichtet demnach knapp die Hälfte der befragten Industriebetriebe von einer guten geschäftlichen Situation und vier von zehn Betrieben rechnen mit einem weiteren günstigen Geschäftsverlauf, nicht zuletzt auch aufgrund der anhaltend dynamischen Auslandsnachfrage. Im Handel und im Dienstleistungsbereich fallen die Urteile dagegen etwas verhaltener aus als bisher. Die aktuelle Geschäftslage wird aber weiterhin als gut bis befriedigend eingestuft und die meisten Unternehmen erwarten für die nächsten Monate eine gleich bleibende konjunkturelle Entwicklung. Bei den Investitionen zeichnet sich zumindest im Industrie- und im Handelsbereich eine Belebung ab. Der Arbeitsmarkt wird wohl in den kommenden Monaten ebenfalls leicht an Schwung gewinnen: Mehr Unternehmen als bisher planen Neueinstellungen. Die Exportnachfrage wird aller Voraussicht nach in den kommenden zwölf Monaten nicht nachlassen. Unverändert hoch ist der Anteil an Industriebetrieben, die von einer dynamischen Auslandsnachfrage ausgehen. Jeder zweite Exportbetrieb rechnet mit einer konstanten Nachfrage und vier von zehn Betrieben mit einer besseren Entwicklung.

IHK Mainz

Die Unternehmen erwarten ein gutes Jahr. Das hohe Niveau der Geschäftslage zu Jahresbeginn konnte gehalten werden. Für den Rest des Jahres erwarten die Unternehmen sogar vollere Auftragsbücher. Deshalb planen besonders der Handel und die Dienstleister Investitionen und wollen neue Stellen schaffen. Besonders die Investitionspläne lassen den Schluss zu, dass die Unternehmen den Märkten ein nachhaltiges Wachstum zutrauen. Der Trend im Auslandsgeschäft bleibt weiter positiv. Nur leicht nachgelassen hat die Aufbruchstimmung auf dem europäischen Binnenmarkt. Die Zahl der Unternehmen, die von einer gleich gebliebenen Auftragslage sprechen, ist seit der letzten Umfrage konstant. Auch die Belebung des Arbeitsmarktes setzt sich in den kommenden zwölf Monaten fort. Die Unternehmen zeigen zunehmend die Bereitschaft, neue Arbeits- und Ausbildungsstellen zu schaffen: Das Bewusstsein, dem drohenden Fachkräftemangel rechtzeitig entgegenwirken zu müssen, nimmt allenthalben zu. Zudem stehen wieder vermehrt Kapazitätserweiterungen und Produktinnovationen auf dem Plan. Deutlich verbessert hat sich das Stimmungsbild auch im Handel.

IHK Offenbach

Die Wirtschaft marschiert weiter. Die aktuelle Geschäftslage hat sich gegenüber Jahresbeginn nochmals verbessert. Mehr als die Hälfte der Befragten geben sprechen von guten Geschäften. Wie bereits zu Jahresbeginn gibt es nur in der Gastronomie eine nennenswerte Anzahl negativer Antworten. Besonders zufrieden sind dagegen der Einzelhandel und die Bauwirtschaft. Zwar ist die Anzahl der Firmen, die mit weiter

verbesserten Geschäften rechnen, geringfügig zurückgegangen, dennoch blicken die Unternehmen positiv auf die nächsten Monate. Auch die Investitionsneigung bleibt weiter auf hohem Niveau. Zwei Drittel planen Steigerungen. Nur jedes zehnte Unternehmen will seine Investitionsausgaben senken. Auch hier ziehen sich diese Aussagen mit geringen Abweichungen durch alle Branchen. Das Auslandgeschäft wird weiter steigen. Nach wie vor hoch ist die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Wirtschaft der Region. Mehr als ein Viertel der Betriebe sucht zusätzliche Mitarbeiter. Besonders hoch ist die Nachfrage nach neuen Arbeitskräften in der Investitionsgüterindustrie, im Gastgewerbe und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

IHK Saarbrücken

Die Wirtschaft befindet sich weiterhin in einem kräftigen Aufschwung, der inzwischen auf einem breiten Fundament steht. Der starke Euro und die gestiegenen Energiepreise wirken sich bislang noch nicht dämpfend auf die Konjunktur aus. Insgesamt bewerten vier von zehn Unternehmen ihre Geschäftslage mit gut oder sehr gut, die Hälfte mit befriedigend und nur noch wenige mit schlecht. Mit viel Schwung laufen die Geschäfte vor allem im Maschinenbau, in der Stahlindustrie, in der Metallindustrie sowie in der Medizin-, Mess- und Automatisierungstechnik. Dank der anhaltenden Konjunkturerholung wird der Arbeitsmarkt weiter freundlich tendieren. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte in den Frühjahrs- und Sommermonaten weiter deutlich sinken.

IHK Siegen

Der Konjunkturaufschwung hat sich im Fröhsommer des laufenden Jahres mit Volldampf fortgesetzt. In allen Wirtschaftszweigen wird die Lage deutlich besser beurteilt als zum Jahresbeginn 2011. Insgesamt beschreibt mehr als jedes zweite Unternehmen seine Situation als gut. In fast allen Bereichen wird die weitere Entwicklung aufgrund der wahrgenommenen Risiken jedoch nicht mehr so zuversichtlich eingeschätzt wie am Jahresanfang. Die Optimisten bleiben aber in der Überzahl: Immerhin setzt immer noch mehr als jeder fünfte Unternehmen auf bessere Geschäfte und fast drei Viertel der Unternehmen erwarten eine gleich bleibend gute Entwicklung.

Als größtes Konjunkturrisiko werden die Energie- und Rohstoffpreise gesehen. Der Aufwärtstrend auf dem Arbeitsmarkt hält unvermindert an. Die Arbeitslosenquote deutlich zurück. Die Einstellungsneigung der Wirtschaft ist weiterhin sehr hoch: Mehr als ein Viertel der Unternehmen plant Neueinstellungen.

IHK Trier

Der robuste Konjunkturaufschwung umfasst Industrie, Handel und Dienstleistungen. Binnen- und Auslandsnachfrage stärken die Wachstumsimpulse gleichermaßen. Während sich die bereits zu Jahresbeginn sehr gute Geschäftslage nochmals leicht verbessert hat, sind die mittelfristigen Geschäftserwartungen zwar weiter nach oben gerichtet, jedoch lässt die Wachstumsdynamik offenbar etwas nach. Dies ist angesichts des hohen Niveaus der derzeitigen wirtschaftlichen Aktivität und der Reife des Aufschwungs nicht überraschend. Die Unternehmen präsentieren sich überwiegend optimistisch, da sich die bislang getätigten Investitionen amortisieren, aufgrund der positiven Konjunkturerholung die Neukundenakquise leichter fällt und auch Preiserhöhungen gegenüber Kunden durchsetzbar sind. Hauptrisikofaktoren für den Aufschwung werden in den hohen Energie- und Rohstoffpreisen sowie in Fachkräftengpässen ausgemacht. Das produzierende Gewerbe erfreut sich gegenüber Jahresbeginn deutlich gesteigener Kapazitätsauslastungsgrade, eines oberhalb des saisonalen Durchschnitts angesiedelten Auftragsbestandes sowie einer außerordentlich positiven Auftragseingangsdynamik sowohl aus dem Aus- als auch aus dem Inland. Die Exportaussichten sind darüber hinaus unverändert sehr gut; insbesondere Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten zeigen sich optimistisch gestimmt. Sechs von zehn Industriebetrieben konnten ihre Auftragseingänge aus dem Ausland steigern, während nur jeder Zehnte Rückgänge verbucht hat. Da die Hälfte der Unternehmen im vergangenen Jahr die Umsätze steigern konnte, während nur jeder zehnte Betrieb Umsatzrückgänge hinnehmen musste, überrascht es nicht, dass sich die Investitionsneigung weiterhin positiv gestaltet. Hierbei nimmt das Motiv der Kapazitätserweiterung hinter den Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen einen unverändert hohen Stellenwert ein. Wo kräftig investiert wird, wird in der Regel auch Personal gebraucht. So sind die Beschäftigungsplanungen der Unternehmen mit einem deutlichen Pluszeichen versehen. Der Bedarf an Fachkräften neben den hohen Energie- und Rohstoffpreisen zur dominanten Herausforderung für den weiteren wirtschaftlichen Aufschwung.

IHK Wiesbaden

Die gegenwärtige Lage wird von den Unternehmen wieder sehr positiv eingeschätzt. Neun von zehn Unternehmen schätzen ihre gegenwärtige Lage als gut oder befriedigend ein. Auch die positiven Erwartungen der Unternehmen sind unverändert optimistisch. Über ein Drittel Unternehmen rechnen weiterhin mit einer günstigen Entwicklung ihrer Geschäftslage. Jedes 20 Unternehmen rechnet damit, dass sich seine Geschäftslage verschlechtert. Die Wirtschaftsleistung wird damit in diesem Jahr nochmals spürbar steigen.

Die Exporterwartungen der Unternehmen haben sich nochmals verbessert. Vier von zehn Unternehmen erwarten eine höhere Exportentwicklung. Die Investitionen werden leicht steigen. Über ein Viertel der Unternehmen wollen mehr investieren. Wenige Unternehmen rechnen mit einem Rückgang der Beschäftigungszahlen. Über ein Viertel der Unternehmen rechnen mit steigender Beschäftigung. Die Mehrheit geht von einer gleichbleibenden Beschäftigtenzahl aus. Das bedeutet, dass die Zahl der Beschäftigten in diesem Jahr nochmals zunehmen wird.

IHK Wuppertal – Solingen – Remscheid

Die Geschäftslage der Unternehmen ist im Frühsommer 2011 ausgesprochen gut. Jeweils fast die Hälfte erwartet, dass das erreichte hohe Niveau gehalten oder sogar noch verbessert werden kann. Die Umsatzzuwächse bringen die Unternehmen immer näher an ihre Kapazitätsgrenzen. Ihre Investitionen werden deshalb deutlich steigen. Allerdings werden ihre Erträge nicht ganz mit der dynamischen Umsatzentwicklung Schritt halten können, da bereits erhebliche Kostensteigerungen eingetreten sind oder noch befürchtet werden. Es verwundert deshalb nicht, dass die Unternehmen bei ihren Personalplanungen wieder etwas vorsichtiger werden.

Abgesehen vom Baugewerbe hat sich der Aufschwung der Industrie weiter verstärkt. Inzwischen hat fast jedes zweite Unternehmen seine Produktionskapazität höher als normal ausgelastet. Fast die Hälfte der Industriebetriebe klagt über einen Mangel an Fachkräften. Die Industrie will insgesamt Beschäftigung weiter aufbauen. In etwas geringerem Maße gilt das auch für die Ausbildungsplätze. Der Optimismus der Unternehmen ist inzwischen dermaßen gefestigt, insbesondere vor dem Hintergrund sehr guter Umsatz- und auch positiver Ertragserwartungen, dass die inländischen Investitionen erheblich ausgeweitet werden sollen. Jeweils etwa die Hälfte der Industrieunternehmen wird ihre Investitionsbudgets konstant lassen oder steigern. Produktinnovationen sind der wichtigste Anreizfaktor für Inlandsinvestitionen geworden. Knapp dahinter liegen Rationalisierungsmaßnahmen, die noch zum Jahresanfang bei den Investitionsmotiven eindeutig vorn lagen. Gleichwohl zeigt die Umfrage auch deutlich diverse Risiken auf, die den Konjunkturaufschwung dämpfen können: So sehen neun von zehn Industrieunternehmen ihr größtes Hemmnis in der weiteren Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise, fast jedes zweite fürchtet Rückschläge bei der Auslandsnachfrage. Vier von zehn Industrieunternehmen halten einen Fachkräftemangel oder einen Anstieg der Arbeitskosten für wahrscheinlich. Der Aufschwung im Großhandel entwickelt sich parallel zur guten Industriekonjunktur. Kennzeichen sind eine sehr gute Geschäftslage, gute Zukunftserwartungen und ein erheblicher Arbeitskräftemangel. Geplant sind deutlich höhere Investitionen und ein weiterer Personalaufbau, insbesondere auch im Ausbildungsbereich. Anders als der

Großhandel bewertet der Einzelhandel seine Geschäftslage nur mittelmäßig. Das Verkehrsgewerbe befindet sich im moderaten Aufschwung; gleichzeitig hat sich die Ertragslage überwiegend verschlechtert. Hauptproblem der gesamten Verkehrsbranche ist nach wie vor der ständig steigende Kostendruck. Der Blick in die Zukunft ist dennoch verhalten optimistisch.

ANHANG

Fragen des DIHK zur wirtschaftlichen Situation im Fröhsommer 2011

I Wirtschaftslage

Wie beurteilt Ihr Unternehmen seine gegenwärtige Lage? – Welches sind die Hauptgründe?

gut	befriedigend	schlecht
-----	--------------	----------

II Erwartungen

1. Mit welcher Entwicklung rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber Ihrer Stellungnahme vom Jahresbeginn 2011? – Worin sieht Ihr Unternehmen besondere Risiken und Chancen für seine Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten?

besser	gleich bleibend	schlechter
--------	-----------------	------------

2. Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? (Mehrfachantworten möglich)

Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
------------------	-------------------	--------------	---------------	------------------	-------------	-----------------------------	---

III Export

Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2011?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

IV Investitionen

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2011?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

V Beschäftigung

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Jahresbeginn 2011?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

ERGEBNISSE DER DIHK-UMFRAGEN 2000 BIS 2011

Die folgenden Umfrageergebnisse beziehen sich auf Deutschland. Die Ergebnisse der DIHK-Umfragen für Westdeutschland (1985 bis Jahresbeginn 2000) und für Ostdeutschland (1991 bis Jahresbeginn 2000) enthält der Auswertungsbericht zur DIHK-Umfrage „Wirtschaftslage und Erwartungen“ im Februar 2000.

Die Einteilung der Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage wurde an die Umstellung der amtlichen Statistik auf die WZ 2008 angepasst. Die Werte der Vorumfragen wurden auf dieser Basis neu berechnet, so dass es im Vergleich zu früher ausgewiesenen Werten zu Differenzen kommen kann.

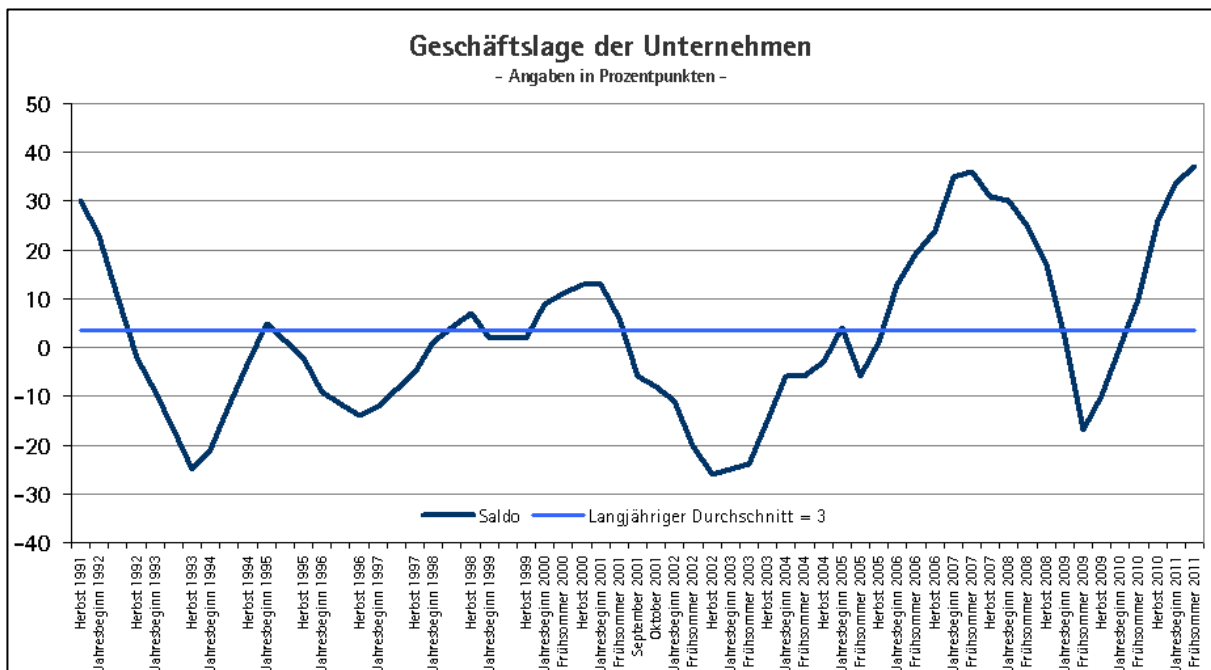
Alle Anteile in Prozent;

Saldowerte = Anteil der „gut“-Urteile minus Anteil der „schlecht“-Urteile bzw.

Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen in Prozentpunkten

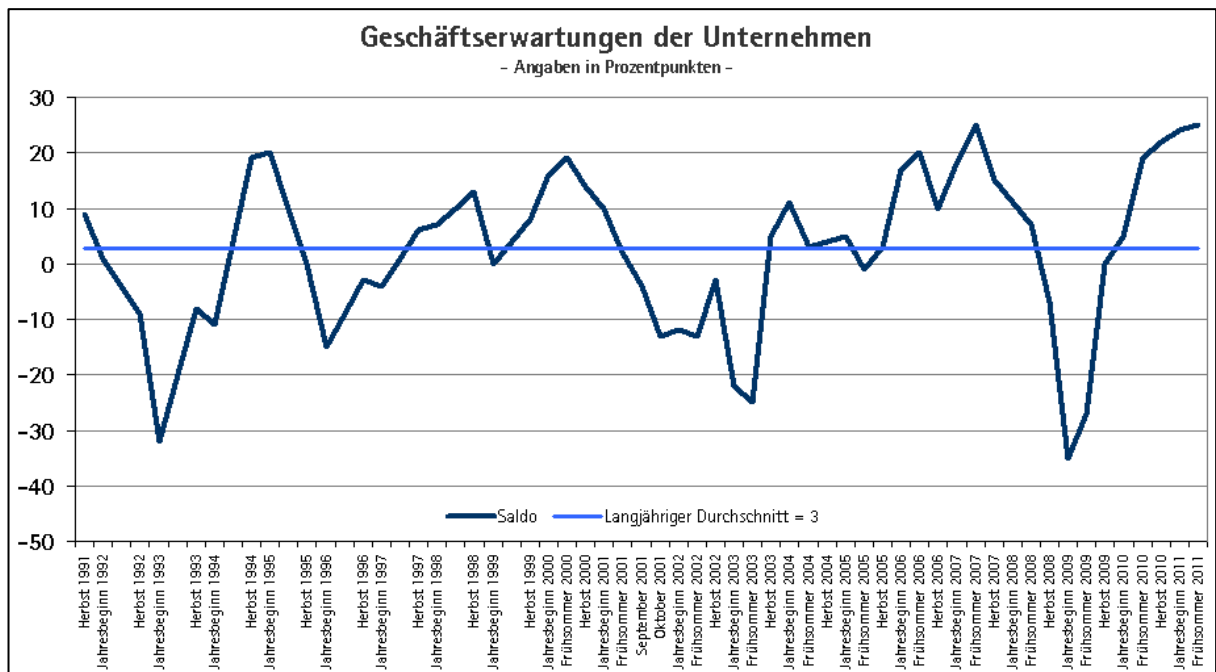
Geschäftslage im Urteil der Unternehmen

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Fröhsommer 2000	28	55	17	11
Herbst 2000	30	53	17	13
Jahresbeginn 2001	31	51	18	13
Fröhsommer 2001	27	52	21	6
September 2001	20	54	26	-6
Oktober 2001	20	52	28	-8
Jahresbeginn 2002	19	51	30	-11
Fröhsommer 2002	15	50	35	-20
Herbst 2002	13	48	39	-26
Jahresbeginn 2003	13	49	38	-25
Fröhsommer 2003	13	50	37	-24
Herbst 2003	16	53	31	-15
Jahresbeginn 2004	20	54	26	-6
Fröhsommer 2004	20	54	26	-6
Herbst 2004	21	55	24	-3
Jahresbeginn 2005	25	54	21	4
Fröhsommer 2005	20	54	26	-6
Herbst 2005	24	53	23	1
Jahresbeginn 2006	30	53	17	13
Fröhsommer 2006	34	51	15	19
Herbst 2006	37	50	13	24
Jahresbeginn 2007	44	47	9	35
Fröhsommer 2007	45	46	9	36
Herbst 2007	42	47	11	31
Jahresbeginn 2008	42	46	12	30
Fröhsommer 2008	38	49	13	25
Herbst 2008	33	51	16	17
Jahresbeginn 2009	26	50	24	2
Fröhsommer 2009	18	47	35	-17
Herbst 2009	20	50	30	-10
Jahresbeginn 2010	24	52	24	0
Fröhsommer 2010	28	54	18	10
Herbst 2010	38	50	12	26
Jahresbeginn 2011	44	46	10	34
Fröhsommer 2011	46	45	9	37



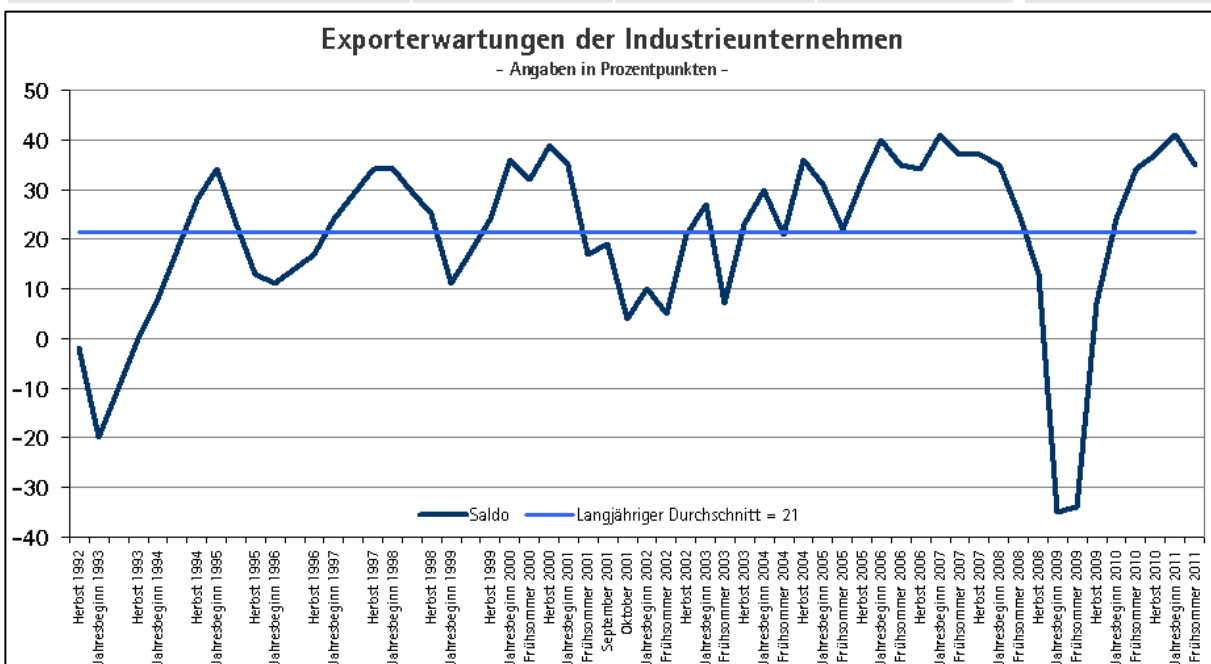
Geschäftserwartungen der Unternehmen

	besser	gleich	schlechter	Saldo
Fröhsommer 2000	32	55	13	19
Herbst 2000	29	56	15	14
Jahresbeginn 2001	28	54	18	10
Fröhsommer 2001	28	46	26	2
September 2001	22	52	26	-4
Oktober 2001	18	51	31	-13
Jahresbeginn 2002	22	44	34	-12
Fröhsommer 2002	23	41	36	-13
Herbst 2002	26	45	29	-3
Jahresbeginn 2003	18	42	40	-22
Fröhsommer 2003	17	41	42	-25
Herbst 2003	28	49	23	5
Jahresbeginn 2004	32	47	21	11
Fröhsommer 2004	27	49	24	3
Herbst 2004	26	52	22	4
Jahresbeginn 2005	25	55	20	5
Fröhsommer 2005	22	55	23	-1
Herbst 2005	23	57	20	3
Jahresbeginn 2006	31	55	14	17
Fröhsommer 2006	33	54	13	20
Herbst 2006	27	56	17	10
Jahresbeginn 2007	31	56	13	18
Fröhsommer 2007	34	57	9	25
Herbst 2007	28	59	13	15
Jahresbeginn 2008	26	59	15	11
Fröhsommer 2008	24	59	17	7
Herbst 2008	18	57	25	-7
Jahresbeginn 2009	11	43	46	-35
Fröhsommer 2009	14	45	41	-27
Herbst 2009	24	52	24	0
Jahresbeginn 2010	26	53	21	5
Fröhsommer 2010	33	53	14	19
Herbst 2010	33	56	11	22
Jahresbeginn 2011	34	56	10	24
Fröhsommer 2011	34	57	9	25



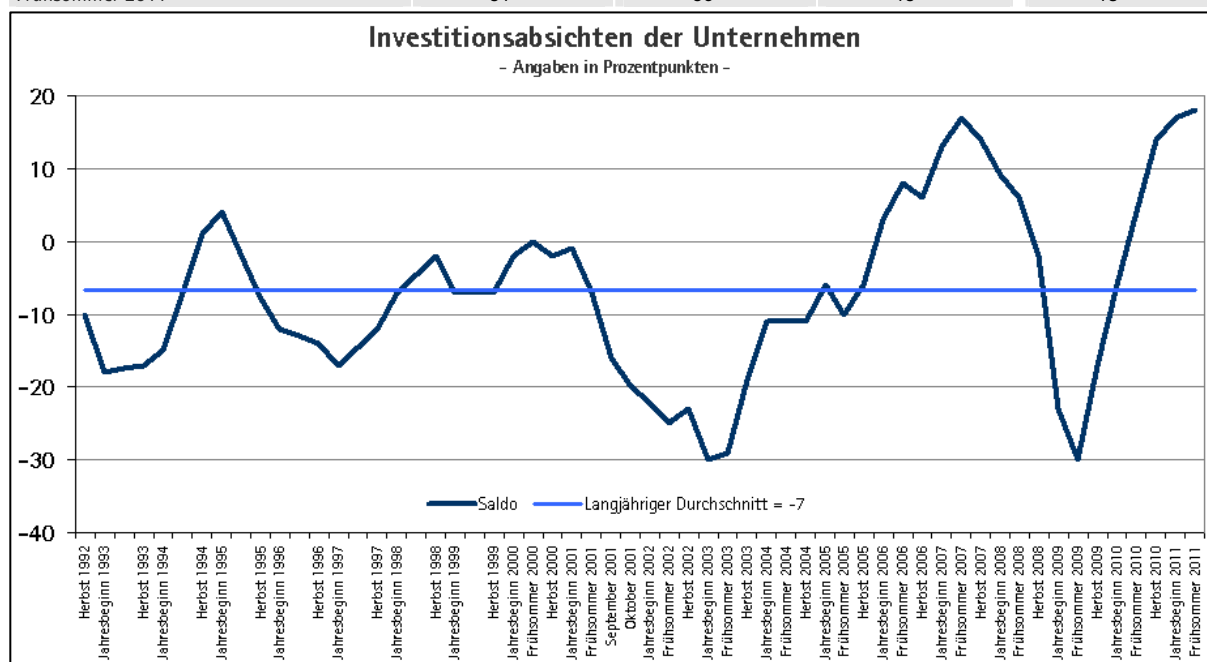
Exporterwartungen der Industrieunternehmen

	höhere Exporte	gleich hohe Exporte	geringere Exporte	Saldo
Fröhsommer 2000	40	52	8	32
Herbst 2000	44	51	5	39
Jahresbeginn 2001	42	51	7	35
Fröhsommer 2001	32	53	15	17
September 2001	34	51	15	19
Oktober 2001	27	50	23	4
Jahresbeginn 2002	29	52	19	10
Fröhsommer 2002	26	53	21	5
Herbst 2002	34	53	13	21
Jahresbeginn 2003	38	51	11	27
Fröhsommer 2003	27	53	20	7
Herbst 2003	36	51	13	23
Jahresbeginn 2004	41	48	11	30
Fröhsommer 2004	34	53	13	21
Herbst 2004	44	48	8	36
Jahresbeginn 2005	41	49	10	31
Fröhsommer 2005	35	52	13	22
Herbst 2005	41	50	9	32
Jahresbeginn 2006	47	46	7	40
Fröhsommer 2006	42	51	7	35
Herbst 2006	42	50	8	34
Jahresbeginn 2007	47	47	6	41
Fröhsommer 2007	42	53	5	37
Herbst 2007	44	49	7	37
Jahresbeginn 2008	43	49	8	35
Fröhsommer 2008	35	55	10	25
Herbst 2008	30	53	17	13
Jahresbeginn 2009	13	39	48	-35
Fröhsommer 2009	14	38	48	-34
Herbst 2009	29	49	22	7
Jahresbeginn 2010	37	50	13	24
Fröhsommer 2010	43	48	9	34
Herbst 2010	44	49	7	37
Jahresbeginn 2011	46	49	5	41
Fröhsommer 2011	42	51	7	35



Investitionsabsichten der Unternehmen

	höhere Investitionen	gleich hohe Investitionen	geringere Investitionen	Saldo
Fröhsommer 2000	24	52	24	0
Herbst 2000	23	52	25	-2
Jahresbeginn 2001	25	49	26	-1
Fröhsommer 2001	23	47	30	-7
September 2001	18	48	34	-16
Oktober 2001	16	48	36	-20
Jahresbeginn 2002	17	44	39	-22
Fröhsommer 2002	17	41	42	-25
Herbst 2002	15	47	38	-23
Jahresbeginn 2003	15	40	45	-30
Fröhsommer 2003	15	41	44	-29
Herbst 2003	16	49	35	-19
Jahresbeginn 2004	19	51	30	-11
Fröhsommer 2004	19	51	30	-11
Herbst 2004	18	53	29	-11
Jahresbeginn 2005	21	52	27	-6
Fröhsommer 2005	20	50	30	-10
Herbst 2005	20	54	26	-6
Jahresbeginn 2006	24	55	21	3
Fröhsommer 2006	27	54	19	8
Herbst 2006	25	56	19	6
Jahresbeginn 2007	29	55	16	13
Fröhsommer 2007	31	55	14	17
Herbst 2007	30	54	16	14
Jahresbeginn 2008	28	53	19	9
Fröhsommer 2008	26	54	20	6
Herbst 2008	22	54	24	-2
Jahresbeginn 2009	16	45	39	-23
Fröhsommer 2009	14	42	44	-30
Herbst 2009	16	51	33	-17
Jahresbeginn 2010	21	52	27	-6
Fröhsommer 2010	25	54	21	4
Herbst 2010	29	56	15	14
Jahresbeginn 2011	31	55	14	17
Fröhsommer 2011	31	56	13	18



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen

	höhere Beschäftigtenzahl	gleich hohe Beschäftigtenzahl	geringere Beschäftigtenzahl	Saldo
Fröhsommer 2000	16	67	17	-1
Herbst 2000	18	65	17	1
Jahresbeginn 2001	18	63	19	-1
Fröhsommer 2001	16	61	23	-7
September 2001	12	63	25	-13
Oktober 2001	10	61	29	-19
Jahresbeginn 2002	10	59	31	-21
Fröhsommer 2002	10	58	32	-22
Herbst 2002	9	58	33	-24
Jahresbeginn 2003	8	53	39	-31
Fröhsommer 2003	7	55	38	-31
Herbst 2003	9	60	31	-22
Jahresbeginn 2004	10	61	29	-19
Fröhsommer 2004	11	58	31	-20
Herbst 2004	10	64	26	-16
Jahresbeginn 2005	12	62	26	-14
Fröhsommer 2005	11	61	28	-17
Herbst 2005	12	63	25	-13
Jahresbeginn 2006	16	64	20	-4
Fröhsommer 2006	18	64	18	0
Herbst 2006	17	66	17	0
Jahresbeginn 2007	21	67	12	9
Fröhsommer 2007	25	64	11	14
Herbst 2007	22	65	13	9
Jahresbeginn 2008	21	66	13	8
Fröhsommer 2008	20	66	14	6
Herbst 2008	16	66	18	-2
Jahresbeginn 2009	9	62	29	-20
Fröhsommer 2009	8	59	33	-25
Herbst 2009	10	65	25	-15
Jahresbeginn 2010	12	67	21	-9
Fröhsommer 2010	16	69	15	1
Herbst 2010	19	69	12	7
Jahresbeginn 2011	22	68	10	12
Fröhsommer 2011	23	68	9	14

